



No. rel. 925-2

for [unclear] 1

257

Ossian

<36621103540018

S

<36621103540018

Bayer. Staatsbibliothek

E

Litt. Angl. p. 121.

DIE
GEDICHTE
OISIAN'S.
DIE

GEDICHTE OISIAN'S.

ZWEITER BAND.

AUS DEM GÄLISCHEN
IN SYLLENMASSE DER ORIGINALS
VON
CHRISTIAN WILHELM AHLWANDT.

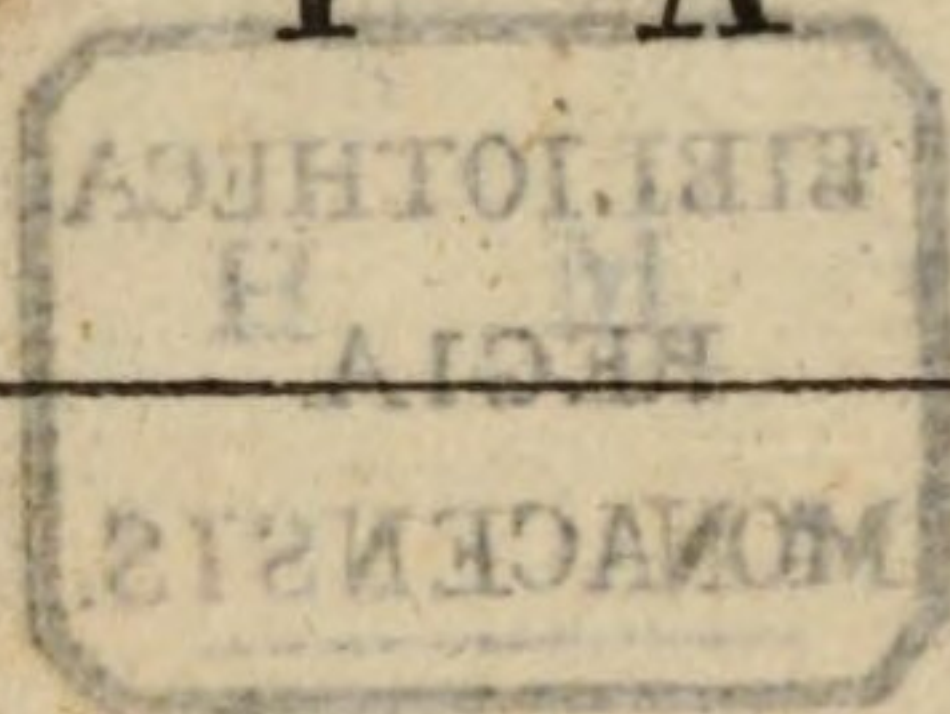
ZWEITER BAND.

LEIPZIG BEI C. J. BOSCHEN. 1831.

DIE
GEDICHTE OISIANS.

ZWEITER BAND.

DIE
GEDICHTE
OISSIAN'S.

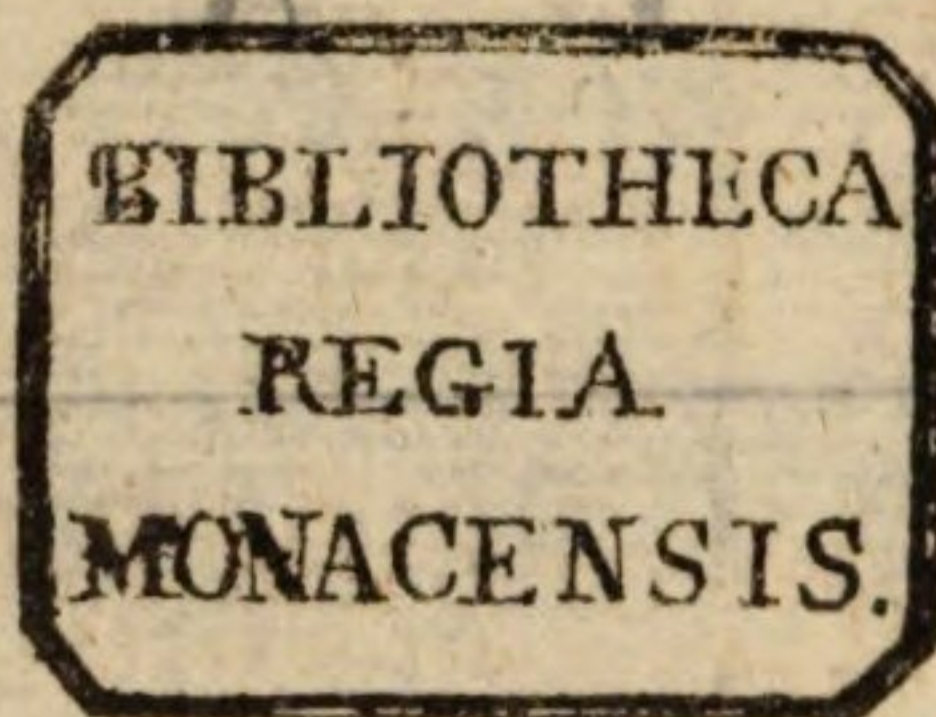


AUS DEM GAELISCHEN
IM SYLBENMASSE DES ORIGINALS
VON
CHRISTIAN WILHELM AHLWARDT.

ZWEITER BAND.

LEIPZIG BEI G. J. GÖSCHEN. 1811.

O I S I A N.
G E D I C H T E
D I E



AUS DEM GALLISCHEN
IN SILBERNEN
VON
CHRISTIAN WILHELM AHLWARDT.

ZWEITER BAND.

LEIPZIG BEI G. J. GÖSCHEM. 1811.

I N H A L T
T I G H M O R A.

E R S T E R G E S A N G.

Einmal, als der König von Belgien, der
König, — einer der mächtigsten Herrscher der
Belgien, ermordet in der Nacht von Tillybrach, von
wunderbringer König Cornac, Anführer der
den Belgien, Beherrscher der heidnischen Insel
Sky, der bisher als Verräther des Reichs verurteilt
habe, in einem Kriege gegen Tillybrach, den
Belien Cornac, einen Mörder der Belgien,
der in Cornac sich verborgen hatte, gefolgt war.
König, König von Morheina, ein mächtiger
König der ermordeten Cornac, beschloß hierauf.

T I G H M O R A

E R S T E R G E S A N G

O G R B

I N H A L T.

Cairbre, der Sohn Borbar's, Fürst von Atha, —
einem Gebiet in Alnécma, dem jetzigen Con-
naught, — einer der mächtigsten Häuptlinge der
Bolgen, ermordete in der Burg zu Tighmora den
minderjährigen König Cormac, Artho's Sohn, nach-
dem Cuchullin, Beherrscher der hebridischen Insel
Sky, der bisher als Vormund das Reich verwaltet
hatte, in einem Kriegszuge gegen Torlath, den
Sohn Ceanntala's, einen Häuptling der Bolgen,
der in Connaught sich empört hatte, gefallen war.
Fionnghal, König von Morbheinn, ein naher Ver-
wandter des ermordeten Cormac, beschloß hierauf,

mit einem Heer nach Eirinn (Ireland) hinüber zu gehen, um diesen Mord zu rächen, und die königliche Familie wieder auf den Thron zu setzen. Cairbre, frühe hievon benachrichtiget, brachte in der Eile einige seiner Clanns zusammen, und gab seinem Bruder Cathmor Befehl, ihm mit seinem ganzen Heere schleunig von Tighmora zu folgen. Gerade in diesem Zeitpunkt landete Fionnghal's Flotte auf Ullin (Ulster).

Mit dem Morgen dieser Landung beginnt das Gedicht, das einen Zeitraum von vier Tagen und Nächten umfaßt. Cairbre, von Gewissensangst gepeinigt, hat sich vom Heer entfernt, um seinen Gedanken nachzuhängen. Kundschafter bringen ihm Nachricht von Fionnghal's Ankunft. Cairbre hält Rath mit seinen Führern, beschließt Oscar, Oisian's Sohn zum Mahl einzuladen, Streit mit ihm anzufangen und ihn zu ermorden. Oscar kommt. Der Zwist beginnt. Cairbre und Oscar greifen sich mit ihrem Gefolge an, und fallen

durch wechselseitige Wunden. Fionnghal hört in der Ferne das Kriegsgetümmel, eilt Oscar zu Hülfe und schlägt Cairbre's Scharen, die zu Cathmor's Heer, das schon von Tighmora ausgerückt ist, zurückfliehen. Fionnghal betrauert seinen Enkel, und läßt dessen Leichnam durch den Barden Ullin nach Morbheinn zur Beerdigung abführen. Beim Anbruch der Nacht erzählt der Barde Althan dem Könige die Umstände von Cormac's Ermordung. Filleen, Fionnghal's Sohn, wird abgeschickt, die Bewegungen des Feindes zu beobachten. Der Schauplatz dieses Gesanges ist eine Ebene in der Nähe des Berges Mora, an welchem die Heide Lena, oder Moilena, stößt.

Folgende Eigennahmen in dem Gedichte Tighmóra weichen in der Aussprache vom Deutschen ab, und werden ausgesprochen:

<i>Nahmen.</i>	<i>Aussprache.</i>
Althan,	álhan.
Artho,	árho.

Nahmen. *Aussprache.*

Atha, áha.

Beur - theine, bèrhéne.

Cairbre, kárbre.

Caomh - lamh, küwlaw.

Carthonn, cárhon.

Cathbaid, kàbad.

Cathmin, kàmin.

Cathmor, kàhmohr.

Cathul, kàhul.

Ceonntàla, kehntála.

Claonmhal, klünwal.

Claonrath, klünrah.

Clatho, kláho.

Clonrath, klónrah.

Cluanfhear, klúanär. (zweisylbig)

Clungheal, klúngal.

Clutha, klúha.

Colcullamh, kolkúllaw.

Conachair, kónachar.

Nahmen.

Aussprache.

Conlamha,	konláwa.
Crathain,	kráhan.
Cromleac,	krómlac.
Crothar,	króhar.
Cul - àluinn,	kulàlin.
Culbeinn,	kúlbehn.
Culmhin,	kúlwin.
Cumhal,	kúwal.
Dalríabhach,	dalríawach.
Dalruaidh,	dálrua. (zweisylbig)
Dearrsa - Lena,	dschersaléna.
Dearmud,	dschármud.
Diarmad,	dschiarmad. (zweisylbig)
Druimard,	drúmard.
Dubhal,	dúwal.
Dubhcarthonn,	ducárhon.
Dubhra,	dúra.
Dubh - shuil,	dúhuhl.
Dubh - umha,	duwúwa.

*Nahmen.**Aussprache.*

Duthno,	dúhno.
Duthùla,	duhùla.
Eirinn,	èrin.
Emhir,	éwir.
Etha,	éha.
Faolan,	fùlan.
Filleán,	fillan.
Fionn,	fin.
Fionnghal,	finjal.
Flathal,	fláhal.
Foldath,	fóldah.
Geallamh,	gállaw.
Innis nan con,	innisch nan con.
Innis - fail,	innischfáhl.
Innis - torc,	innischtorchk.
Innis - uaine,	innischúane. (viersylbig)
Iuiloiche,	ùlóiche.
Labha,	láwa.
Lear - thonn,	lárhon.

*Nahmen.**Aussprache.*

Loduinn,	lódun.
Luthar,	lúhar.
Malthos,	málhos.
Mathronnan,	mahrónnan.
Moranail,	moránnal.
Morbheinn,	mòrwehn.
Morlamh,	mòrlaw.
Nathos,	náhos.
Oighchaomha,	oichüwa.
Oisian,	óschian. (zweisylbig, fast — öschien)
Raoinne,	rünne.
~~Ratho,~~	ráho.
Rothmar,	róhmar.
Samhla,	fsáwla.
Selma,	schélma.
Seuma,	schéma.
Sruthmon,	fsrúmon.
Suaran,	fsúaran. (zweisylbig)

*Nahmen.**Aussprache.*

Suil - àluinn,

fsùlàlin.

{ Suilmhall,

fsùlwal,

{ Suilmhalla,

fsùlwálla.

Tighmora,

tschimóra.

Tlathmhin,

tláhwin.

Tonn - theine,

tonhéne.

Torlath,

tórla.

Trathal,

tráhal.

Treunmor,

trènmohr.

Tuath,

túa.

Turlath,

túrla.

Ul,

ùl.

Ul - Eirinn,

ulérin.

Usnoth,

úsno.

T I G H M O R A.

E R S T E R G E S A N G.

Licht strahlt' auf die Wellen von Eirinn;

Gebirge beglänzte der Tag.

Bäume wiegten die Gipfel im Wind;

Gießbäch' entstürzten den Carn.

5 Zwei grünende Hügel mit Eichen

Umziehn einengend die Eb'ne;

Sanft wallet ein Bach durch die Thäler.

Am Rand des Bachs stand Cairbre ernst,

Die Hand vom Speere der Macht gestützt,
Angst im rothem Aug' und Schmerz. 10

Cormac stieg im Gemüth' ihm auf,
Entselet, die Wund' in der Seit'.
Halbsichtbar erschien er im Dunkel,
Roth strömt' aus der Brust ihm das Blut.

Dreimahl schleuderte Cairbre den Speer; 15
Dreimahl faßt er den Bart mit der Hand,
Hemmt die gewaltigen Schritt' oft,
Schwingt die Arme des Frevels empor.
Gewölk' in der Wüste der Fürst gleicht,
Ändernd im stürmischem Wind die Gestalt; 20
Es trauern die Thal' im Gebirg',
Voll wechselnder Furcht vor dem Regen.

Es ermannet der König sich,
Fasset rasch den Heldenspeer,
Rollet das Auge zurück nach Lena. 25
Es kehrten die Späher vom Meer her.

Banges Schrittes eilten sie,
Blickten oft zur Ferse hin.
Cairbre merkt, es sei ob dem Helden;
30 Finster rief er die Führer herbei.
Rasch kamen sie hallendes Schritts,
Blofse Schwerter in Jedes Hand.
Dort zeigt sich Morla düstres Blicks,
Dort Dalla strömend das Haar im Wind.
35 Cormac, über die Lanze gebeugt,
Schaut seitwärts grimm und finster hin.
Furchtbar blickt aus grofsen Braunen
Dein scheeles Aug', o Malthos.
Foldath stand wie im Strome der Fels,
40 Welcher die Schwärze mit Schaum hüllt.
Gleich der Tann' auf dem Berg' ist sein
Schlachtspeer,
Die wilden Himmelsstürmen trotzt.
Voll von Zeichen der Schlacht ist der Schild ihm,

Immer furchtlos ihm das Auge.

Dies' und andre Führer zahllos

45

Schaarten sich zum Herrscher Eirinn's,

Als nahte der Späher des Meers,

Moránail, den Höhen von Lena,

Die Augen wild dem Haupt entdrängt,

Verzerrt die Lippe, zitternd, bleich:

50

„Wie stehn Eirinn's Führer so fern,

Stumm wie Gebüsch' in der Mondnacht,

Gleich dem Bergwald, stumm in Dunst,

Und Fionnghal strahlt am Gestadé,

Fionnghal das Schrecken der Schlacht,

55

Der Tapfern Morbheinn's hoher König?“

Und sahst du den Helden der Kraft?

Sprach Cairbre mit Sturm in der Brust.

Sind der Krieger ihm viel am Gestad?

Hebt den Speer des Kampfs er empor,

60

Oder kommt er in Frieden der Held?

In Frieden kommt er nicht, Fürst Eirinn.
Vor sich bäumt der Tapfre den Schlachtspeer,
Gleich der Todesflamme steigend;
65 Blut Tausender wallt um die Spitze.
Er, der erste sprang an's Land,
Stark im ergrauetem Haupthaar.
Ihm strotzen die Schenkel von Kraft,
Leicht hinschreitend über die Höhn.
70 Zur Seit' ist ihm das krumme Schwert,
Das nie den zweiten Streich versucht.
Breit und furchtbar dräuet sein Schild,
Des Mondes blutiger Scheibe gleich,
Wann kühn er im Sturm sich erhebt.
75 Dort war Oisian, der Fürst des Gesangs,
Dort Morni's Sohn, der Tapfern Haupt.
Am Speer entsprang dort Conall der Flut;
Diarmad's düsteres Haar saus't.
Mit Stolz spannt Filleen den Bogen,

Jung und ein Jäger am Strome der Höhn. 80
Wer zeucht dort den Tapfern voran,
Gleich des Giefsbachs Sturz vom Gebirg?
Wer als Oisian's Sprößling, der Held.
Sein Antlitz flammt dem Feuer gleich;
Den Rücken längs strömt sein Gelock. 85
Halb verhüllt der Helm die Braune;
Die Seit' umwallt ihm das Schwert;
Bei jedem Schritt flammt wild der Speer.
Seinem Drohblick bin ich entflohn,
Ruhmvoller König Tighmora's. 90

Flich Feiger, dem mangelt die Kräft,
Sprach Foldath im finsterem Grimm.
Flich zu der Heimath grauem Strom,
Du Sohn der kleinen Sele!
Sah' ich den braunen Oscar nicht? 95
Ja, ich sah im Kampf den Führer.
Wann droht Gefahr, ist er ein Held;

Doch auch andre erschwingen den Schlacht-
speer.

Viel sind in Eirinn tapfer wie er,

100 O König Tighmora's der Waldung.

Auf! lasse mich bestehn den Held!

Ich hemm' im Lauf des Stromes Sturz!

Mein Speer ist gebadet im Blut,

Mein Schild, wie Tura's Mauer.

105 Und soll nur Foldath bestehen den Feind?

Sprach Malthos mit düsterer Braune.

Sind nicht zahlreich sie am Gestad,

Wie Wellen der Ström' im Gebirg?

Sind nicht sie, die Tapfern, die Sieger

110 Von Suaran des Blutkampfs,

Als Eirinn's Sprößlinge flohn?

Soll Foldath bestehen den Hauptheld?

O Herz, von Stolz mit Nacht umhüllt!

Nimm deine Scharen vereint;

Malthos komm' und die Tapfern mit ihm! 115

Wunden haben geröthet mein Schwert;

Doch wer hörte mein prahlendes Wort?

Sprössling' Eirinn's der grünen Gefild, 120

Sprach der Führer vom strömigem Claonrath,

Nicht höre Fionnghal die nichtige Rede; 125

Nicht werd' heute noch Freude dem Feind

Und stärk' ihm den Arm im Land'!

Ihr selbst seid stark, Schlachtsöhn'; ihr seid 130

Wie tobend vom Meere die Windsbraut,

Wie Stürme, die stürzen auf Felshöhn, 125

Und schmettern den Wald in den Abgrund.

Auf! laßt uns ziehn, die Kraft vereint,

Langsam, gleich dem Donnergewölk! 135

Dann packet Angst den Sohn des Schwerts;

Dem Führer sinkt kraftlos der Speer. 130

„Seht des Todes Graungewölk!“

Ertönt's, und Nacht umhüllt ihr Aug.

Fionnghal trauert, der Greis voll Huld;

Sieglos entschwindet am Meer sein Ruhm.

135 Der Tapfern Spur sieht Morbheinn nicht;

Mooswuchs der Jahr' ist in Selma.

Der rothe Cairbre hört' es, still,

Gleich dem dunkeln Schauergewölk',

Das finster über Cromleac hängt,

140 Bis von Blitzen die Seit' ihm zerreißt;

Thäler flammen in Gluten der Luft;

Es freuen sich nichtige Schemen:

So still und schweigend stand der Fürst;

Bald hörte man donnernd den Laut:

145 Rüstet das Mahl auf Moilena;

Send't die hundert Barden hieher!

Olla mit dunkelrothem Gelock, auf!

Erfasse die Harfe des Königs;

Wandle zum tapferen Oscar des Schwerts,

150 Lad' hieher ihn ein zum Mahl!

Schmaus und Gesang sei heut' im Thal,
Lafst morgen uns brechen den Speer!
Künd' ihm, ich erhob ein Grab
Für Cathul; es pries ihn der Bard';
Ich gab seinen Freund dem Wind. 155
Künd' ihm, mir erscholl sein Sieg,
Mir sein Ruhm am lauten Carunn.
Nicht den Bruder seh ich hier,
Cathmor's Heldenarm ist fern;
Unsre Waffenkraft ist schwach. — 160
Cathmor hasset den Streit beim Mahl;
Sonnig strahlt ihm die große Sele.
Doch Cairbre und Oscar brechen den Speer,
Führer Tighmora's, im Felde von Lena.
Laut scholl um Cathul sein Wort; 165
Mir glühet die Sele von Grimm.
Tödten soll ihn auf Lena der Stahl,
Hoch sich schwingen im Blute mein Ruhm!

Freude der Tapfern erglänzet umher;
170 Sie giefen sich über Moilena.
Das Fest der Muscheln erhebt sich,
Es steigen der Barden Gesänge.
Selma's Fürsten vernahmen den Jubel,
Glaubten gekommen sei Cathmor der ädle,
175 Cathmor der ädle, der Fremdlinge Hort,
Bruder Cairbre's des Rothhaars.
Ihnen war die Sele nicht gleich.
In Cathmors Brust wohnt' Himmelslicht.
In Atha der Höhn war die Burg ihm.
180 Sieben waren der Pfad' ihm zur Halle,
Und ein Bard' auf jedem Pfad,
Ladend den Fremden zum gastlichem Tisch.
Cathmor weilt' am Walde der Höhn,
Um nicht zu hören das Drittel des Lobs.
185 Olla, der Barde, kam mit Gesang;
Rasch eilete Oscar zum Mahl.

Drei Hunderte schritten mit ihm
Durch Lena's bachdurchströmtes Feld.
Jagdhunde durchflogen die Heide,
Fernhin scholl ihr wildes Geheul. 170
Fionnghal sah hinziehen den Held;
In Trauer versank ihm der Geist,
Fürchtend Cairbre, die finstre Sele,
In Mitte der Muscheln des Mahls.
Cormac's Speer trug hoch mein Sohn. 195
Hundert Barden harrten am Hügel.
Tief hüllete Cairbre den Tod,
Der brütet' in düsterer Brust.
Das Mahl dampft, Muscheln erklingen,
Freud' erglänzet im Antlitz des Heers; 200
Doch glich sie der Sonne, wenn schräg
Sie matt beleuchtet das Thal,
Hüllend in Sturm ihr geröthetes Haupt.
Cairbre fuhr gewappnet empor,

205 Nacht des Tod's auf finsterer Stirne.

Stumm wurde der Harfen Getön;

Rundum hört man der Schilde Hall.

Fern vom Hang der Hügel her

Erhebet Olla den Trauergesang.

210 Oscar erkannte die Zeichen des Tod's;

Auffahrend hascht er rasch den Speer.

Oscar, sprach der rothe Cairbre,

Eirinn's Siegsspeer sieht mein Aug dort,

Ihn den langen Speer Tighmora's,

215 Hell in deiner Hand erglänzen.

Sohn Morbheinn's der düstern Gebüsch,

Den Speer, der Könige Stolz einst,

Ihn der Vorwelt Helden Tod,

Tritt ab ihn ohne Streit,

220 Tritt ab ihn an Cairbre des Wagens.

Abtreten ich, sagte der Held,

Den einst gab Eirinn's Beherrscher,

Den mir Cormac der lockige gab,
Als ich Nordens Krieger zerstob?
Sieh ich kam zu der Halle des Festmahls, 225
Als sie flohen vor Fionnghal der Siege.
Freud' erhob sich im Antlitz des Jünglings,
Und mir reicht' er Tighmora's Speer.
Keinem Feigem gab er ihn,
Noch Stolzem, von Thaten entblößt. 230
Kein Sturm ist mir dein düstrer Blick,
Kein Todesblitz dein Auge mir;
Kein Schrecken mir dein Schild; mich schreckt
Nicht Olla, den schonet das Schwert.
O Cairbre, dir bebe der Knecht; 235
Furchtlós steht Oscar dem Fels gleich!

Nicht trittst sogleich du ab den Speer?
Sprach Cairbre und glühet' im Zorn auf.
Braust drob dir die Rede so laut,
Weil Fionnghal am Ufer von Eirinn, 240

Fionnghal, ergrautes Gelocks,
Vom Walde der Höhen von Morbheinn?

Mit Schwachen wár ihm stets der Kampf.

Laßt her ihn kommen zu Cairbre!

245 Wie Schatten schwindet er hin im Thal,

Wie langsamer Nebel der Wüste,

Der sinkt und sich rollet von Atha.

Wär' Er, der stets mit Schwachen focht,

Der Tapfere, Cairbre'n genaht jetzt:

250 Cairbre brächte von Atha der Thal'

Ohne Schwertstreich Eirinn hier dar.

Kein Wort von ihm dem Helden, Fürst;

Auf mich richte dein Schlachtschwert!

An Kraft sind wir vergleichbar;

255 Berühmt ist Fionnghal der Schilde,

Der Herrschenden Heerfürst.

Beider Gefährten sahn

Trübes Dunkel ihr Antlitz umziehn.

Seitwärts rauschten die Schritt' heran,
Die Augen wie Feuer im Sturmwind, 260
Tausend Schwerter halbgezuckt.
Es schweiget Olla's Gesang,
Olla's des muthbegeisternden Sängers.
Es zitterte Oscar vor Freude,
Vor Freude, wie pflegte der Held, 265
Rief Fionnghal's Horn zu der Schlacht.

Düster gleich dem Gewoge des Meers,
Eh die Wellen empöret der Sturm,
Wann's senkt an's Gestade das Haupt,
Eilt Cairbre's Volk ihm zur Seite. 270

O Tochter Toscars, warum die Thräne?
Noch nicht fiel der Held, der starke.
Viel der Tod' umkreisten die Höh,
Eh der Ädle niedersank.
Sieh! sie stürzen vor dem Führer, 275
Wie Büsch' am Hügel der Wildnifs,

- Kommt ergrimmt ein Geist in Wettern,
Bei Nacht herstürmend von Berghöhn,
Und umfasset die Wipfel der Bäume.
- 280 Todt sinken Mathrónnan und Morla;
Sieh, Cónachair zappelt im Blut.
Vor Oscar's Schwert fleucht Cairbre,
Und weicht in Dunkelheit zurück,
Sich rettend hinter den Geisterstein.
- 285 Heimlich erhebt er den Speer,
Trifft Oscar's Seit'. Auf den Schild
Fällt der Krieger vorwärts hin.
Stütze ward dem Führer das Knie;
Fest hielt seine Hand den Speer.
- 290 Sieh Cairbre zur Seit' ihm im Schmutz!
Ihm stößt er den Speer durch das Haupt,
Und theilt des Nackens rothes Haar.
Er sinkt gespaltnem Felsen gleich,
Der Cromleac's Höhen schnell entstürzt,

Wann weit das grüne Eirinn hebt 295
Von Berg zu Berg, von Meer zu Meer.

Der braune Oscar hebt sich nie,
Gebeugt auf die Wölbung des Schlachtschilds,
Den Speer des Mords in seiner Hand!
Fern auf der Höh stand Eirinn's Schaar, 300
Und schrie des Waldstroms Brüllen gleich;
Lena der Schemen ertönte vom Hall.

Fionnghal hörte das ferne Getös;
Er haschete Selma's Speer,
Stieg empor zu einer der Höhn, 305
Rasch hebend die Stimme des Grams:

Tosen des Treffens vernehm' ich;
Allein ist Oscar im Kampf!
Auf, auf Heldensproß von Morbheinn,
Bringt Hülfe dem Schwerte des Sohns! 310

O I S I A N.

Rasch durch die Eb'ne stürmt mein Schritt;
Durch Lena's Heid' eilt Fillean.
In Kraft schritt Fionnghal, der Held.
Furchtbar umstrahlte der Schimmer
315 Des Schilds der Schlacht das Haupt des Heers.
Die Krieger Eirinn's sahn von fern
Wallen vom Gipfel des Hügels den Glanz,
Merkten, daß schwach nicht des Schmerzes
Zorn
Aufglüh' im König der Schwerter;
320 Den Geist umschwebt dumpf Todes Ahnung.
Sieh! wir kamen; Kampf begann schnell.
Eirinns Heer stand unserm Grimm;
Doch als hinbrauste der Heerfürst,
Wess Herz war unter'm Panzer fest?
325 Sie floh'n von den Hügeln Moilenas;

Schwarz verfolgt sie der Tod auf der Flucht.

Oscar sahn wir gestützt auf dem Schild;

Roth umkreiste die Seit' ihm das Blut:

Dumpf schweiget das Antlitz der Führer;

Sie wenden zu weinen sich um; 330

Selbst Fionnghal verbarg die Thrän'.

Im Hauch des Bergwinds weht sein Bart;

Er neigt zum Helden sein Haupt;

Mit Seufzen vermischt ist sein Wort:

Und fielst du, Oscar, ädler Held, 335

In Mitte deiner rauhen Bahn?

Dem Greise zerreißt es das Herz,

Denkt der Kampf' er, die dein waren,

Der Schlachten, die einst harreten dein,

Dir jetzt entrissen dem Ruhm! 340

Wann wird Freude wohnen in Selma?

Wann der Kummer entschwinden von Mor-

bheinn?

Nach und nach fällt hin mein Stamm;
Dem Ziel naht Fionnghal's Geschlecht!
345 Der Höh entsinkt mein grofser Ruhm!
Freundlos wird trüb mir das Alter,
In meiner Hall' ein Dampfgewölk!
Nicht hör' ich der Söhne Zurückkunft
Vom Hügel im Prunk des Geschmeides!
350 Thränen weint, o Krieger Morbheinn's,
Der Jüngling Oscar hebt sich nie!
Thränen fielen, o Schwerterfürst!
Ihre Sele hing an dem Helden.
Zog aus er zum Kampfe des Thal's:
355 Die Feinde verschwanden dem Speer;
Kehrt' er in Frieden: wie groß war die Freude!
Jetzt betrauerte kein Vater den Sohn,
Der im Blüthenalter im Kampf fiel,
Kein Bruder den Bruder der Liebe;
360 Sie sanken in Nacht unbeweint hin,

Da hingestreckt das Haupt des Heers.
 Zur Seit' ihm heult der treue Bran,
 Luath, der mürrische, traur't auf der Flur.
 Oft waren Begleiter sie ihm
 In Wüsten, zu jagen das Rothwild: 365
 Als er sah die Freund' umher,
 Da zerrifs der Kampf sein Herz:

O S C A R .

Dies Geseufz der greisen Führer,
 Heulen der Hund', und Getön,
 Das dumpf der Barden Kehl' entsteigt, 370
 Schmelzen meine Sel' in Gram;
 Meine Sele, die nimmer schmolz
 Im Kampf der Schild' und in Schlachten,
 Ähnlich meines Schwertes Stahl.
 Bringe zu meinen Höhn mich, Held, 375
 Erhebe den Stein mir des Ruhms!

Mir lege des Hirsches Geweih,
Das scharfe Schwert mir zur Seit!
Einst spühlt weg die Erd' ein Strom;
380 Ein Jäger erblicket den Stahl:
„Dies Schwert war Oscar's, der Staub jetzt,
„Einst Stolz der Jahre der Vorwelt.“

O I S I A N.

Und fielst du Sohn, Ruhmbringer mir?
Soll schaun ich, Oscar, dich nie?
385 Hört ein Heerfürst einst von seinem Stamm,
Soll hören ich nimmer von dir?
Moos wird umwachsen dein Gestein,
Wind durchweh'n der Trauernden Haar!
Schlachten schlägt man ohne dich;
390 Nicht jagst das Rothwild du auf Höhn!
Kehrt ein Krieger einst aus der Schlacht,
Erzählend vom Lande der Fremd':

„Ich sah ein Grab an dem Strom,
„Der brüllte vom Dunkel der Carn.
„Dort ruht dunkel ein Führer. 395
„Oscar der Wagen erschlug ihn,
„Er, der Held, besungen im Tod.“
Seine Stimme hör' ich vielleicht;
Freud' hellt mir das Dunkel der Brust.

Gramvoll sank uns die Nacht; 400
Nicht stieg' uns in Freude die Sonn'
Im grausigen Schatten des Schmerzes:
— Ähnlich den nebligen Felshöhn
Auf Moilena standen die Führer,
Im kaltem Schweifs, der Schlacht nicht
denkend; — 405
Sanft zerstreute Fionnghal den Gram,
Erhebend den Heerruf.
Plötzlich erwachten die Tapfern,
Wie vom entschwundenem Traume der Nacht:

410 „Wie lang soll sinken die Thrän'
Auf Moilena der Höhen von Eirinn?
Nimmer kehren die Starken zurück;
Nie stehet mein Oscar in Kraft auf!
Fallen werden die Tapferen einst,
415 Verschwinden ihr Pfad auf den Höhn.
Wo ist der Väter tapfres Geschlecht,
Der Schlachten Söhn' entschwundner Zeit?
Sie sanken wie Stern' an den Höhn,
Die Ländern strahlten, hin in Nacht;
420 Ihres Ruhms Hall tön't uns nur.
Doch berühmt einst waren sie
Zur Heldenzeit, die entfloh'n,
Furchtbar und grimm ihr Geschlecht!
So entschwinden der Erd' auch wir
425 Hinab in die Enge des Grab's.
Jetzt umblüh' uns der Ruhm!
Ein Nahme glänz' uns nach,

Gleich Strahlen der hellsten Sonne,
Wann in Dunkel sie hüllet ihr Haupt;
Es waltet der Wanderer betrübt,
Gedenkend des Schimmers im Westen.

Ullin, mein ergraueter Bard',
Auf! nimm du des Königes Schiff,
Bring' Oscar nach Selma's Gefild!
Fall' ihm die Thräne der Mädchen des Walds,
Hochbusiger Jungfrau Thrän' in Morbheinn!
Lafst uns schlagen die Schlachten von Eirinn
Für's tapfre Volk, das fiel mit Cormac!
Im Schwinden sind mir die Jahr',
Und klein nicht die Schwäche des Arms.
Schon neigen die Väter aus Wolken
Zum schwachwandelndem Sohn sich.
Nicht soll er verlassen dies Land,
Bis hell ihm erglänzet der Ruhm!
Seyn soll mein Geist ein Strom des Lichts

Dem Bardengesang einst!“

Dem Norden steuert Ullin zu,

Ihm schwellet die Segel der Süd.

Nach Selma durchflog er das Meer.

450 Ich stand verlohren in Gram,

Kein Laut enttönte leise mir.

Ein festlich Mahl dampft auf Moilena.

Durch mehr als hundert sinkt in's Grab

Fürst Cairbre der Felsburg.

455 Kein Sang ertönt zu seinem Ruhm;

Die Sele war blutig und schwarz.

Cormac's gedachte der Bard;

Konnt' um Cairbre erglühen das Lied?

Nacht breitet umher ihr Gewand.

460 Hundert Eichen auf Anhöhn

Strahlen flammend empor zum Gewölk.

Am Baum der Höh saß Fionnghal.

Vor ihm stand Althan des Lieds

Mit Kunde der Trauer von Cormac;
Althan, des Helden Cónachair Sohn, 465
Freund des wagenkämpfenden Kriegers.
In Cormac's Halle weilt' er einst
In Tighmora der Sturmwind',
Als in Nacht sank Seuma's Sohn
Nah' am Lego der düsteren Flut. 470
Sehr traurig war des Greises Kund';
Ihm strömte vom Auge die Thrän',
Als er, der herrliche Barde, begann:
 Gelb blickte die Sonn' auf Dora,
Nieder sank des Abends Grau. 475
Es rauschte der Wald um Tighmora
Im wechselndem Winde der Carn.
Wolken thürmten sich düster im Westen,
Hinter welchen funkelnd ein Stern stieg.
Einsam stand ich am Hange des Bergs, 480
Da erschien mir ein Geist am Gewölk.

Er dehnte von Höhn zu Höhn den Schritt;
Farblos hing ihm zur Seite der Schild.
Der Sohn war's Seuma's der Sieg'.
485 Ich erkannt' ihn am düsterem Blick;
Ihn entführte sein Windstofs mir.
Tief herrschte das Dunkel umher.
Mir sank in Trauer der Geist.
Ich ging' zu der Hall' am Meer,
490 Wo die Muschel des Mahls klingt.
Tausend Lichter flammten empor,
Es töneten hundert der Harfen.
Fürst Cormac stand in der Mitte,
Schön wie steigend am Himmel ein Stern,
495 Wann hold in stiller Wonn' er blickt
Aus Osten von nebligen Höhn,
Badend die jungen Strahlen im Thau;
Glanzhell entstiegen dem Meer,
Wallt er still die Bahn empor,

Kein Graungewölk verbirgt sein Licht. 500

Artho's Schwert hielt seine Hand,

Und daran zog er mit Jugendstreben.

Dreimahl zog er mit aller Kraft,

Dreimahl blieb in der Scheide das Schwert.

Vom dunklem Haar umströmt die Schultern, 505

Glüht hoch ihm erröthend die Wang'.

Ich trauert' ob dem reinem Strahl;

Bald, ach! sollt' er sinken in Nacht!

Lächelnd sprach der schöne Knabe:

Sahst du, Althan, ihn den Held? 510

Ja, schwer ist des Königes Schlachtschwert!

Stark war ihm zum Streiche der Arm.

Traurig, daß ich im Kampfe nicht gleiche

Dem Vater, wann er glüht im Zorn!

Dann o! beständ' ich im Streit 515

Den großen Feind Cuchullin's selbst,

Den Wagenheld Ceanntàla.

Bald eilt vielleicht herbei die Zeit,
Althan, wo seyn mir die Hand wird
520 Stark in der Tapferen Kampf.
Vernahmst du von Seuma's Sohn,
Dem Lenker der hohen Tighmora?
Traurig, daß er nicht hier und sein Ruhm!
Mir versprach er, zu nah'n mit der Nacht.
525 Sein harren die Barden mit Sang;
Bereit in der Hall' ist das Mahl.

Schweigend hört' ich den König;
Die Thrän' entschlich mir der Wang'.
Ich barg mit dem greisen Gelock sie.
530 Cormac erblickte die Wehmuth.

C O R M A C .

„Sohn Cónachair's, herrlicher Bard',
Ist gefallen Seuma's Schwertsohn?
Warum bricht aus heimlich dein Seufzer,

Und deiner Wang' entstürzt die Thrän'?
Ist Torlath des Wagens genah't? 535
Braust Cairbre im Sturm her?
Ja sie nah'n, mir sagt es dein Gram!
Im Staub liegt Tura's Fürst.
Soll ich zu dem Kampfe nicht ziehn?
Wie erheb' ich den Speer der Schlacht? 540
O wäre mir der Arm Cuchullin's,
Cairbre entflöhe dem Hügel in Angst;
Mir erwachte der Väter Ruhm,
Ihre Thaten erneuten sich hier!“

Den krummen Bogen hascht die Hand; 545
Es schwimmt die Wang' in Thränen
Vom holdem Auge des Jünglings.
Schmerz düstert rund umher;
Es neigen die Barden ihr Ohr hin
Zum Geschwirr der hundert Harfen. 550
Langsam haucht' in die Saiten ein Lüftchen,

Schwach war das Getön und dumpf.
Aus der Ferne scholl ein Laut,
Gleich dem Ruf des Schmerzes und Grams.
555 Sieh Carull der Zeiten des Ruhms,
Der vom Dunkel des hohen Gebirgs kam.
Er gab Kunde vom Tode Cuchullin's,
Von seinen Thaten im Heldenkampf;
Wie das ganze Volk zerstreut
560 Das Grab des Erhabnen umwall';
Am Boden ruhe die Wehr.
Keiner dacht' an Schild und Speerkampf;
Er fiel der Befeurer des Streits.

Wer jene dort, sprach Carull sanft,
565 Die schnell wie Rehe der Berghöhn?
Wer jene, junger Waldung gleich,
Vom Regen genähret im Thal?
Wer, als die Erzeugten von Usnoth
Vom strömigem Etha?

Rings erwachet das Volk, 570

Gleich der Glut am Saume der Carn,

Wann herstürmt des Windes Kraft

Von der Wüst' auf leichten Schwingen;

Helle strahlt der Felsen Stirne,

Schiffer weilen im Glanz auf dem Meer. 575

Cathbaid's hallender Schild erklang.

Krieger sahn in Nathos Antlitz

Blühn Cuchullin's Kraft und Sieg;

Wie dieser durchschnitt er die Heide.

Der Kampf erhebt sich am Lego, 580

Und Nathos, der Jüngling, siegt.

Bald siehst den erhabenen Führer

Du in der Hall', o König Tighmora's 585

Möcht' ich doch bald ihn erschaun!

Sprach der Blauaug, dunkles Gelocks. 585

Doch mir trübet Trauer die Brust

Um Cuchullin der Schild' und des Heers.

Sehr oft auf Dora der Schauer
Ertönte die Jagd uns des Wilds;
590 Sehr oft dann sprach er von Helden,
Von Thaten und Schlachten der Väter.
Wie stieg in mir glühend die Freud' auf!
Setze, lieber Carull, dich
Zum Mahl, laß hören uns dein Lied.
595 So lieblich ist dir die Stimm'!
Auf! mit Gesang zum Ruhm Cuchullin's,
Und Nathos von Etha, des Retters!

~~C A R U L L .~~

Schnell erwacht' auf dem Meere der Tag
Mit all des Aufgangs rothem Glanz;
600 Crathain kam zu der Halle der Pracht,
Sohn des Geallamh, den Alter drückt.

CRATHAIN.

„Düster sah' in der Wüst' ein Gewölk ich, 600
 Beherrscher der Führer von Eirinn.
 Ein Gewölk, so schien's mir, war es;
 Doch Volk ist's, das uns umkreist. 605
 Groß schreitet ihr Führer voll Kraft,
 Roth spielt wechselnd sein Haar in dem Wind.
 Strahlen des Morgens beglänzen sein Schild;
 Ein Schlachtspeer ziert ihm die Hand.
 Lad' ihn zum Mahl Tighmora's, 610
 Sprach der König, erglänzend im Lichtstrahl;
 Lad' ihn zur Halle der Herrscher,
 Sprössling Geallamh's des Ruhms und Gesangs.
 Der Tapfre von Etha, der ist's, 615
 Er nahet sich uns mit Ruhm. —

CORMAC ZU CAIRBRE.

Heil, Heil dem Helden der Fremd'!

O bist du ein Freund von Cormac? —

Carull, finster blickt er, nicht hold;

Er zieht von der Seite den Stahl! —

620 Ist dies Usnoth's Sohn des Ruhms,

O Bard, der du rückführst die Zeit?

CARULL.

Nicht Usnoth's Erzeugter ist der;

Nein, Cairbre, dein Feind voll Grimm!

(Zu Cairbre.)

Warum kommst du so mit Wehr,

625 Rothhaar'ger Fürst mit grimmer Braun'?

O zuck' auf Cormac nicht den Stahl!

Warum eilst du ohne Kampf?“

Rasch stürmet er düster fort,

Und umfalst des Königs Hand.

Cormac sahe seinen Tod;

630

Glut des Zorns umschwamm sein Auge.

C O R M A C Z U C A I R B R E .

„Ferne dich, Atha's frevelnder Fürst,

Held Nathos kommt mit der Heersmacht!

Du bist kühn in meiner Halle,

Weil schwach mir zum Schwerte der Arm.“ 635

Cormac's Brust durchfuhr der Stahl,

Und er fiel in der Väter Halle,

Sein schönes Gelock verbreitet am Boden,

Sein Blut weit dampfend umher.

C A R U L L .

„Und fiel in der Halle der Väter 640

Er, Artho's adelster Sohn?

Ihm ferne war Cuchullin's Schild,

Fern der Speer des Erzeugers!

O trauert all', ihr Hügel Eirinn's,

645 Nie steht er wieder auf im Volk!

Friede deiner Sel', o Cormac,

Du sankst in die Nacht in der Jugend!

Carull's Worte stiegen empor

Zum Ohr Cairbre's des Rothhaars.

650 In Dunkel verschloß er die Barden.

Ihn hemmte Furcht das Schwert zu zucken

Auf Barden, war gleich schwarz sein Herz.

Lang' umfing uns der Gram.

Cathmor kam, der ädle Fürst,

655 Er hörte die Tön' aus der Kluft,

Wandte die Blicke voll Grimm

Auf Cairbre der schwarzen Gedanken.

O Bruder Cathmor's, sprach der Held,

Wie lange soll mein Geist sich härmern,

660 Weil hart dir das Herz, wie ein Felsen,

Gedanken dir blutig und düster?
Doch weil du Cathmor's Bruder bist,
Muß Cathmor dir streiten die Schlachten.
Nicht gleich sind die Selen uns, Fürst,
Du, deß Hand so schwach im Kampf ist! 665
Mir trüben das Licht in der Brust
Die frevelnden Thaten des Bruders.
Einst nicht singen mir Barden zum Ruhm;
Sie sagen: Cathmor war Held,
Aber Schlachten schlug er für Cairbre! 670
Stumm gehen sie über mein Grab,
Und Ruhm ertönet mir nie.
O Cairbre, die Barden gelöst!
Sie sind die Söhn' entschwundner Zeit.
Dann noch erschallt ihr Gesang, 675
Sank längst hin unser Geschlecht,
Der Herrscher Tighmora's des Walds.
Uns ward Freiheit, wie er sagte;

Wir sahn Cathmor in seiner Kraft.

680 Er glich dir, Held, in deiner Jugend,

Als erst du erhobest den Schlachtschild.

Das Antlitz war ihm, wie Lichtglanz,

Strahlt am Himmel die Sonn' entwölkt.

Nicht umwallt' ihm Dunkel die Stirne.

685 Damahls kam mit Tausenden er,

Zu helfen Cairbre dem Rothhaar;

Jetzt kommt er zu rächen den Tod,

König Morbheinn's der Waldung.

Komme Cathmor, erwiedert der Held,

690 Mit dem Tapfern kämpft mein Arm!

Die Sele strahlet in Stolz ihm;

Sein Arm ist im Glanze der Kraft;

Die Schlachten umkreiset ihm Ruhm.

Die kleine Sele gleicht dem Dampf.

695 Er weilt um den stehenden Pfuhl;

Er wallt nicht auf zu steilen Höhn,

Fürchtend, ihn treffe, den schwachen, ein Stofs

Schräger Hauche vom Saum des Gebirgs.

Er weilt in der Mitte der Felskluft,

Versendend die Pfeile des Tod's.

700

Unsre Jüngling', ihr Krieger voll Muth,

Gleichen ihren Ahnen des Ruhms,

Die jung einst schlugen die Schlacht;

Sie sanken zu Boden geehrt.

Selbst Fionnghal nah't sich schon der Nacht

705

Entschwundner Jahr'. Er falle nicht

Wie über ein Bächlein die Eich'!

Ihr nah'n sich die Schritte des Jägers;

Sie liegt da, und dorrt in dem Sturmwind:

„Wie doch dieser Baum so fiel!“

710

Dann pfeift er, und eilet hinweg.

Auf, erhebet hoch den Gesang

Der Freud', o ihr Barden von Morbheinn!

Laßt uns vergessen der Zeit, die entschwand!

- 715 Jeder denk' an den Schwertkampf!
Es blicken die Stern' aus Gewölk,
Still wandelnd hinab zu der Flut.
Bald naht sich dem Westen ihr Licht;
Bald schaun wir ganz die Feinde Cormac's.
- 720 Fillean, Sohn, nimm meinen Speer,
Eile zu Mora der schwärzlichen Höhn;
Richte den Blick zu den Pfaden der Heid',
Überschaue die Feind' all;
Schau' auf die Pfade des gastlichen Cathmor's.
- 725 Ich vernehm' ein fernes Getön,
Als stürz' ein Fels hinab vom Carn
Ins krumme Thal der braunen Wüste.
Schlage zu Zeiten den Schild,
Damit sie nicht kommen zur Nachtzeit,
- 730 Und hinschwinde der Ruhm von Morbheinn.
Ich bin allein, o Führer, hier;
Nicht falle mein Ruhm im finstern Alter!

Hoch ertönte der Bardengesang;
Es ruht' auf Treunmors Schild der König.
Schlaf sank auf die Augen dem Held; 735
Bilder von Schlachten umschwebten den Geist
ihm.

In Schlaf verstummt rings um das Heer;
Des Feindes wachet Fillean.
Sein Schritt ist auf Höhen am Meer;
Uns ertönte zu Zeiten sein Schild. 740

ANMERKUNGEN

ZUM ERSTEN GESANGE.

V. 28. Blickten oft zur Ferse hin, — schaueten sich oft um, ob die Krieger des Helden, Fionnghal's V. 29. ihnen auch schon auf der Ferse wären und sie verfolgten.

V. 60. Wer bei der Landung die Spitze des Speers vor sich hin hielt, gab dadurch zu verstehen, daß er als Feind komme, und man rüstete sich gegen ihn; trug er den Speer umgekehrt, so war dies ein Zeichen, daß er als Freund erscheine, und er ward sogleich zum Schmause eingeladen.

V. 64. Todesflamme, — erhöhter Ausdruck für verzehrende, verwüstende Flamme.

V. 71. Fionnghal's Schlachtschwert tödtete, der Sage nach, auf den ersten Hieb; er gebrauchte es aber nur in der größten Gefahr.

V. 76. Morni's Sohn, — Gall.

V. 83. Oisian's Sprößling, — Oscar.

V. 104. Tura, — ein fester Platz in Ullin.

V. 110. Suaran des Blutkampfs, —
Suaran der tapfere Kämpfer.

V. 114 u. 115. Der Sinn ist: laßt uns unsre
Scharen mit einander vereinigen, und so den
Feind angreifen.

V. 119. Führer von Claonrath, — Hidála.
Claonrath war eine Gegend am See Lego.

V. 129. Sohn des Schwerts, — Fionnghal.

— V. 131. Worte, die Hidála den Häuptlingen
Fionnghal's in den Mund legt.

V. 154. Cathul, — Oscar's Freund, ein Häupt-
ling in Eirinn, ward von Cairbre wegen seiner
Anhänglichkeit an Cormac's Familie ermordet.
Oscar ließ Cairbre hierauf zum Zweikampf for-
dern; aber dieser fand es nicht für gut, sich der
Gefahr auszusetzen, und beschloß sich bei der
ersten Gelegenheit zu rächen. Dies führte er
auch aus. V. 153 — 160 enthält Cairbre's Auf-
trag, welchen der Barde an Oscar bestellen soll;
V. 160 — 168 spricht Cairbre zu seinen Häupt-
lingen.

V. 155. Ich gab seinen Freund dem
Winde. — Einem dem Winde geben, heißt,
durch Barden den Todtengesang an dem Grabe
eines Verstorbenen singen lassen, und ihn dadurch

fähig machen, in die Wolkenhalle der Väter aufgenommen zu werden, und mit ihnen am Winde zu schweben.

V. 157. Carunn, — vielleicht der Fluß Carron in der Grafschaft Stirling, bis wohin Fionnghal mit seinen Söhnen Streifzüge machte; s. Ausg. d. Gael. Or. B. 3. S. 537.

V. 196. Barden mußten den Fremden, die man ehren wollte, entgegen gehen, und sie mit Harfengetön und Gesang empfangen.

V. 207. Wenn ein Häuptling den Vorsatz hatte, jemanden, der schon in seiner Gewalt war, umzubringen: so ließ er dies durch den Klang eines, oder mehrerer Schilde andeuten, die mit dem Schafte geschlagen wurden; zugleich stimmte ein Barde in einiger Entfernung den Todtengesang an.

V. 220. Cairbre des Wagens, oder der Wagen, — ist soviel, als Cairbre der Wagenlenker, oder das Oberhaupt aller Häuptlinge; denn nur ein solches Oberhaupt hatte das Vorrecht, sich des Kriegswagens in Schlachten zu bedienen.

V. 224. Als ich Nordens Krieger zerstob. — Nach der Vertreibung Suaran's aus Eirinn, welche der Gegenstand des Gedichts Fionnghal ist, erhielt Oscar von dem minder-

jährigem König Cormac diesen Speer zum Geschenk.

V. 234. Olla, den schonet das Schwert. — Die Person der Barden war heilig, und selbst im Treffen unverletzlich.

V. 251. Brächte Eirinn dar, — träte Eirinn freiwillig ab.

V. 262. Olla's Gesang, das Zeichen zu Oscar's Ermordung, schweigt, weil jetzt die Ermordung anfangen soll. Zu diesem Kampfe freuet sich Oscar.

V. 284. Sich rettend hinter den Geisterstein. — Diese Stelle ist dunkel. Die Religion des Odin, oder Loduinn herrschte in Eirinn nicht; folglich kann hier der Altar in einem solchem Tempel nicht gemeint seyn. Wahrscheinlich bedeutet der Geisterstein nichts anders, als einen sogenannten Druiden-Kreis oder Druiden-Tempel, wovon man bei Pennant 1772, 4. B. 1. S. 28 eine Abbildung und Beschreibung findet. Solcher Druiden-Kreise giebt es im nördlichen Schottland und Ireland nicht wenige. Cairbre, von Oscar verfolgt, rettet sich in das Heiligthum eines nahen Druiden-Kreises, das aus großen Steinblöcken bestand. Hinter einen solchen Stein kriecht Cairbre, und stößt dem eiligem Oscar den

Speer in die Seite, kann aber nicht entkommen, und wird von Oscar erlegt.

V. 302. Lena der Schemen, — die von Schemen häufig besuchte Heide von Lena.

V. 359 fehlt in der Gaelischen Ausgabe, entweder durch die Schuld des Setzers, oder dessen, der Macpherson's Exemplar nach der jetzigen bessern Orthographie für den Druck in's Reine schrieb. Der grammatische Zusammenhang im Gaelischem lehrt, daß der Vers nicht fehlen könne, auch befindet er sich schon in dem Fragmente der Tighmora, das Macpherson der Ausgabe des Fionnghal, London 1762, 4. beifügte. Der Sinn der ganzen Stelle ist: Der Schmerz über Oscar's Fall war so allgemein und so groß, daß, wer auch in dem Kampfe Brüder oder Verwandte verloren hatte, an diesen Verlust gar nicht dachte, sondern sich bloß mit dem Gedanken an Oscar beschäftigte.

V. 400 — 406. Ungeübte Leser stoßen vielleicht bei dieser Stelle an. Der Sinn ist dieser: Die Nacht wäre vielleicht bei unserm Gram eingebrochen, und die Sonne des folgenden Tages hätte uns noch bei unserm Schmerz gefunden, denn die Häuptlinge standen alle traurig da; aber Fionnghal zerstreute unsern Gram, indem er sprach.

V. 463. Althan des Lieds, — Althan der Barde. Er war das Oberhaupt der Barden des Königs Artho, Cormac's Vaters.

V. 474. Dora, — ein Hügel in der Nähe von Tighmora.

V. 484. Seuma's Sohn, Cuchullin.

V. 491. Tausend Lichter, — gewiss keine Wachlichter, wie man träumt, sondern gespalte-
ner Kien, wie in der Odyssee, oder zusammen-
gedrehte Streifen von Fichtenwurzeln, Gaelisch,
leus.

V. 510. Held, — Artho, Cormac's Vater.

V. 516. Feind Cuchullin's, — der Sohn Ceanntála's, Torlath der sich in Cormac's Minder-
jährigkeit empörte, von Cuchullin am Lego ge-
schlagen und mit eigener Hand getödtet ward.
Beim Verfolgen der Feinde ward Cuchullin durch
einen Pfeilschuß tödtlich verwundet, und starb
den folgenden Tag. Nimmt man an, daß Torlath's
Vater zu dieser Zeit noch lebte, und eben so
sehr ein Feind Cuchullin's war, als sein Sohn,
so ist die Lesart des Originals,

„Ceanntála nan garbh charbad.“

die in der Übersetzung ausgedruckt ist, richtig.
Da aber Ceanntála nirgends im Oisian als ein
noch lebender Krieger aufgeführt wird, sondern

immer der Sohn Ceanntala's, Torlath, z. B. Tighm. I, 534, und häufig in dem Gedicht, Cuchullin's Tod, wo Torlath eine der Hauptpersonen ist; da ferner Macpherson schon in dem dem Fionnghal 1762, 4. angehängtem Fragmente der Tighmora „The car-borne son of Cantéla“ übersetzt; und da das Wort Mac, Sohn, gewöhnlich vor einem eigenem Nahmen als Abkürzung M^c geschrieben, oder vielmehr nur durch ein Paar Striche angedeutet wird: so ist es leicht möglich, daß dies Wort beim Abschreiben weggefallen sei, und daß Macph. richtig übersetzt habe. Dann müßte man lesen:

„Mac Ceanntála nan garbh charbad.“

Im Sylbenmasse des Originals hiefse dies:

„Ihn, den Sohn Ceanntala's der Wagen“.

V. 538. Tura's Fürst, — Cuchullin.

V. 568. Usnoth, Beherrscher von Etha an der westlichen Küste Schottland's, wahrscheinlich am Loch Etive in Mittel-Lorn, hatte die Schwester Cuchullin's zur Gattin, und mit dieser drei Söhne, Nathos, Althos und Ardan. Ihr Vater schickte sie sehr jung nach Ireland, um unter Cuchullin's Leitung sich in den Waffen zu üben. Bei ihrer

Landung erfahren sie Cuchullin's Tod am Lego. Nathos der älteste, übernahm den Oberbefehl über Cuchullin's Heer, suchte Cairbre, dem Beherrscher von Atha die Spitze zu bieten, und schlug ihn in einigen Schlachten. Bald darauf ermordete Cairbre den jungen König Cormac zu Tighmora. Nach diesem Morde verließen Nathos seine Krieger, und er mußte sich nach der Küste von Ulster zurück ziehen, um sich wieder nach Schottland einzuschiffen. Hier hielten widrige Winde ihn zurück; er ward von Cairbre angegriffen, und mit seinen Brüdern erschlagen.

V. 611. Der König, — der junge Cormac.

V. 666. Das Licht in der Brust, — die Heiterkeit der Seele.

V. 710. Worte des vorbeigehenden Jägers.

I N H A L T

THE I G H M O R A.

ZWEITER GESANG.

T I G H M O A

Z W E I T E R G E S A N D

I N H A L T.

Die Handlung dieses Gesangs beginnt um Mitternacht. Oisian hat sich vom Heere entfernt, um seinem Gram über Oscar's Tod nachzuhängen. Apostrophe des Dichters an Treunmor, Fionnghal's Urgroßvater, Oscar's Geist in die Wolkenhalle aufzunehmen, und Klagen über den zu frühen Tod des Helden. Oisian hört das Getöse des sich nähernden feindlichen Heers, und wird für Fillean besorgt, der den Feind zu beobachten gegen die Nacht ausgesandt ist. Er findet ihn, und hält ihn ab, die Feinde noch mehr in der Nähe zu belauschen. Die Unterredung der Brüder führt die Episode von Conar, dem Sohne Treunmor's herbei, der von den Clanns in Ullin zum König erwählt wurde, und dadurch die ewigen Kriege mit den Stämmen der Bolgen veranlaßte. Oisian zündet Wachfeuer auf Mora an, und hindert dadurch Cathmor am weiterm Vordringen. Cathmor ruft die Häuptlinge zum Kriegsrath zusammen, und macht Foldath Vorwürfe, daß er bei der Überlegenheit

der Bolgen an Kriegern, und bei der Wachsamkeit in Fionnghal's Heer, zu einem nächtlichem Überfall gerathen. Foldath's Vertheidigung und Prahlerei, daß er, bloß mit seinem Clann, auch bei Tage Fionnghal schlagen und ihn selbst tödten wolle, werden von Cathmor mit harten Verweisen beantwortet. Jeder der Führer begiebt sich wieder zu seinem Clann. Der Barde Fonar erzählt die Geschichte Crothar's und Caomhlamh's, wodurch die Ansprüche der Häuptlinge von Atha auf die königliche an Fionnghal's Familie übertragene Würde und die dadurch veranlaßten Kriege motivirt werden. Die Häuptlinge der Bolgen legen sich zur Ruhe, und Cathmor übernimmt unterdeß die Bewachung des Heers. Beim Umhergehn stößt er auf Oisian. Unterredung der beiden Krieger. Oisian verspricht dem erschlagenen Bruder Cathmor's, Cairbre, durch die Barden ein Trauerlied am Grabe singen zu lassen. Cathmor beschenkt Oisian mit seinem Schwerte, und entfernt sich. Der Morgen des zweiten Tages bricht an. Oisian begegnet dem Barden Carull, der den Aufgang der Sonne mit Gesang begrüßt. Oisian trägt ihm auf, an Cairbre's Grabe das Todtenlied zu erheben, um dessen Geist zur Ruhe zu bringen.

T I G H M O R A

Z W E I T E R G E S A N G.

Vater der Helden, o Treunmor!
Hoch wohnst du im Wirbel der Windsbraut,
In Mitte der flammenden Wetter,
Wo Blitz die Gewölke durchzuckt;
5 Öffne die düstere Halle des Sturms;
Rufe die Barden des hellen Gesangs,
Rufe sie aus entschwundener Zeit
Mit lustigen Harfen zu dir!

Kein Schwacher, der wohnet im Dampfthal,
Kein Jäger am Bächlein des Blachfelds, 10
Nein, Oscar des Wagens erscheint,
Kommend vom Hügel des Kriegs und der
Schlachten.

Schnell ist sie verändert, o Sohn,
Deine Gestalt, wie sie war auf Moiléna.
Nach Willkühr dreht dich der Hauch, 15
Wann er kraftvoll braus't durch den Luftraum.
Blickst hin du zum Vater, der trauert
Am brüllendem Strome des Nachtgrauns?
Die Führer Morbheinn's ruhn im Gefild;
Ach! ihnen schwand kein Sohn dem Lichte! 20
Doch euch schwand ein Tapfrer im Schwert-
kampf,
Ihr Führer Morbheinn's der Felshöhn!
Wer glich von den Kriegern dem Jüngling,
Umtobte der Kampf ihn der Schlacht,

- 25 Wie düstrer Hersturz wilder Fluten?
Wárum trübt den Geist mir Trauern?
Ich sóllt' aufglühn in Gefahren;
Eirinn's Heersmacht ist mir nah',
Und Fionnghal allein bei dem Heer.
- 30 Allein soll nicht mein Vater seyn,
Weil zu schwingen den Speer ich vermag!
Rasch macht' ich gewappnet mich auf;
Ich lauschte dem Flistern des Nachthauchs.
Ich hörte nicht Fillean's Schild;
- 35 Ich bebt' um des Königes Sohn.
„Und fiele der Held mit dunklem Haar?
„Und kämen Feind' hieher im Nachtgraun?
Fernher scholl ein dumpfer Hall,
Dem Trauerton an Lego's See gleich,
- 40 Wann rund umher sein Wasser sinkt
Am schönem Tag bei leisem Frost,
Und sein Eis all berstet und krachet;

Schräg blicket Lara's Volk gen Himmel
Und ahnet den kommenden Sturm.

Fillean sah' ich düster, stumm, 45
Von Mora's Fels herab sich neigen.
Er vernahm der Feinde Geschrei;
Furcht stieg und Freud' in ihm auf.
Ihm rauschte mein Schritt in das Ohr;
Rasch zuckt mit Getös' er den Speer. 50

FILLEAN.

Kommt friedlich der Sohn der Nacht?
Willst meinem Grimm du stehn im Kampf?
Wer Feind ist hier, ist Fionnghal's Feind!
Sprich nicht keck, sonst fühle den Stahl.
Hier steht der Mann nicht vergebens, 55
Der Schild ist dem Herrscher von Morbheinn.

O I S I A N.

Nie steh' umsonst und vergebens,

Sohn Clatho's der holden Augen!

Allein ist Fionnghal der Greis;

60 Dunkel umkreist ihm den scheidenden Tag.

Zwei der Söhn' hat der Helden Fürst;

Die müssen glänzen im Krieg;

Die müssen seyn wie Blitz' auf Höhn;

Sein Schritt eilt hinab wie ein Pfeil.

65 Sohn Fionnghal's, erwiedert der Held,

Nicht lang erschwingt den Speer mein Arm,

Nicht viel sind der Zeichen des Schwerts mir;

Doch mein Geist ist ein Feuerstrom.

Bolga's Führer sammeln sich rings

70 Um Cathmor der Muscheln des Mahls;

Dort auf der Höh ist ihr wilder Schwarm.

Soll ich hinab mich ihnen nah'n?

An Schnelle wich' ich Oscar nur,
Wettlaufend auf Cona's Gebirgshöhn.

Filleán, nicht sollst du dich nah'n, 75
Du möchtest fallen ohne Ruhm!
Meiner gedenkt der Gesang;
Ich nahe mich, wann es die Noth heischt.
Aus dunkler Hülle stiller Nacht
Will ganz ich erspähen ihr Heer. 80
Wárum Erinn'ung an Oscar?
Wárum weckst du mir Seufzer der Brust?
Lafs ihn ruhen den Kampfheld,
Bis zur Seit' uns die Wetter entflieh'n.
Fern sei die Trauer, dräu'n Gefahren, 85
Die Thräne fern dem Heldenaug!
Ädler Söhne vergaßen die Ahnen,
Bis Schwert und Schlacht und Krieg zur Ruh;
Dann rückkehret' ihnen der Gram,
Und der Barden Trauergesang. 90

Conar, war ein Bruder Trathal's;
Keinen ädlern preist das Lied.
Feinde würgt' er an tausend Strömen;
Sein Ruhm füllte die Thäler Eirinn's,
95 Dem sanften Hauch des Lüftchens gleich.
Großser Stämme Verein auf Ullin
Lad'ten ein den König des Schwerts,
Den König, ihn vom Stamm der Höhn,
Von Selma's Heldengeschlecht.
100 Eirinn's Fürsten vom Mittag standen
Verschloßnes Zornes finster auf,
Vereint in Muma's dunkler Höhle
Ertönt' ihr Flistern leis' und dumpf.
Dort oft, man sagt's, an dem Hang
105 Sah man deutlich der Geister Schaar
Zeigen die düsterrothe Gestalt
Vom schroffem, nacktem Fels des Meers,
Erinnernd an Bolga's Ruhm.

„Was soll Conar König seyn,
„Sproßs kriegerischer Fremdlinge Morbheinn's? 110
Strömen der Höhn gleich kamen sie her
Im Tosen der hundert Stämm'.
Ein Fels stand Conar der Fürst;
Nieder stürzte zerstreut sie sein Schwert.
Aber sie kehreten häufig und oft; 115
Dein Sproß, Selma, sank in der Schlacht.
Zwischen den Gräbern stand der Fürst,
Das Antlitz gesenkt in Schmerz.
Voll Unmuths in sich gekehrt
'Setzt' er Mahl' und Stein' auf der Höh, 120
Wo er fallen wollte mit Ruhm.
Sieh, da kam mit dem Schild und mit Kraft
Held Trathal vom wolkigem Morbheinn,
Conar's Bruder des Schwertsohns.
Nicht war er, der Krieger, allein; 125
Auch Colgar, der herrliche, kam,

Colgar, des Schwerterkönigs Sohn,
Und dér mit schmachtend blauen Augen.

Wie Treunmor, umhüllet von Blitzen,

130 Entstiegen der Halle des Sturms,

Im Donner Verwüstungen ausgeufst

Auf die Umwölkung des düsteren Meers:

Dem gleich war Colgar im Kampf,

Verzehrend, vertilgend das Schlachtfeld.

135 Groß war des Vaters Freud' ob ihm.

Heimlich flog zum Helden ein Pfeil.

Ihm stieg ohne Thrän' ein Grab.

Rächen wollte der König den Sohn.

Im Kampf flammt Treunmor dem Blitz gleich;

140 Die Bolgen verschwanden mit Schmach.

Friede kehrt' in das Todesgefild,

Die Woge trug den Held nach Morbheinn:

Da dachte des Sohnes der Fürst,

Ihm fielen die Thränen des Heers.

Es rief dreimáhl der Bard, 145
Der Kluft der kalten Wogen nah,
Colgar's Sele, des Helden des Siegs,
Zu heimischen Hügeln vom Schlachtfeld;
Und er vernahm sie im Nebel.
Held Trathal legt in die Kluft 150
Dem Todten zur Freude sein Schwert.

F I L L E A N .

„O Colgar, Erzeugter von Trathal,
Jung warst du bei Tapfern berühmt.
Nicht bemerkte der König mein Schwert,
Glänzte gleich es jüngst auf dem Blachfeld. 155
Ich zieh' in die Schlacht mit dem Schwarm,
Und kehre mit Sieg, — unberühmt.
Die Feinde nahn sich uns, o Fürst,
Es tos't auf der Höh in dem Dunst,
Es tosen die Tritte wie Donner, 160

Dem furchtbar die Erd' erdrön't;
Bang erzittern die Bäume der Waldhöhn,
Kein Lüftchen erhebet sich leis'
Am finstern, kaltem Himmels Antlitz.“

165 Oisian wend't sich rasch am Speer,
Weckt' aus Eichen die Flamm' im Blachfeld,
Und verbreitet ihr Prasseln am Wind.

Es hemmete Cathmor den Schritt.

Er stand, wie ein Felsen im Sternglanz,
170 Umirret von Winden der Sturmnacht,
Wann Nordhauch packet den Strom
Und schnell ihn verdichtet zu Eis.

So stand er, der Fremdlinge Freund;
Im Windstofs spielet sein Haar.

175 Tapfrer ist keiner von Eirinn's Geschlecht,
Als Atha's der Ströme Beherrscher.

Du Haupt der Barden, Cathmor sprach,
Rufe die Fürsten von Eirinn,

Ihn Cormar des rothen Gelocks,
Und Malthos mit wildestem Drohblick. 180
Rufe Marónnan, den finstern, hieher,
Und Foldath's trotzigen Stolz.
Turloch's rothes Aug erscheine;
Vergifs nicht Hidála den Held.
Die Stimm' ist mild ihm, dräut Gefahr, 185
Wie Regen träuft, der langsam fällt,
Am Abend auf dürres Gefild
Von Atha, wenn lechzen die Bäche;
Sanft rauscht er nieder auf die Au'n,
Weil der Donner den Himmel durchrollt. 190
Rasch gewappnet kamen sie.
Jeder neigt zu ihm sein Ohr,
Als wär's Geisterstimme der Nacht
Von Vätern, die wandern an Wolken.
Furchtbar strahlet die Wehr, 195
Gleich des Brumo donnerndem Fall,

Wann der Blitzstrahl zuckt durch die Graun-
nacht

Um's Auge des Wandrers im Sturm;

Zitternd in Mitte der Reise, voll Angst,

200 Erharret er im Osten des Strahls.

Wie? freuet sich Foldath, sprach der Fürst,
Blut zu vergiessen im nächtlichem Kampfe?

Sind schwach die Streich' ihm im Tosen der
Schlacht,

Wann des Tag's Strahl flammet im Lichtglanz?

205 Nicht viel sind der Feind uns am Meer:

Warum trüb umdüstern den Blick?

Das Licht erfreut des Tapfern Herz,

Der kämpft für der Heimath Wohl.

Moma's Fürst, dein Rath war eitel;

210 Morbheinn's Augen deckt nicht Schlaf.

Es wachen die Führer, wie Adler

Auf mosigen Felsen der Höhn.

Jeder weil' in Nacht bei der Schaar,
Bei des tosenden Stamms Kraft.
Beim Morgenlichte schreit' ich hin, 215
Begegnend den Feinden der Bolgen.
Fürchterlich, fiel auch der Held,
War Dubhshuil — Borbar's Sohn.
Nicht unbemerkt, sprach trotzig Foldath,
Schritt ich gegen die Führer voran; 220
Im Licht des Tages schlug die Schlacht ich
Mit Cairbre im Kampf auf der Heid'.
Ihm stieg sein Stein unbeweint,
Ihm sang keiner der Barden am Grab.
Soll Freud' ob dem Helden dem Feind seyn 225
Auf mosigen Felsen der Höhn?
Weil er lebte, wár er mein Freund,
Viel der Worte koseten einst wir
Geheim, in der Stille der Thal',
In der Höhle von Moma, 230

Als ein winziger Knabe du warst,
Verfolgend die Disteln im Blachfeld.
Von Moma's Kriegern umkreist,
Lock' ins Feld ich den Feind zum Schwert-
kampf

235 Aus seiner Felsen dunklem Kreis'.
Ohne Gesang soll fallen im Feld
Selma's graugelockter König.

Und wähnst du, Mann der schwachen Hand,
Sprach Cathmor halb entrüstet,
240 Und wähnst du, Fionnghal falle dir
In Eirinn gesanglos, ruhmlos?
Und müßten selbst die Barden schweigen
Am Ufer beim Grabe des Königs:
Liebe zersprengte die Brust
245 Und priese des Herrlichen Ruhm.
Einst, wann dú im Schlachtfeld sinkst,
Vergessen die Barden des Lieds.

Trüb' und finster bist du stets,
Stürmet gleich dein Arm in Schlachten,
Wie des Himmels wilder Orkan. 250

Vergess' ich des Königs von Eirinn
Im engem Haus', in Nacht des Grabs?

Vergess' ich meines Bruders Cairbre,
Des grimmen, dem nicht fehlt mein Lob?

Ich bemerkte der Freude Lichtstrahl, 255

Der wegen des Glanzes der That

Die Nacht des Geistes ihm erhellt,

Als ich kehrte mit Ruhm von den Höhn

Nach Atha der Stürm' und der Ströme.

Bei des Königs hohem Wort 260

Schritt jeder Held zum eignen Stamm;

Sie umkreisten die Höhen des Walds,

Sanft beglänzt vom Schimmer der Sterne,

Den Wellen in felsiger Bucht gleich,

Bewegt vom steigendem Nachthauch. 265

An einem Baum streckt Cathmor sich,
Den wölbigen, düsteren Schild
Dem Herrscher zur Seit' an der Felswand.
Nah stand die Fremde des Meers
270 In ihrem Gelocke, der Strahl
Der Liebe, von Lumon des Wilds.
Die Stimme Fonar's tönt von fern,
Des Sängers der Schemen, des Lied's
Von großen Thaten alter Zeit.
275 Öfters verlor sich sein Sang
In des brausenden Lubar Gebrüll.
Crothar wohnte, sang der Bard,
In Atha der bläulichen Bächlein.
Aus tausend Bäumen von hohen Carn
280 Stieg des Mahles Hall' empor.
Hier war der große Sammelplatz
Zum Schmaus des Herrschers, blaues Augs.
Wer unter den Helden des Siegs

War Crothar vergleichbar an Ruhm?

Die Krieger erglühten vor ihm; 285

Es seufzeten heimlich die Jungfrau

Dem Helden Alnécma's der Höhn,

Dem Haupt der Stämme von Bolg.

Einst verfolgt' er auf Ullin die Jagd

Am Saum des Moores von Druimard. 290

Es blickte hervor aus dem Wald

Cathmin's Tochter, der Barden Preis,

Blaues Auges, zarter Hand.

Heimlich tönt' ihr Geseufz um den Held;

Sie senkte die Wange voll Schmerz, 295

Umwallet vom braunem Gelock.

Nächtlich schaute der volle Mond,

Wie sie die weissen Arme rang.

Sie dacht' an Crothar des Ruhms,

In den düsteren Stunden des Traums. 300

Drei Tag' hält Cathmin ein Mahl,

Stürmt das Wild am vierten auf.

Caomhlahm schwebte zur Jagd im Gebirg,

Ihr Schritt, wie des Lieds Melodien.

305 Ihr begegnete Crothar der Fürst

Am schmalen Pfad der freien Höhn.

Der Bogen entfiel ihr der Hand.

Langsam wandte die Wange sie weg,

Von Locken halbverhüllet.

310 Schnell erwachte dem Helden die Lieb',

Und er führte die Holde nach Atha.

Vor ihr scholl Bardengesang;

Freud' umschwebte die Tochter von Cathmin.

Drob entbrannte Turloch im Zorn,

315 Ein Jüngling, dem die Lieb' erglühete

Für die Schneehand, sanftes Augs;

Und er kam mit Krieg gen Atha,

Gen Alnécma des röthlichen Wilds.

Zum Streit zog Cormul aus,

Er, der Bruder des Königs. 320

Er zog áus; doch es fiel der Fürst,

Am Hügel erseufzte sein Volk.

Schweigend und kühn, durch den Strom kam

König Crothar's finstre Kraft,

Stürmte die Feinde hinweg 325

Von Alnécma der Waldung, und kehrte

Zur Wonne Caomhlamh's des Lieds.

Krieg kam auf Krieg; Blut strömt' auf Blut;

Der Geister tausend sah man Nachts

Am Saume der Wolken von Eirinn. 330

Südens Fürsten versammelten sich

All' um Crothar's hallenden Schild,

Der sich naht', und Tod mit ihm,

Den schmalen Pfaden seiner Feind'.

Es weinten die Mädchen von Ullin, 335

Schauten sie auf zu den stürmischen Höhn.

Kein Jäger entstieg dem Gebirge;

Trüb ruhete Still' auf dem Land.

Langsam, traurig wehte der Hauch

540 Im spärlichen Grase des Grab's.

Wie aus den Wolken der Aar

Im Sausen der Flügel sich stürzt,

Wann er freudig entschwebet dem Luftstrom,

Nahte sich Conar der Held,

345 Treunmor's Sohn, der Arm des Tod's,

Vom tapferem Morbheinn des Walds.

Über Eirinn gofs er sein Heer;

Schwarz folgt dem Schwerte grafs der Tod,

Halbsichtbar, mit mächtigen Schritten.

350 Bolg's Sprofs floh vor dem Sohne des Schwerts,

Wie der Wanderer fleucht vor dem Strom,

Der stürzt aus der Wüste des Sturms,

Und reißt von dem Hügel das Land

Mit ragenden Bäumen des Halls.

355 Zum Kampf macht Crothar sich auf;

Traurig entfloh Alnécma den Höhn.
Crothar schied, doch langsames Schritts,
Gramgebeugt, die Sele voll Grimm.
Schimmer entglänzt' ihm im Süden nachher,
Gleich der schwachen Sonn' im Herbst, 360
Wann sie in wolkiger Hüll' erscheint
Auf Lara der Ström' und des Sturms;
Thau decket das dürre Gefild,
Schwach schimmert und traurig ihr Strahl.

Wárum wecket der Barde mir, 365
Sprach Cathmor, Erinn'ung an Krieger,
Die flohn, obgleich berühmt, im Streit?
Neigt' aus dem Gewölk sich zu dir
Ein Geist, mich zu scheuchen vom Feld
Mit eiteln Sagen alter Zeit? 370
Ihr, die hauset am Wolkensaum,
Mir gilt ein Windstoß eure Stimm';
Er faßt der schwarzen Disteln Haupt,

Und streuet den Bart auf den Strom.

375 Mir tönt eine Stimm' in der Brust leis',

Und keinem erschallt sie ins Ohr.

Sein Geist wehrt Eirinn's Gebieter,

Und nimmer verläßt er die Feldschlacht.

In die Nacht zurück sich ziehend,

380 Ging über den Strom der Bard,

Der Tage gedenkend auf Atha,

Als froh Cathmor noch lauschte dem Lied.

Der Wang' entstürzen Thränen ihm,

Kalt saust durch den Bart ihm der Nachthauch.

385 Schlaf sank auf Eirinn's blaue Augen,

Doch kein Schlaf besuchte den Helden.

Düster stieg ihm im Geist auf

Der grimmige Cairbre mit Grausen,

Und er sah ihn ohne Sang

390 Hinschweben am nächtlichem Windstofs.

Cathmor erwacht, und sein Schritt eilt

Von Flügel zu Flügel durch's Heer,
 Schlagend den wölbigen Schlachtschild.
 Mir ins Ohr kam im Dunkel der Hall
 Auf Mora's grauser, düstrer Mooshöh. 595

O I S I A N.

„O Fillean, es nahen die Feinde;
 Hell hör' ich den Schild der Schlacht.
 Stell' in des Bergpfads Enge dich, Held,
 Ich geh' um die Krieger zu späh'n;
 Und tritt in den Staub mich das Heer, 400
 Dann schlage die Wölbung des Schild's.
 Der Fürst hält Wach' auf den Höhn;
 Weck' ihn zur Zeit, daß nicht schwinde sein
 Ruhm. 405

Fort eilt' ich im Rasseln des Stahls,
 Über die Bäch' hinspringend im Schwung, 405
 Die düster umkreisten den Held,

Den König Atha's der Schlacht.

Rasch kam er, den Speer in der Hand,

Mir in den Weg durch die Heid' in dem Graun.

410 Jetzt wäre wild entbrannt der Kampf,

Zween Geistern vergleichbar im Streit,

Die, fliehenden Wolken entbeugt,

Stürm' ausgiessen am Saume der Carn:

Hätt' Oisian's Aug nicht hoch erschaut

415 Den Helm der Könige Eirinn's,

Vom Adlerflügel umkreist,

Der wogt' in dem Nachthauch;

Ein Stern durchblinkte den Fittig.

Ich hemmt' in dem Dunkel den Speer.

O I S I A N .

420 Ich seh den Königshelm vor mir!

Wer bist du, Erzeugter der Nacht?

Wird Oisian's Speer berühmt seyn,

Wann im Kampf, ein Tapfrer, du sinkst?

Rasch liefs er sinken den Speer,
Hoch wuchs vor mir die Gestalt ihm. 425

Er streckte die Hand in die Nacht,

Und sprach das ädle Königswort:

O du der Helden-Schemen Freund,
Muß só ich dich treffen bei Nacht?

Warum erschien nicht, du Tapfrer, dein Schritt 430

In Tagen der Freud' auf Atha des Lieds?

Wárum den Speer erschwingen auf dich?

Schauen soll uns die Sonn' auf dem Blachfeld,

Wann zwei Könige kehren zum Blutkampf

Hellstrahlend im Stolze der Mordschlacht. 435

Einst schauen Krieger den Ort,

Der Vorzeit denkend mit Angst;

Schaun ihn áls der Geister Sitz,

Der Sele zur Freud' und zur Trauer.

O I S I A N.

- 440 Und sollen vergessen sie denn,
Wo im Frieden sich trafen die Tapfern?
Ist immer der Schlachten Erinn'ung
So lieblich dem Stolze der Fürsten?
Und schaun wir nicht wonnig das Feld,
445 Wo einst dampfte den Vätern das Mahl?
Uns füllt sich mit Thränen das Aug
Dort, wo war der Tapferen Kampf! —
Hoch soll hier erragen ein Stein
In Mitte des Moores der Carn,
450 Und sprechen zur kommenden Zeit.
Wann du vergehst, der Helden Stein,
Wann entschwindet Lubar den Höhn:
Senkt sich der Wanderer ermüdet
Am Hügel zum Schlaf hier hin.
455 Über ihm wallt im Geistertraum,

Dunkler Scheibe gleich, der Mond;
 Dann schweben wir um seinen Blick,
 Und mahnen ihn an's Feld der Schlacht. —
 Warum wend'st du so düster dich weg,
 Sohn Borbar's des krummen Schwerts? 460

CATHMOR.

Vergessen, o Fionnghal's Sohn,
 Werden wir nicht, wenn wir schweben am
 Wind.
 Sieh, unsere Thaten erblickt
 Im Lichtglanz ewig der Bard.
 Auf Atha ruht graunvolle Nacht; 465
 Sein tapfrer Fürst fiel ohne Sang.
 Stets strömte mir ein heller Glanz
 Aus seiner finstern Sele,
 Dem Mond gleich, welcher bei Nacht
 Aus düsterem Donnergewölk blickt. 470

Sohn Eirinn's, erwiedert' ich ihm,
 Nicht folgt mein Zorn ihm bis ins Grab.
 Gleich dem Adler entflieget mein Haß
 Dem Feinde, gesunken in Staub.
 475 Hören soll er der Bärden Gesang,
 Am Wind sich erfreuen der Held.
 Hoch erhob sich des Königes Geist.
 Seiner Seit' entrifs er das Schwert,
 Gab den Schimmer mir in die Hand.
 480 Mit Seufzen, und schweigend schritt
 Held Cathmor, der ädle, hinweg.
 Meine Augen folgten dem Held.
 Er schwand, wie leuchtend ein Nachtgeist,
 Wann er, die furchtbare Todtengestalt,
 485 Dem Wanderer begegnet im Nachtgraun
 Am Wind', im Nebelkleid der Höhn.
 Wie Sang der Vorwelt tönt sein Laut;
 Er schwindet dahin mit dem Frühlicht;

Die Nebelgestalt zerfleufst.

Wer naht dort vom Lubar her, 490

Im Nebelgewande des Thals?

Sein Haupt umfließt der Thau,

Er walt so langsam, im Gram.

Wer, als Carull der Vorzeit Sohn,

Der von Tura's Höhle kommt? 495

Ich sehe die Höhle des Felsens

Im bergan rollendem Nebel.

Ist es vielleicht der Heerfürst,

Cuchullin auf Flügeln der Winde,

Die beugen die Bäum' am Gebirg? 500

Süß tön't das Lied in stiller Früh',

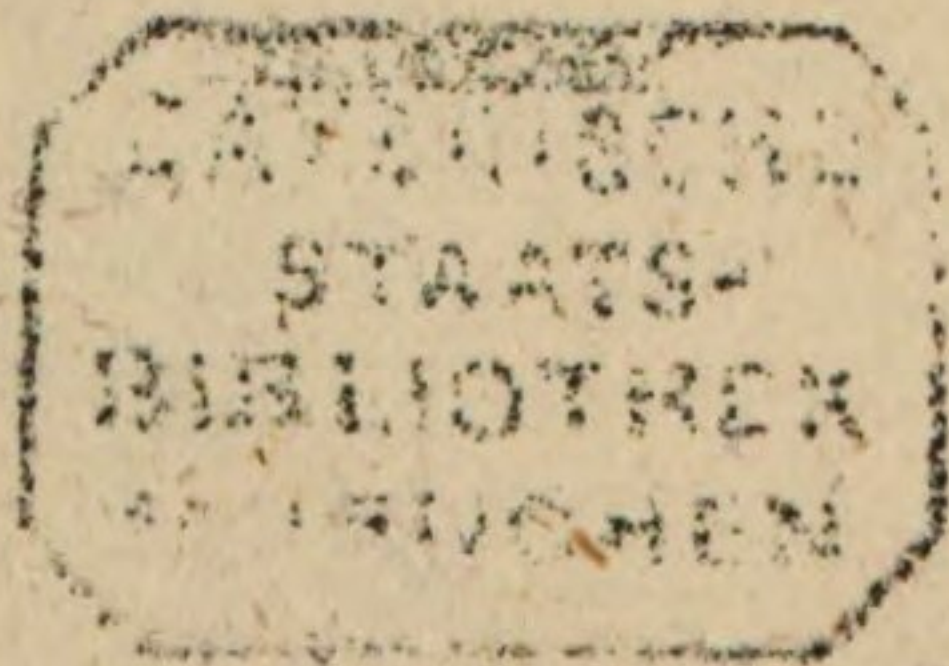
Eirinn's Barde großes Ruhms!

C A R U L L.

Es branden die Wogen hinweg,

Gedrängt von inn'rer, großer Furcht,

505 Hören sie, wann du prasselnd entsteigst
Der Wellenbehausung, o Sonne.
Furchtbar bist du in deiner Kraft,
O Himmelssproß, wann Tod sich senkt
Aus deines Haupthaars Strahlenpracht;
510 Wann Graungewölk du vor dir send'st,
Zu tilgen ein mächtiges Volk.
Doch hold ist dein Schimmer dem Jäger,
Der sitzt im wildem Sturmgebrüll,
Wann aus zerrissnen Wolken du blickst,
515 Im Regen beglänzend sein Haar,
Wann er nieder schaut auf's Thal
Voll Bächlein des hellsten Stroms,
Und das Wild entstürzt den Carn.
Wie lange steigst du auf zu Kriegen,
520 Einem Schild gleich, voll von Blut?
Der Tod der Führer, ich seh's,
Irr't über dein Antlitz wie Nebel.



Warum irren Carull's Worte?
 Trübt Trauer das Strahlenaug?
 Nie umhüllt die Pfad' ihm Nachtgraun, 525
 Voll Freud' in seiner Gluthen Kraft
 Ob dem unumwölkt'm Licht.
 Doch dú entweichst dereinst auch,
 Dir kommt zermalmend die Zeit,
 Und schwindend durchbebst du den Luftraum! 530

O I S I A N.

Lieblich tönt mir, o Barde, dein Laut,
 Lieblich dem Herzen dein Lied,
 Gleich der Frühe mildem Nafs,
 Das sanft nieder rauscht in's Thal,
 Wann blickt die Sonn' aus dem Dampf der
 Carn, 535
 Langsám entsteigend der Höh. —
 Jetzt, Bard', ist nicht Zeit des Gesangs,

Nicht Zeit sich zu setzen zum Lied.

Gewappnet ist Fionnghal im Thal;

540 Dort blitzet der Schild des Siegs.

Durch sein Gelock blickt trüb das Aug

Nach Eirinn's Gewog' auf den Höhn.

Erblickst du nicht, Carull, ein Grab

Am lautbrausendem Strome der Carn?

545 Drei Stein' erheben grau ihr Haupt,

Es beuget sich drüber ein Baum.

Ein König ruhet dort im Staub.

Gieb seine Sele dem Wind.

Cathmor's finstrer Bruder ist's.

550 Öffne die Wolkenhalle dem Held;

Scheuche den Trübblick weg mit Gesang

Dem düsterm Schemen Cairbre's.

ANMERKUNGEN
ZUM ZWEITEN GESANGE.

V. 11. Oscar des Wagens, — Oscar der Wagenlenker.

V. 20. Der Sinn ist: Keiner ihrer Söhne ward des Lebenslichtes beraubt; sie verloren keinen Sohn.

V. 31. Weil, — während, so lange als. In dieser Bedeutung ist dies Wort häufig in dieser Übersetzung gebraucht.

V. 43. Lara, — eine Gegend am See Lego.

V. 64. Sein Schritt eilt hinab, — sein Leben nahet sich dem Ende mit schnellen Schritten.

V. 69. Bolgen, die Clanns in Connaught und dem südlicherm Ireland.

V. 84. Die Wetter, — Gefahren, die uns durch Cathmor's Heer bevorstehen.

V. 128. Die mit blauen Augen, — Suilghorma, die Mutter Colgar's und Gattin Trathal's.

V. 146. Kluft der kalten Wogen, —
eine am Meere gelegene Höhle oder Grotte.

V. 176. Atha der Ströme, — das strom-
reiche Atha. Bekanntlich ist Ireland ein mit Was-
ser gesegnetes Land. Bei Twiss, Reise S. 108 der
deutschen Übersetzung heisst es: Es giebt mehr
Flüsse, Seen, Bäche, Ufer, Sümpfe, Moräste und
Pfützen in diesem Lande, als in der ganzen
Christenheit.

V. 196. Brumo, — ein Fluß mit einem
Wasserfall auf der Insel Craca, wahrscheinlich
eine der schottlandischen Inseln.

V. 209. Moma's Fürst, — Foldath.

V. 218. Dubhshuil — Borbar's Sohn, —
der von Oscar erschlagene Cairbre, Cathmor's
Bruder.

V. 236. Selma's König, — Fionnghal.

V. 242 — 245. Der Sinn ist: Und wollte man
selbst die Barden zwingen, Fionnghal das Todten-
lied nicht am Grabe zu singen: so würde die
Bewunderung seiner Thaten sie doch unwillkühr-
lich hinreißen, ihn durch Gesänge zu verherr-
lichen.

V. 258. Welcher Kriegszug Cathmor's hier ge-
meint sei, läßt sich nicht bestimmen.

V. 269. Die Fremde des Meers, —

Suilmhalla, die Tochter Conmor's, des Beherrschers von Innis-uaine, oder der grünen Insel. Sie liebte Cathmor, und folgte ihm auf diesem Kriegszuge, als Krieger verkleidet. Macpherson hält Innis-uaine für denjenigen Theil von Südbrittannien, welcher der Irischen Küste gegenüber liegt. Dies will mir nicht einleuchten. Eher möchte ich unter Innis-uaine die Insel Man verstehen. Die Geschichte Suilmhalla's wird G. 4, V. 135 u. f. ausführlich erzählt.

V. 271. Lumon des Wild's, — der an Wild reiche Lumon, ein Berg auf Innis-uaine.

V. 277. Crothar — war der Stammvater von Cathmor's Familie.

V. 287. Alnécma, — der alte Nahme von Connaught.

V. 291. Der Barden Preis, — die von Barden in Liedern Gepriesene.

V. 299. Crothar des Ruhms, — Crothar der ruhmvolle.

V. 416. Adlerflügel, — am Helm war eine Auszeichnung des Oberbefehlshabers eines Heers.

V. 431. Atha des Lied's, — das gesangreiche Atha, der Aufenthalt der Barden Cathmor's.

V. 547. Ein König, — Cairbre.

T I G H M O R A .

D R I T T E R G E S A N G .

T J G H M O R A

W H T T I R O E S I M G R W

I N H A L T.

Mit dem Anbruch des zweiten Tages ermuntert Fionnghal sein Heer zum Kampf, und fodert die Führer zur Übernahme des Oberbefehls in der heutigen Schlacht auf. Mehrere wünschen es, besonders Fillean, der wegen seiner Jugend sein Verlangen nicht zu äußern wagt. Fionnghal überträgt Gall die Leitung der Schlacht, empfiehlt Fillean, sich diesen Helden zum Muster zu nehmen, und zieht sich mit Oisian auf den Berg Mora zurück, von welchem er das Treffen überschauen kann. Das Heer rückt an unter dem Kriegsliede der Barden. Cathmor, der Fionnghal auf Mora erblickt, entfernt sich nach dessen Beispiel vom Heer, und überträgt Foldath den Oberbefehl. Die Bolgen brechen auf. Foldath sendet Cormul mit seinem Clann auf einem Seitenwege ab, um Fionnghal's Heer in den Rücken zu kommen, und es so ganz zu vernichten. Gall, der

dies bemerkt, schickt Fillean ab, um Cormul's Unternehmung zu vereiteln. Die Schlacht beginnt. Gall zeichnet sich durch Tapferkeit aus, und tödtet den Führer Turlath. Eben so tapfer ist auf der andern Seite Foldath, welcher Conall tödtet. Gall stürmt auf Foldath an, wird aber beim Angriff zufällig mit einem Pfeile durch die Hand verwundet. Fillean, der eben von seinem Streifzuge gegen Cormul zurückkehrt, deckt Gall mit dem Schilde des erschlagenen Cormul, und drängt die Feinde zurück. Die Nacht bricht an. Cathmor und Fionnghal geben das Zeichen zum Rückzuge. Barden begrüßen das zurückkehrende Heer mit Gesang, und preisen vorzüglich Fillean's Thaten. Die Führer lagern sich zum Mahl. Fionnghal vermisst Conall. Dies führt die Episode von Conall und Dubhcárthonn herbei, die Oisian erzählt. Fionnghal schickt Carull ab, Conall zu begraben, und den Todtengesang an dessen Grabe singen zu lassen. Eine Ermahnung Fionnghal's an Fillean, sich durch seine Tapferkeit, die gebührend gepriesen wird, nicht verleiten zu lassen, zu feurig, ohne von hinlänglichen Kriegern unterstützt zu seyn, in den Feind einzudringen, beschließt den Gesang, und den zweiten Tag der Handlung des Gedichts.

T I G H M O R A.

D R I T T E R G E S A N G.

Wer jener dort am blauem Lubar?

Wer am Hange des Hügels der Reh',

Hoher Gestalt, gelehnt an den Eichbaum,

Den Nachtsturm niedergestürzt?

5 Wer, als Cumhal's tapferer Sohn,

Erglänzend im letztem der Kriege?

Bergwind' heben sein graues Gelock;

Halb zucket er Luno's Schwert.

Sein Auge dräu't den Höhn Moiléna's,
Dem tapfern Heer, das dunkel wogt. 10
Hörst dú des Königs laute Stimme?
Sie gleicht des Bergstroms wildem Sturz,
Der vom hallendem Hügel braust
In Felder, versengt von der Sonne.

F I O N N G H A L.

Weit spreiten die Flügel des Feind's sich; 15
Auf, áuf, Sproß Selma's des Walds!
Gleicht den Felsen eurer Heimath
An des Giefsbachs düsterem Rand.
Die Sele bestrahlet mir Freud',
Erblick' ich die Tapfern vor mir. 20
Ist schwach der Gegner, dér mir naht,
Dann entdrängt sich Seufzer dem Busen;
Ich fürcht', es ereile der Tod
Mich im Ruhm, der rund mich umkreist.

25 Wer zeucht auf die Heide zum Kampf
Mit Alnécma's tapfrem Geschlecht?
Die Zeit der Gefahr ist erst die Zeit mir;
Dann strahlet hell mein scharfes Schwert.
So war der Vorzeit Sitte sonst
30 Von Treunmor, dem Lenker des Sturms;
So stieg hinab in's Feld der Schlacht
Held Trathal mit bläulichem Schild.“

Rasch neigen sich Führer zu Fionnghal.
Jeder eifert, zu walten der Schlacht,
35 Aufzählend die Thaten des Ruhms;
Um Eirinn kreist langsam sein Aug.
Doch weit vor allen Helden steht
Morni's tapfrer Sohn der Schlacht.
Stillschweigend steht der Krieger da.
40 Wer vernahm nicht die Siege Gall's?
Thaten umstrahlen die Sel' ihm mit Ruhm.
Heimlich senkt er die Faust zum Schwert,

Zum Schwert, von Sruthmon hergehohlt,
Als dem Kriegssturm Morni entrückt war.

Es stand dort Fillean der Held 45
Am Speer', umwallt vom Gelock.
Dreimahl hob er die Augen empor
Zu Fionnghal, mit pochender Brust;
Dreimahl sank ihm kraftlos der Laut.
Nie umdüsterte Fillean die Schlacht. 50
Rasch wandt' er weg den Schritt,
Voll Schmerz stillstehend am Bach;
Der Wang' entstürzt' ein Thränenstrom.
Von Zeit zu Zeit mäht nieder sein Speer
Der Diesteln Haupt mit dem Schaft. 55
Nicht entging er des Königes Blick,
Der seitwärts wandte die Augen.
Er erblickte den Sohn, und ein Kampf
Der Freud' erhob sich im Busen.
Schweigend, das grofse Herz so voll, 60

Sich wendend nach Mora der Waldung,
Barg er die Thrän' im Gelock.

Da ertönte des Herrschers Wort:

Du erster der Söhne von Morni,

65 Du Fels der Höhen im Sturm,

Führe mein Heer in die Schlacht

Für's Heldengeschlecht und für Cormac.

Kein Knabenstecken ist dein Speer,

Kein nichtiger Schimmer dein Stahl.

70 Sohn Morni's, Lenker der Rosse du,

Dort dem Feind in's Gesicht! ihn vertilgt!

Fillean, schau' auf den Führer du,

Der nie langsam war im Streit,

Doch nie wild auflodert in Glut

75 Im gewaltigem Schildkampf.

Fillean schau' auf den Führer du;

Kraftvoll ist er, wie Lubar der Höhn,

Ganz sonder Schaum und Tosen.

Auf Mora's wolkigen Anhöhn
Wird Fionnghal wachen der Schlacht. 80
Sei du, Oisian, zur Seite dem Vater,
Am Bach, der versiegt am Gebirg.
Barden, erhebt den Gesang!
Selma eile hinab in das Blachfeld!
Meiner Kämpfe letzter ist's; 85
Überströmet mit Glanz die Feldschlacht.

Wie schnell erwacht die Kraft des Sturms,
Der sich furchtbar senkt auf das Meer,
Wann aufsteigt im düsterem Graun
Ein Geist, ausgießend die Flut 90
Aufs Eiland felsiger Höhn,
Düsterer Nebel Behausung,
Im weitem Meer, seit dunklen Jahren:
So schrecklich erscholl das Getös',
Aufsteigend vom Heer im Gefild. 95
Gall stürmet hohes Schritts voran,

Den Sprüngen erschimmern die Bäche.

Barden erheben zur Seit' ihm das Lied,

Er schlägt von Zeit zu Zeit den Schild.

100 Im Hauche des Winds von den Höhn

Hört man den Hall des Gesangs.

Auf Crona, tönt der Bardenlied,

Braust hervor ein Strom im Nachtgraun,

Schwellend im schlängelnden Lauf,

105 Bis strahlet die Früh' und das Tag'slicht.

Dann kommt er herab von den Höhn

Mit Felsen voller Bäum' im Lichtglanz,

Ferne sei mein Schritt von Crona;

Es hauset düster dort der Tod!

110 Gleiche du den Strömen von Mora,

Sproß Morbheinn's, umschwärzt vom Gewölk.

Wer erhebt sich vom Wagen Clutha's?

Der Hügel verfinstert sich ihm;

Dunkel wiederhallt ihm der Wald,

Erglänzend vom Schimmer der Stahlwehr, 115
Schau' in Mitte der Feinde den Held,
Dem Geiste wildes Sprung's gleich,
Der Wolken auf Bergen zerstreut,
Reitend das wilde Ross der Windsbraut!
Wer, als Morni der schnaubenden Gaule? 120
Gleiche dem Vater, o Gall!

Weit offen harret Selma dort.
Bardenhände durchschweben die Harfen;
Zehn Krieger mit Eichen vom Berg
Rüsten das Mahl in der räumigen Halle. 125
Am Hügel glänzt der Sonnenstrahl,
Im Windstofs woget das Gras.
Wárum bist du, o Selma, so schweigend?
Dein König kehret heim mit Ruhm.
Und brüllte nicht furchtbar der Streit? 130
Sein Aug lacht Heitre des Friedens.
Es brüllete furchtbar der Streit,

Doch kehrte der König mit Sieg.

Gleiche dem Vater, o Fillean!“

135 Vorwärts schritten sie unter Gesang.

Hoch oben bewegt sich der Speerwald,

Wie Binsen der Auen im Herbst,

Die schwanken im Hauche des Winds.

Auf Mora stand im Stahl der Fürst.

140 Von Nebel umkreist war sein Schild,

Gebunden am Aste der Höhn

Auf Cormul's brauner Klippe.

Stillschweigend stand zur Seit' ich ihm,

Das Aug nach Cromla's Waldung rollend,

145 Voll Furcht, daß ich schau' im Gefild

Scharen, kämpfend harten Schwertkampf,

Daß stürze mein Geist in die Schlacht,

Und áuf die Höhn voreile mein Schritt.

Von Glanz war umstrahlet mein Stahl;

150 Ich glich dem Strom vom hohem Tromo,

Den schneidender Hauch beeist
In düstrer Umhüllung des Nachtgrauns.

Ihn schauet ein Knab' auf der Höh
Hellerglänzend im Schimmer des Osts;
Er wendt nach dem Sturze sein Ohr, 155
Und Staunen ergreift ihn und Schweigen.

Nicht über einen Bach gebeugt
Stand Cathmor, wie ein Jüngling,
Wann holder Fried' umschwebt die Flur.
Er rollete näher die Schlacht 160
Wie dunkle hohe Wogen.

Als er den König sah auf Mora,
Da erwacht' ihm die Sel' in Stolz:

Soll Atha's König schlagen die Schlacht,
Ohne daß Fionnghal erscheinen' im Gefild? 165
Foldath, leite die Freunde zur That,
Kein eitler Feuerstrahl bist dú.

Voran schritt Foldath von Moma,

Gleich der Wolke, die Schemen umhüllt.

Zuckend, ähnlich dem Blitz aus der Graun-

170

nacht,

Den Stahl von der Hüft' empor,

Gebeut er, daß zieh' in die Feldschlacht

Jeder Stamm auf die Heid' in Hast.

Gleich hochthürmendem Wogengebirg

175

Strömt die Heerkraft hin ins Feld.

Stolz hob voran er den Kriegsschritt;

Roth flammt seitwärts zürnend sein Aug.

Den Held Dunrátho's der Thürme,

Cormul, ruft er; der Fürst hört:

180

Sieh, Cormul, ein Pfad ist vor dir,

Grün wind't er im Rücken des Feind's sich.

Sende deine Krieger dahin,

Dafs nicht Selma entrinn' uns im Dunkel,

Und mein Schwert entbehre des Ruhms.

185

Barden Eirinn's der grünenden Flur,

Kein Laut des Lied's ertön' in's Ohr,
Wann Morbheinn erliegt am Gestad
Gesanglos, ruhmlos, dem Schwert,
Des tapferen Cairbre Feind.

Einst begegnet der Wanderer bei Nacht 190
Dem Nebel der Heide von Lena,
Der ihre Schémen umhüllt,
Dem graubeschilftem See entsteigend.
Nie sollen dem Land sie, gesanglos,
Entschweben zur Hall' am Wind. 195

Düsteres Blicks enteilete Cormul;
Ihm rollete finster nach sein Heer,
Hinter Felsen der Jähen sich senkend.

Gall sprach zu Selma's jungem Filleán; —
Es folgte langsam nach sein Blick 200
Dem schwarzäugigem Krieger von Ratho: —

Erblickst du Cormul's Schritte dort?
Stürmisch sei dein Arm und kraftvoll!

Wann vernichtet den Führer du hast,
205 Kehre dann zurück zu Gall.
Hier will ich in die Schlacht mich stürzen
Unter's wilde Schildgeklirr.

Dumpf hallte das Zeichen des Tod's,
Der furchtbare Schlachtschild Morni's.
210 Gall ergofs die Stimm'. Empor
Hob auf Mora's Höh sich Fionnghal,
Sah von Seite zu Seite das Heer
Sich vorwärts beugen zur Feldschlacht.
Schimmernd áuf dem eignen Berg
215 Stand Cathmor von Atha der Ströme.
Beide gleichen den Geistern der Luft,
Die einsam áuf zwei Wolken stehn,
Wann jeder ausgeußt wilden Sturm,
Tobend empörend die Wogen des Meers.
220 Blau rollt ihnen entgegen die Flut,
Vom Wallfisch schäumend gefurcht;

Schweigend stehn im Glanz sie fern,
Ihr Nebelgelock ist des Wind's Spiel.

Ein Blitzstrahl flammt durch die Luft!

Ha! was ists, als Morni's Schlachtschwert? 225

Dir wallt düster nách der Tod,

O Held, deß Schwert tief schlägt die Wunde,

Hüllt deines Zornes Saum den Feind ein.

Gleich dem Baume, gefällt im Gebirg,

Mit allen Zweigen zur Seite, 230

Sank Turlath, das ädelste Herz.

Seine Gattin, im nichtigem Traum,

Streckt aus die Hände daheim,

Die weißen Armé zum kehrendem Führer,

Wann sie schlummert am Rande des Bergstroms, 255

Umwallt vom schwerem Gelock.

Sein Schemen erschien dir, Oighcháomha;

Deines Kriegers Behausung ist Staub.

Nicht lausche dem Winde der Flut,

240 Nicht wahn' ihn, es halle sein Schild.
Ihn zerschmettert' am Strome der Stahl,
Auf ewig verstummt ist sein Hall.

Nicht friedlich ist Foldath die Faust;

Umher kreist er und schwimmt im Blut.

245 Ihm begegnet Conall im Streit,

Wechselnd halt von den Streichen die Wehr.

Wárum soll die Führer ich schaun?

Dir ist, Conall, ergrauet das Haar.

Fremdlingen warst du ein Freund

250 Am mosigem Carn Dunlóra's.

Trübte Dunkel den Himmel im Thal,

Dann spend'test du dein Festmahl.

Fremdlinge hörten den Sturm

Voll Wonn' am gastlichen Tisch.

255 Sohn Carthonn's der siegenden Wehr,

Warum stürzest du dort im Blut?

Dürr beugt ein Baum sich um dein Haupt;

Zerschellt ist zur Seite dein Schild.
Dein Blut röthet den Strom der Höhn,
Zerbrecher der zierlichen Schlachtschild'. 260

Ergrimmt hascht' Oisian den Speer;
Gall stürmt durch die Heid' auf Foldath.
Die Schwachen entweichen zur Seit';
Auf Moma rollt er den Wuthblick.

Die Führer schwangen Speere des Tod's; 265
Ein Pfeil, gesehn nicht, kam, nicht zaudernd,
Gall schnell durchbohrend die Hand.

Zur Erde klang hinab die Wehr.
Mit Cormul's Schild kommt Fillean,
Und streckt es breit dem Führer vor. 270

Ein hell Geschrei stieß Foldath aus,
Das Schlachtfeld weckend zur That.

So reget am Saum des Gebirgs
Die langsamen Flammen der Sturm
Um Lumon des hallenden Walds auf. 275

G A L L .

„Sohn Clatho's der blauen Augen,

O Filleán, du Jüngling, du bist

Ein Blitzstrahl, wolkenentstürzt,

Der auf's Gebrüll des Meers sich senkt,

280 Und bindet die Flügel dem Sturm.

Dir stürzte Cormul hinter uns.

Jung wirst du berühmt, wie die Väter.

Held, eile zu rasch nicht vor;

Nicht schirmt dich mein Schild, nicht mein

Speer.

285 Ich bin, wie ein Schwacher, im Streit;

Doch will ich die Stimm' erhöhn.

Selma wird hören den Hall,

Gedenken, wie einst ich gesiegt.

Und sie scholl am Wind der Carn;

290 Rasch zur Schlacht stürzt hin sein Volk.

Oft hatten den Held sie gehört

Auf Sruthmon's der Tapferen Höhn,
Wann zu des Rothwilds Jagd er sie rief.
Ragend stand er in Mitte der Schlacht,
Der Eich', umdüstert vom Sturm, 295
Von Zeit zu Zeit im Dunkel, gleich,
Die wechselnd ihr grauliches Haupt zeigt.
Jäger blicken zu ihr empor
Vom Anger der Bäch' und der Binsen.

Mein Geist begleitet dich, Fillean, 300
Auf strahlenden Pfaden des Ruhms.
Vor dir rollst du die Feinde dahin;
Foldath selber verließ das Gefild.
Sieh, Nacht entsank dem Gewölk.
Cathmor ertönte das Horn. 305
Selma hörte Fionnghal's Ruf
Vom nebligem Mora des Walds.
Barden strömten aus ihr Lied,
Wie Thau, auf das kehrende Heer:

- 310 „Wer nahet von Sruthmon der Bäch'
Im Gewoge des schönen Gelocks,
So traurig mit langsamem Schritt,
Rollen die blauen Augen nach Eirinn?
Woher, Emhir, du sanfte, der Gram?
315 Wer ist gleich dem Helden des Ruhms?
Stieg er hinab in die Feldschlacht:
Er kehrte wie Blitz aus Gewölk;
Schwang im Zorn er das blaue Schwert:
Schwanden die Feinde dem Stahle Gall's.“
320 Freud', ähnlich dem Lüftchen des Thals,
Umschwebt des Königs Antlitz sanft.
Er denket der Schlachten der Vorwelt,
Der Zeit des Blutkampfs seiner Ahnen,
Erblickend den Sohn voll Ruhm.
325 Wie Freude die Sonn', entwölkt, strahlt,
Blickt auf den Baum sie, der empor
In ihrem Glanz stieg auf der Höh,

Und schüttelt das einsame Haupt
Am Saum des Thal's: so war der Fürst
Voll Freud' um Fillean, den Sohn. 330

Wie rollende Donner auf Höhn,
Herrscht Dunkel und Schweigen auf Lara:
So tön'ten die Schritte von Selma,
Lieblich und wild mir in's Ohr.

Die Mächtigen rauschen daher, 335

Wie Adler zum bräunlichem Fels,
Nachdem sie die Beute zerfleischt,
Die Kinder der Hirsch' auf dem Berg.

Es freu'n im Gewölk sich die Väter,
Ihr Söhne des strömigen Selma!“ 340

So tönte den Barden das Nachtlied
Auf Mora's Höhn, dem Sitz des Wilds.

Glanz flammeten hundert der Eichen,
Die schmetternd rifs der Sturm von Cormul.

Verbreitet ward umher das Festmahl; 345

Es sassen in Waffen die Krieger.
In seiner Kraft stand Fionnghal da;
Aarflügel umrauschen den Helm
Im sanften Geflister des Wests,
350 Der mild durchhauchet die Nacht.
Lang sah der König rund umher,
Drauf hob er die Stimm' und begann:
 Mir darbet der Freude die Sele;
 Ein großer Riss trennt meine Theuren!
355 Zur Erde sank ein hoher Baum,
Auf Selma ergoß sich die Windsbraut.
Wó ist von Lora der Fürst?
Wárum Conall entfernt vom Mahl?
Wann vergaß der Fremden er
360 Im Lärm der gastlichen Halle?
Warúm dies Schweigen vor mir jetzt?
So sinkst du Conall denn nicht mehr!
Freud' umschwebe die Sele dir, Held,

Hellglänzend, wie Strahlen der Sonne.

Schnell sei dir zu den Vätern der Aufflug 365

Im Donner mit Brausen des Sturms.

Dein Geist, o Oisian, gleicht dem Blitzstrahl,

Zünd' Erinn'ung in mir;

Wecke seine Thaten im Bergthal,

Als zuerst er zog in den Streit. 370

O Conall, ergrauet wár dein Haar.

Zugleich erblüht' uns die Jugend.

Unsern Bogen spannte dem Wild

An einem Tage Carthonn

Auf Dunlora der tobenden Flut. 375

Viel sind der Lieder, scholl mein Wort,

Von unseren Zügen nach Eirinn,

Wo der Thäler hundert grünen.

Oft spannten wir die Segel aus

Auf der hohen Wogen Blau, 380

Hineilend in Tagen entschwund'ner Zeit

Zur Hülfe den Sprösslingen Conar's.

Kampf erwachte, lautes Halls,

Auf Alnécma der sonnigen Höhn

385 Am Laufe Duthúlas der Flut,

Wo Schaum umwaltet den Sturz.

Mit Cormac stieg hinab zur Schlacht

Dubhcárthonn, der Held von Selma.

Nicht stieg allein zum Kampf der Fürst;

390 Auch Conall in Locken der Jugend

Erschwang ihm zur Seite den Speer.

Sie zogen zum Streit auf dein Wort

Zur Hülfe dem König von Eirinn.

Wie herbraust stürmisch des Meers Kraft,

395 Stürzten die Bolgen zum schmetterndem

Schwertkampf.

Colcúllamh war Führer des Heers,

Der Fürst vom strömigem Atha.

Hin auf's Blachfeld strömte die Schlacht.

Es strahlete Cormac im Streit
Hell wie der Väter Geistergestalt; 400
Doch, Helfer dem Könige, mäht
Dubhcarthonn vor allen die Feinde.
Auch nicht schlummerte Conall die Hand
Seinem Vater zur Seit' am Berghang;
Doch siegte Colcúllamh im Feld. 405
Wie Nebel, der kommt und entrollt,
Flohn die Krieger vom Führer Cormac.
Es flammet Dubhcarthonn's Schwert,
Flammt Conall im Stahl und im Schlachtschild,
Um zu schirmen die Freund' auf der Flucht, 410
Wie Felsen auf ragenden Höhn,
Von Tannen umrauschet das Haupt.
Nacht senkt sich auf Duthúla der Wetter;
Still wandeln die Führer durch's Feld.
Ein Bergstrom braust durch den Pfad; 415
Nicht vermochte Carthonn den Sprung.

C O N A L L.

• Warum weilest, o Vater, du?

Dir, ich hör's ist im Rücken der Feind.

D U B H C A R T H O N N.

Fleuch, o Conall, fleuch vom Gefild,

420 Meine Kraft ist nichtig und schwach!

Verwundet verließ ich die Schlacht;

Lafs Ruhe dem Krieger die Nacht hier!

C O N A L L.

Nicht bleibst du allein, sprach Conall,

Voll Schmerzen und Qualen die Brust!

425 Dem Adlerflügel gleicht mein Schild,

Vor Gefahr und Feinde dich schirmend.“

Er beugt auf den Vater in Nacht sich;

Dubhcarthonn des Ruhmes entschläft.

Tag erwacht, und es sinket die Nacht;

430 Nicht erscheint ein Bard' auf der Höh,

Hinwandelnd versenkt in Gedanken.

Könnte Conall verlassen das Grab,

Ehe das Preislied tön'te der Bard?

Spannend den Bogen im Sitz des Gewilds,

Hält einsam an Hohn er das Mahl,

435

Legt sieben Nacht' aufs Grab das Haupt.

Sein Vater kommt im kaltem Traum,

Am düstern Saum des Sturms, entfärbt,

Wie Nebel entsteigend dem Lego.

Da schreitet Colgar daher,

440

Er, der Barde Tighmóra's des Hall's,

Preist den Ruhm Dubhcarthonn's des Schwerts,

Der glänzend am Wind sich entschwang.

Ergötzend ist, sprach Fionnghal, mir

Der Tapfern Ruhm, die Herrscher sind,

445

Deren Bogen ist stark in Gefahr,

Wann sie furchtlos schmelzen im Gram.

So einst werde mein Nahme berühmt,

Wann steigt beim Bardengesang
450 Strahlend auf mein Geist zu den Wolken!
O Carull, du Häuptling des Volks,
Nimm die Barden, erheb' ein Grab.
Die Nacht schon schlummre der Held
Tief im engem, düstern Haus',
455 Und nicht irre des Helden Geist
Am düsterem Saume des Winds.
Matt blickt auf die Heide Moiléna's
Durch die Bäume der Schimmer des Mond's,
Die neigen ihr Haupt an dem Thal.
460 Erricht' in dem flimmerndem Glanz
Denkstein' allen, die fielen im Streit.
Nicht Führer waren sie, doch stark
Ihr Arm, wie der Helden, im Kampf,
Meine Kraft sie zur Zeit der Gefahr,
465 Mein Fels, wann zischte der Pfeil,
Mein Berg, von dem empor sich schwang

Mein Adlerflügel des Ruhms.

Ihnen erglänzte der Sieg,

Vergiß nicht, o Carull, ihr Grab!

Hell von hundert Barden stieg 470

Hoch empor der Grabgesang.

Voran schritt Carull am Hang.

Wie Bergstromsmurmeln tönt ihr Lied;

Sie folgen der leitenden Spur.

Still' herrscht in den Thalen Moiléna's, 475

Die, von schlängelnden Bächen durchkreist,

Sich durch schattende Waldhöhn winden.

Ich stand am Schilde gestützt;

Lieblich tönt's von den Barden mir her,

Leiser verhallt's, wie sich fernet ihr Schritt. 480

Hoch flammte die Sele mir auf.

Zur Hälfte gebildet, ergoß

Mein Schmerz sich in Liedern am Wind.

Also hört ein schattender Baum

485 In wüster Berghöhn engem Thal
Sanft die Stimme des Frühlings umher,
Von Blättern umrauschet das Haupt.
Dem sonnigem Strahl sie entfaltend,
Schüttelt er einsam die zitternden Zweige,
490 Umsummt von der Biene des Bergs.
Froh schauet sein Weben der Jäger
Von kahlen und dorrenden Höhn.

Der junge Fillean stand von fern;
Es pranget am Boden des Helms Glanz.
495 Dunkle Locken umwallen sein Haupt;
Der Clatho Sohn ist ein Lichtstrahl.
Wonnig hört' er die Stimme des Königs;
Am Speere lehnend stand der Held.

Ädler Sohn, sprach Fionnghal des Wagens,
500 Deine Thaten schaut' ich im Schlachtfeld;
Mir strahlete Freud' unbewölkt.
Der Väter Ruhm, so sagt' ich mir,

Bricht glänzend hervor aus Gewölk.

Tapfer bist du, Clatho's Sohn,

Doch zu feurig im Kampf auf den Höhn. 505

Lafs im Rücken dir seyn die Krieger,

Sie sind Kraft dir in Eb'nen des Thals.

So ging ich nimmer in den Streit,

Obgleich furchtlos ob der Feinde.

Dann wirst du lange blühn im Ruhm, 510

Und sehn der Greise Staub und Grab.

Mir kehrt der Gedank' an die Todten,

An Jahre des Siegs, die entflohn,

Als ich zuerst entstieg dem Meer

An's Eiland grünender Thale. 515

Wir lauschten alle dem Wort.

Düstern Wolken entblickte der Mond;

Grauer Nebel stieg von dem Strom,

Der Wohnsitz schwebender Geister.

A N M E R K U N G E N
Z U M D R I T T E N G E S A N G E.

V. 5. Cumhal's Sohn, — Fionnghal.

V. 8. Luno, — ein Schmid in Lochlin, der Fionnghal's Schlachtschwert gemacht hatte, das auf den ersten Hieb tödtete. Dies Schwert heist öfters in Gaelischen Gedichten der Sohn Luno's.

V. 43. Sruthmon, — der Sitz der Familie Gall in der Nähe von Selma. Während Gall's Kriegszug nach Tromathon starb sein Vater Morni. Dieser befahl beim Sterben, das Schwert von Sruthmon, das seit den Zeiten Colgach's, des berühmtesten seiner Ahnen, als eine heilige Reliquie in der Familie aufbewahrt war, neben ihn in's Grab zu legen, und dafs keiner seiner Söhne es herausnehmen solle, als in der äuffersten Noth. Nicht lange nachher verlor Gall zwei Brüder in einem Treffen mit dem Häuptling von Clutha, Colduronnan. Hierauf ging Gall zu dem Grabe seines Vaters und hohlte sich das Schwert. Nach Macpherson's im drittem Bande der Gaelischen Aus-

gabe S. 259. wieder abgedruckten Anmerkung heißt *Sruthmon*, ein Strom des Hügels. Dies ist unrichtig, wenigstens in Rücksicht der Rechtschreibung. *Sruth* heißt ein Strom, und *mo in* eine Berggegend. Als componirtes Wort müßte es dann *sruthmona* heißen, denn das *a* am Ende kann nicht weggeworfen werden.

V. 50. Nie umdüsterte *Fillean* die Schlacht, — *Fillean* war noch nie in der Staubwolke und dem Getümmel der Schlacht gewesen.

V. 97. Der Sinn ist: Bäche spiegeln seine Gestalt zurück, so wie er an denselben dahin springt.

V. 102. *Crona*, — hier die Gegend um den Fluß *Crona*, der sich in den *Carunn*, jetzt *Carron*, ergießt.

V. 112. *Clutha*, — der Fluß *Clyde*, wohin *Morni*, *Gall's* Vater, einst einen Kriegszug machte.

V. 120. *Morni der Gaule*, — *Morni*, der Lenker der Rosse.

V. 142. *Cormul*, — ein Fels auf dem Berge *Mora*.

V. 150. *Hohe Tromo*. — Was für ein Berg hier verstanden werde, kann ich nicht bestimmen. *Macpherson* und die Herausgeber des Originals übergehen diesen Vers mit Stillschweigen.

V. 178. *Dunratho der Thürme*, — auch

bloß Ratho, scheint ein mit Mauern und Thürmen versehener fester Platz in Connaught gewesen zu seyn, dessen Lage ich nicht bestimmen kann.

V. 194 u. 195. Der Sinn ist: Nie soll Fionnghal mit seinem Volk wieder aus diesem Lande kommen; sie sollen hier umkommen, und kein Barde soll an ihrem Grabe das Todtenlied singen, und ihnen die Aufnahme in die wolkige Halle der Väter bereiten.

V. 228. Deines Zornes Saum, — der ganze Umfang deines Zorns; dein Zorn in seiner ganzen Gröfse.

V. 248. Connall, — ein Häuptling, der zu Dunlóra, oder Lora am Loch Etive seinen Sitz hatte.

V. 264. Auf Moma, — auf den Häuptling, den Herrscher von Moma, Foldath.

V. 292. Sruthmon der Tapfern. — Sruthmon, das Land, die Heimath tapferer Krieger.

V. 310 — 340. Lied der Barden.

V. 314. Emhir, Gall's Gattin. In Smith's Sean Dana, in dem trefflichem Gedichte Gall, heist sie Aoibhir - chaomh, ausgesprochen ungefähr wie üwirschüw.

V. 332. Dafs man diesen Vers so verstehen müsse, als stände:

„Wann Dunkel und Schweigen auf Lara herrscht“

lehrt die Interpunction. Da manche Leser hierauf wenig achten, so wird dies hier erinnert, um einem Mißverständniß vorzubeugen.

V. 362. Der Sinn ist: So bist du denn schon gefallen, schon todt!

V. 372 — 375. Fionnghal verlor sehr frühe seinen Vater, Cumhal. Während seiner Minderjährigkeit bemächtigte sich der Clann Morni der Oberherrschaft in Morbheinn. Carthonn, auch Dubh-Carthonn genannt, der Vater Conall's, der am See Etive wohnte, erzog ihn zu Lora, das, wegen der Nähe des Sees, Lora der tobenden Flut heißt; denn beim Ausfluß des Sees ist ein brausender Wasserfall. Hier entstand die Freundschaft mit Conall, der mit Fionnghall von gleichem Alter war, und dessen Tod der Held betrauert.

V. 385. Duthula, — richtiger Dubh-thula, ein Fluß in Connaught. Er heißt 415. Duthula der Wetter, wegen der Stürme und Gewitter, die in seiner Nähe herrschten.

V. 491. Weben — sich bewegen. Luther sagt, 1 Mos. 1, 20. webende und lebendige Thiere.

V. 515. Eiland grüner Thale, — Eirinn, Ireland.

T I G H M O R A.

V I E R T E R G E S A N G.

THE HOMER

OF THE

I N H A L T.

Fionnghall erzählt bei dem im vorigen Gesange gegen die Nacht begonnenen Mahl seinen ersten Kriegszug nach Eirinn, und seine Vermählung mit Roscranna, der Tochter Cormac's, des Königs dieses Eilands. Wiederholte Warnung an Filleán, sein Feuer in der Schlacht zu mäßigen. Carull kommt mit den Barden von Conall's Leichenfeier zurück. Die Häuptlinge der Bolgen versammeln sich um Cathmor. Episode von Suilmhall, der Tochter Conmor's, des Königs von Innis-uaine, welche, als Krieger verkleidet, Cathmor gefolgt war. Foldath kommt später als die übrigen Füh-

rer bei Cathmor an. Hidála räth, die Nacht beim Mahl und Bardengesang froh hinzubringen. Hierüber fährt Foldath ihn bitter an, und der Zwist mit Malthos erneuet sich. Cathmor verweist sie zur Ruhe. Sie gehen weg. Die übrigen Führer setzen sich zum Mahl, und hören auf den Gesang Fonar's des Barden. Cathmor entfernt sich vom Heer, um unter einem Baume zu ruhen. Seines Bruders Cairbre's Geist erscheint ihm, und deutet dunkel den Ausgang der Schlacht an. Cathmor's Betrachtungen hierüber. Der Morgen des dritten Tags bricht an. Cathmor sieht Suilmhall am Rande eines Bachs schlafen. Er nähert sich ihr, wendet sich aber schnell und in Thränen von ihr weg, schlägt den Schlachtschild und weckt seine Krieger. Suilmhall's Selbstgespräch schliesst den Gesang.

T I G H M O R A

V I E R T E R G E S A N G.

Ich saß im Schatten der Eiche,
Sprach der König, am Felsen des Stroms,
Als Conall fern entstieg dem Meer,
Carthonn's Speer in der nervigen Hand.
5 Uns entfernt stand der Fürst,
Hinrollend zum Hügel die Augen.
Des Vaters dacht' er, und wie er
Am braunem und grünendem Berg ging.

Düster saß ich, und in mich gekehrt;
Gedanken des Grauns umkreisten 10
Den Geist mir, wie Nebel den Berg.
Mir schwebten Eirinn's Herrscher vor,
Zur Hälfte zuckt' ich meinen Stahl.
Da naheten die Krieger sich mir,
Hebend im schweigendem Wechsel das Aug. 15
Sie standen, wie Wolken gereiht,
Harrend, wann ausbreche mein Wort;
Mein Wort dem Wind gleich, mild und stark,
Der vom Himmel verscheucht das Gewölk.
Weisse Segel zu spannen dem Wind, 20
Gebot ich, der rauschte von Cona.
Drei hundert Söhne des Meers
Beschauten die Wölbung des Schlachtschilds.
Hoch am Mastbaum hing der Schild,
Nieder funkelnd auf's Brüllen der Flut. 25
Als schwarz das Nachtgraun sank herab,

Schlug ich die Wölbung der Schlacht;

Schlug sie, und blickt' empor

Zum Feuerhaar Ul-Eirinn's.

30 Der holde Stern barg lang sich nicht;

Roths Laufs durchwallt' er Gewölk.

Ich folgte dem lieblichem Ul,

Wie er mit mattem Schimmer schritt.

In Dunst zeigt' Eirinn der Morgen;

35 Uns nahm áuf der Hafen Moiléna's,

Wo blau das Gewoge sich thürmt,

Umkreiset von hallender Waldung.

Cormac weilete hier im geheim,

Vom Siegerarm Colcúllamh's fern.

40 Den Helden floh nicht er allein,

Auch Roscránna, die ädle, mit ihm,

Mit blauen Augen, tadellos,

Schön, weißhändig, des Königes Kind.

Trüb, grau, und am spitzlosem Speer,

Naht meinen Schritten sich Cormac. 45
 Sanftlächelnd dem Krieger des Siegs,
 Doch Zorn in der Sel', und Kummer.

C O R M A C.

Die rasselnden Waffen von Treunmor
 Seh' ich. Hier ist des Königes Schritt!
 Ein Strahl ist Fionnghal, der aufgeht 50
 Dem Geist, den umnachtet der Krieg.
 Rasch wandelst dú zum Ruhm, o Held,
 Doch tapfer, stark sind Eirinn's Feinde,
 Dem Brausen großer Ströme gleich,
 Sohn Cumhal's der Zügel und Wagen. 55

F I O N N G H A L.

Sind gleich sie groß: sie rollt hinweg
 Mein Muth, wenn hoch mein Zorn sich hebt.
 Nicht schwach ist der Stamm uns der Führer,

O Fürst des blaubeschild'ten Heers.
60 Warum sollt' uns träge Furcht
Umkreisen wie ein Geist der Nacht?
Tapfern wächst der Muth zur Zeit,
Wann schwillt der Feinde Zahl auf den Höhn.
Nicht blick' auf den Jüngling, König Eirinn's,
65 So finster, der dir in den Kampf zeucht.
Dem König entstürzte die Thrän';
Er ergriff die Hand mir schweigend.

C O R M A C .

Sproß Treunmor's, dessen Thaten groß,
Nicht umwölk' ich den Strahl dir der Brust,
70 Der glüht dir im Feuer der Väter!
Ich, o Fürst seh deinen Ruhm.
Die Zeichen deines Laufs im Schwertkampf
Gleichen dem Strahl, der das Dunkel durchzuckt.
Doch harr' auf Cairbre, o Held,

Meinen Sohn mit dem Schwerte der Kraft. 75

Eirinn's Söhne regt zum Kampf

Vom Strom der fernsten Thal' er auf.

F I O N N G H A L .

Wir erreichten des Königes Burg;

Sie stieg in der Stille der Carn,

Denen zur Seit' ein Waldstrom war, 80

Alte Spuren versiegeter Bäch',

Eichen, bemoset und spreitzend umher,

Hohe Birken, sich neigend im Wind.

Halbsichtbar im schattendem Wald

Erhob Roscranna die Helden. 85

Weiß durchfliegt die Harfe die Hand;

Langsam rollt ihr blaues Aug.

So schwebt lieblich strahlend ein Geist,

Zur Hälfte von Wolken verhüllt.

Drei Tage war Schmaus auf Moiléna; 90

Stets schwebte die Holde mir vor.
Cormac sah mich düster in Eirinn;
Und er gab mir den Busen wie Schnee.
Sie kam, Huld im schönem Aug',
95 Umwaltet vom schwerem Gelock;
Sie kam. — Rasch erschien im Gefild
Colcúllamh, der Held. Ich schwang den Speer.
Vor meinem Volk erglänzte mein Schwert.
Atha floh; Colcullamh fiel,
100 Und Fionnghal kehrte mit Ruhm.
Berühmt, o Fillean, wird nur der,
Der kämpft in seines Heeres Kraft.
Ihn begleitet der Barden Gesang
In die Ferne zu tapferen Feinden.
105 Wer aber Kämpf' allein bestehet,
Kaum sieht dessen Thaten die Zeit.
Heute glänzt er empor, wie ein Lichtstrahl,
Und morgen umarmt ihn der Tod.

Ein Lied tönt schwach seinen Ruhm,
Ein Feld seinen Nahmen; ihm bleibt nichts, 110
Als grasumwaltet ein Grab.“

So scholl des Königs hohes Wort
Auf Mora der Wälder und Rehe.
Drei Barden ergossen ihr Lied
Entzückend vom ruhigem Cormul. 115

Sanft sinkt dem Ton der süsse Schlaf
Auf den Kreis des grossen Heeres.
Es kehrten mit Carull die Barden
Vom Grab des Helden von Dun-Lora.
Nie erreicht die Stimme des Lichts 120
Den Helden auf düsterem Lager.

Sohn Carthonn's des dunklen Gelocks,
Nimmer hörst du das Trappen des Wilds
Um dein enges Haus am Blachfeld.
Wie Wolkengetümmel umströmt 125
Bei nahender Dämmerung den Lichtstrahl;

Schwach erglänzet der wolkige Saum,
 Der schwebt auf dem Meere der Stürme:
 So stürzten hin die Scharen Eirinn's
 130 Um Cathmor, der raget' im Lichtglanz.
 Er, der gröfst' in der Führer Mitt',
 Erhebet sorglos den Speer,
 Wie sich hebet und senkt der Gesang
 Von Fonar zur tönenden Harfe.
 135 Nah' ihm lehnt an den Felsen
 Suilmhall, blaues Augs, die sanfte,
 Conmor's Tochter mit reizendem Busen,
 Tochter des Königs von Innis-uaine.
 Zur Hülff' ihm kam blauschildig
 140 Held Cathmor, der Fürst, zu hemmen die Feinde.
 Suilmhall sah' ihn ergehn
 Im Kreis der Halle froher Mahle.
 Nicht ohne Sinn umkreist sein Auge
 Die Jungfrau reizender Locken.

Als der dritte Tag sich erhob, 145
Kam der Barde des Ruhms mit Gesang
Von Eirinn's Strömen und Felshöhn,
Kunde bringend vom Schild, dem erhöhtem
Auf Selma der Herrscher; Kunde
Von Cairbre's Gefahr, der Bolgen Haupt. 150
Von Cluba segelte Cathmor;
Ferne waren die Winde der Fahrt ihm.
Drei Tage verweilt' er am Strand;
Sein Auge kreist um Connor's Halle.
Stets gedenkend der Tochter der Fremd', 155
Ächzt unaufhörlich sein Seufzen.
Als stieg der Wind auf dem Meer,
Ein Jüngling kam von den Höhn, bewehrt,
Zu erschwingen mit Cathmor das Schwert
Im hallendem Felde des Blutkampfs. 160
Suilmhall wár es die Schneehand.
Es hüllte sie heimlich der Helm.

Sie folgte des Herrlichen Spur.

Wonnig kreisten die blauen Augen

165 Um den Held und sein Lager am Strom.

Es wädhete Cathmor der Fürst

88 Ihre reizenden Schritt' auf Lumon,

Sie nahe dem Lager des Wild's;

Er wädhete fern die Hand des Schnees,

170 Langsam die Arm' ausbreitend im Wind,

Der sanft vom hohen Eirinn strömt,

92 Ihres Geliebten Vaterland.

Zu kehren mit Rudern und Segeln bald,

Gab er der Theuern im Gram sein Wort.

175 Dir nah, o Cathmor, ist die Jungfrau

Am ragendem Fels, und im Stahl.

95 Groß standen die Führer umher,

Nur Foldath nicht, düsterer Braunen.

An einem fernem Baum, gelehnt,

180 Hüllt in Stolz er seine Sele.

In Knoten schlingt sein Haar der Wind.
Dumpf summet er Töne des Lied's,
Schläget wild aufzürnend den Baum,
Eilt zur Fahne des Königes schnell.
Schweigend und ragend am Baum 185
Stand Hidála, der junge Fürst.
Sein Haupthaar wallt um die Wang'
Und ringelt sich lieblich im Lichtstrahl.
Sanft war die Stimm' in Claonrath ihm,
Wo die Väter ihm wohnten im Bergthal; 190
Sanft war sie, schlug der Fürst die Saiten
In hoher Hall' am lautem Strom.
Herrscher Eirinn's, sprach er mild,
Die Zeit ist jetzt zum Mahl' umher.
Lafs heben sich Bardengesang, 195
Und scheuchen hinweg uns die Nacht!
Feuriger kehret die Sele vom Lied
Zum Kampfe der tobenden Feldschlacht.

Dunkel breitet sich über Eirinn;

200 Von Berg zu Berg sinkt schon Gewölk,
Mit düstrem Saum hinwallend.

Weit von fern an der Seite der Höhn

Sieht grau man schreiten die Schemen;

Schemen derer, die fielen im Streit,

205 Sich neigend zum Lied aus dem Nachtgraun.

Lafs sich erheben die Harfen,

Zu erheitern die Ädlen am Wind!

O rede von Todten mir nicht!

Sprach Foldath mit Ingrim.

210 Mußt' ich schimpflich nicht weichen im Feld?

Wárum hören Gesang auf den Höhn?

Nicht kraftlos wár mein Lauf im Streit,

Feig waren und schwach, die mir folgten;

Dem Schwert' entrann der Feind in Ruh.

215 In Claonrath der Waldung am Dubhra

Schlage Hidála die Harfe.

Ein Mädchen vom Hügel des Walds
Bewundre das Gold des Gelocks ihm.

Lafs Lubar, wo braust das Gefild;

Hier hausen nur Männer des Ruhms! 220

Drauf Malthos: Beherrscher von Eirinn,
Dir ziemt es, zu ordnen die Schlacht.

Du bist uns ein Licht auf der Heid',

Auf braun sich erhebenden Höhn.

Du fährst auf den Feind, wie ein Sturm. 225

Tausende sanken dir kläglich in Blut;

Aber kehrtest du, Tapfrer, mit Sieg,

Wer hörte dein rühmendes Wort?

Nur Wütriche freu'n sich des Tod's,

Und prahlen mit jeglichem Streich, 230

Den ihr Schwert vollbracht im Kampf;

Verwebt mit Streitgier ist ihr Herz,

Weit schallt in die Fern' ihr Hochmuth.

O Moma's Fürst, es glich dein Lauf

235 Düstern Sturz des Stroms aus dem Thal;
Der Tod umschwebte deinen Schritt.
All' erhoben wir mordend das Schwert,
Feig und schwach nicht folgten wir dir nach;
Aber der Feind stand fest und stark dort.

240 Cathmor schaute den steigenden Jähzorn,
Der Tapfern Bewegung umher,
Halbbloß zum Streiche die Schwerter,
Schweigend die dräuenden Augen gerollt.
Jetzt hätte wild getobt der Kampf,
245 Entbrannt' im Grimm nicht der Fürst,
Zuckend das Schwert, dem Blitze der Nacht
gleich,
Im Licht' und im Schimmer der Eiche.

Ihr Söhne des Stolzes, sprach der Fürst,
Sänftigt, bändigt den flammenden Geist!
250 Auf! zieht euch zurück in die Nacht!
Soll verderbend sich heben mein Zorn?

Soll mit éuch auch kämpfen mein Arm?

Die Stund' ist es jetzt nicht zum Streit.

Vom Mahl mir, ihr Wolken, hinweg!

Empört nicht des Königs Gemüth! 255

Und sie schwanden, die Tapfern, hinweg,

Zwei Abend-Nebelsäulen gleich,

Wann sanft das Frühlicht glänzt auf Höhn;

Es blicket zwischen ihnen die Sonne,

Hellstrahlend auf ragende Carn; 260

Düster senken sie fern sich hinab

Zum Pfuhl des Schilfs am Waldberg.

Still sassen die Führer am Mahl,

Auf Cathmor zu Zeiten den Blick,

Der schritt auf der felsigen Höh, 265

Die Sel' in Ruhe vom Streit.

Rings am Blachfeld lag das Heer.

Schlaf senkt sich auf den Hang Moilena's.

Die Stimme Fonar's scholl allein

270 Vom Baum daher, der fern erragt;
Scholl so süß zu des Königes Preis,
Learthonn's Sproß von Lumon's Waldhöhn.
Nicht hörte Cathmor sein Lob,
Gelagert am Brausen des Stroms,
275 Umrauscht vom Getöse der Nacht
Und dem leiserem Säuseln der Locken.

Cairbre erschien ihm im Traum
Halbsichtbar durch den Wolkenpalt.
Trüb lächelte Freude sein Antlitz;
280 Schon halt' ihm Carull's Gesang.
Schwarz wallt' am Wind ein Saumgewölk;
Er raft' es vom Busen der Graunnacht,
Und stieg im Preise der Thaten
Zur Wohnung der Väter im Lichtglanz.
285 Halbhörbar im Wassergebraus'
Ergofs sich dumpf sein Laut:

Freud' umschwebe die Sele dir, Held;
Ich vernahm die Mahnung im Feld.
Barden gaben mein Lied mir aus Zwang.
Mein Schritt ergeht sich am Wind'; 290
In düsterer Hall' ist mein Geist,
Dem Blitze des Graungewölks gleich,
Wann er schräg hinzuckt an der Höh,
Und Nachts herstürzt der Nordsturm.
Fern deinem Grab soll seyn kein Bard, 295
Wann du einst hinsinkst in den Staub!
Gern preist den Held der Sohn des Lied's.
Dein Nahme tönt wie linder Hauch.
Ein Trauermurmeln summt im Thal;
Fernher tönt ein Laut am Lubar. 300
Noch lauter, ihr Schemen der Carn,
Held war, der starb, des Ruhms Sohn!
Langsam schwillt das ferne Getös'
In dem dumpferem Sausen des Walds.

305 Schnell sankst, ein Schemen, in Nacht, du,

Cathmor!

In sich gerollt die grause Gestalt,

Schwebt' er am stürmischem Himmel dahin.

Eichen bebten dem Flug im Gebirg,

Der sie flammenlos umpfiff.

310 Vom Traum springt Cathmor empor;

Den Todesspeer faßt seine Hand.

Öffnend die Augen schaut er umher,

Nichts erblickt er, als Sturmgewölk

CATHMOR.

Die Stimme meines Bruders war's;

315 Nicht seh' ich jetzt die Nachtgestalt.

Spurlós ist der Pfad euch im Thal,

Ihr irrenden Kinder der Nacht.

Oft, ähnlich dem Strahle des Lichts,

Sieht man euch schweben am wüstem Gebirg;

Einsam flieht ihr am Winde dahin, 320
Eh' unser Schritt euch ereilt.
Hebt euch, ihr Schwachen, hinweg!
Ihr bringt weder Kunde noch Kraft.
Schwach, ähnlich euch, labet euch Freude.
Sie gleicht dem Dämmerungstraum, 325
Dem leichtbeschwingtem Gedanken,
Der über die Sel' uns entschwebt.
Und sollte Cathmor sinken schnell,
Vom engem Haus' umschlossen,
Wo kein Morgen entsteiget der Flut, 330
Halb öffnend die Augen voll Jugend?
Fort, kraftlose Geistergestalt!
Mir gebühret der Könige Kampf.
Fort jeder Gedank', als die Schlacht!
Wie Adler der waldigen Höhn 335
Stürz' ich hinab in das Feld,
Raffend nicht eitelen Schimmer des Ruhms.

In stillem Kreise des Stromthals
Weilt der nicht ädele Geist im Dampf.
340 Es nahen sich Zeiten und Jahr',
Ewig bleibt er im Staub und in Nacht.
Im Sturm kommt düster der Tod,
Stürzt ruhmlos den Ergrauten in's Grab.
Sein Geist, wallt dämmernd am Carn,
345 Unstät umkreisend den Sumpf.
Nie beschwebet er luftige Höhn,
Noch Thale beherrscht vom Wind.
So sinkst nicht, Cathmor, dú hinab,
Ein werthloser Knab' im Gefild,
350 Der spähet das Lager des Wild's
Auf kalten hallenden Berghöhn
Nur mit Königen zog ich aus.
Mir Wonn' ist das Geistergefild,
Wo die Heere zerstieben im Streit,
355 Wie Wogen, wenn steigt der Sturm.

So sprach Alnécma's Held,
Strahlend in Fülle verderbliches Muths.
Wie flammendes Feuer, verklärt
Sich Kühnheit im Herzen zur That.
Hehr und stolz ist sein Schritt im Gefild. 360
Von Osten ergießt sich der Strahl.
Dämmernd sammelt sein Heer sich am Hang,
Und regt und bewegt sich im Lichtglanz.
Er freu't sich, wie schwebend ein Geist,
Wann sein Schritt bewandelt das Meer, 365
Und er schauet die Wellen in Ruh,
Unempört vom nördlichen Sturm;
Doch rasch erregt er wild die Flut,
Und rollt sie zum hallendem Meerstrand.

Am schilfigem Rande des Bachs 370
Schlief die Tochter des Ädlen vom Lumon.
Ihrem Haupt war entsunken der Helm;
In ferner Heimath war ihr Traum.

Dort glänzet die Früh' auf's Gefild;
 375 Grau giefst nieder vom Fels sich ein Strom.
 Windstöße so düster, als schwach,
 Beschweben das Antlitz der Flut.
 Dort tobet das Brausen der Jagd;
 Dort ziehn aus der Halle die Führer.
 380 Vor allen erragt auf der Höh
 Der Tapfre vom strömigem Atha.
 Er rollt sein Aug zur Theuren hin,
 Suilmhálla der reizenden Locken.
 Von seinem Schritt, vom Held auf der Höh,
 385 Wend't stolz sie weg den Blick,
 Spannt am Bogen die Sehne straff.
 So wár der Jungfrau eitler Traum,
 Als sich Atha's Fürst ihr nah'te.
 Schauend die Wange mit lieblichem Roth
 390 In Mitte der ringelnden Locken,
 Kannt' er das Mädchen von Lumon's Strom.

Was vermochte der Ädle zu thun?
Seufzer steigen, die Thräne fällt;
Rasch wendet er weg die Schritte.
Jetzt ist's nicht Zeit, o König, dir, 395
Heimlichen Kampf zu wecken im Herzen.
Vom Wald her brauset der Streit,
Wie düstre Ströme von Höhn der Winds-
braut.

Mahnend schlug er die Wölbung des
Schlachtschilds,
Sie des Heerrufs düsteren Sitz. 400
Umher stürzt' Eirinn empor,
Rauschend, wie Flügel des Adlers der Höhn.
Suilmhall fuhr vom Schlummer auf,
Umwallt vom Gelocke die Wangen.
Sie enthob dem Hügel den Helm; 405
Sie bebte, wo traurig sie stand.
Wie hätt' Eirinn Kunde von ihr,

Ihr, der Tochter von Innis-uaine?

Sie dachte des Fürstengeschlechts;

410 Hart kämpfte das Herz mit dem Stolz ihr.

Sie schwebte hinterm Carn dahin

Über's Feld zum blauen Bächlein,

Wo sie spähte das Wild im Thal,

420 Eh hieher sich wälzte der Schwertkampf.

415 Dorthin erscholl zu Zeiten wohl

Suilmhálla die Stimme von Cathmor.

Bleich, düster umnachtet den Geist,

Strömt sie schauernd die Laut' in den

Wind:

Dahin sind die lieblichen Träum'!

420 All' entflohn! Angst blieb und Gefahr mir!

Nicht hör' ich Jagdruf áuf den Höhn;

Um mich nachtete das Graun der Feld-

430 schlacht!

Nieder schau' ich áus dem Gewölk;

Kein Strahl hellet nur schwach mir die Pfade.
Schon, schon seh' ich sinken den Held; 425
Schon naht breitbeschildet der König,
Er, der Sieg erzwingt in Gefahren,
Fürst Selma's der Speer' und der Wunden.
Geist Conmor's, entflohn zum Gewölk,
Wandeln deine Schritt' in des Winds Hauch? 430
Schwebst nieder zur Zeit du zu uns,
Zum Lande der Stürm' und des Grauns,
Heldenvater Suilmhalla's im Gram?
Ja, traun! du kommst, o König, du!
Deine Stimme vernahm ich im Nachtsturm, 435
Als Eirinn der Schild' ich mich nahte,
Ihr, der Insel mit hundert Strömen.
Es kommen die Stimmen der Ahnen
Zur Sel' umdüstert vom Gram,
Wann sie einsam sehen in Nacht 440
Den Sprößling von Nebel umkreist.

Rufe mich, Vater, du Held, zu dir,
Sinket Cathmor besiegt in den Staub.

Dann ist áuch Suilmhálla dahin,

445 Verloren in Schmerz um den Ädlen!

A N M E R K U N G E N

Z U M V I E R T E N G E S A N G E.

V. 1. Im Schatten der Eiche. — Man muß sich zu Selma hinzudenken, wo Conall, von dem im drittem Gesange die Rede war, der Jugendfreund Fionnghal's bei der Rückkehr aus Ireland landete.

V. 7. Des Vaters, — Carthonn's, der in Ireland gestorben war, und dessen der Sohn sich jetzt bei Fionnghal mit lebhaftem Schmerz erinnerte.

V. 20. Wind, der rauschte von Cona, — der Nordostwind, der günstigste zur Fahrt nach Ireland. Selma lag südwestlich von Cona, Glencoe.

V. 29. Ul-Eirinn, — der Führer, Wegweiser nach Eirinn. Was für ein Stern es sei, läßt sich nicht bestimmen.

V. 38. Cormac, — König von Ireland war von Colcùllamh geschlagen, und hielt sich mit sei-

ner Tochter Roscránna oben an der Küste von Ulster auf, wo er Fionnghal's Ankunft und Hülfe erwartete.

V. 55. Sohn Cumhal's, — Fionnghal. Er hat hier den Beinamen „der Zügel und der Wagen,“ oder der Wagenlenker, weil bloß die Könige das Vorrecht hatten, von einem Streitwagen Gebrauch zu machen. Fionnghal bediente sich dessen nie.

V. 69, 70. Der Sinn ist: Ich will das schöne Feuer, die Flamme des Muths, wovon deine Brust glüht, nicht dämpfen.

V. 74. Cairbre, — ein Sohn Cormac's, ward nach seinem Vater König von Eirinn. Er hatte zwei Söhne, Artho, den Vater Cormac's, der nachher von Cairbre, dem Oberbefehlshaber der Bolgen, ermordet ward, und einen, im höhern Alter mit einer andern Frau erzeugten, welchen Oisian, Tighmora G. 8, V. 545. gleichfalls Artho nennt. Nach Cormac's Ermordung war dies der einzige rechtmäßige Erbe der Königswürde in Eirinn. Macpherson nennt diesen jüngeren Artho immer Ferad-Artho. Was ihn hiezu bewogen hat, weiß ich nicht, denn Ferad ist gar kein Gaelisches Wort.

V. 92. Atha, — die Krieger von Atha in Connaught, die Bolgen.

V. 119. Held von Dun-Lora, — Conall, Carthona's Sohn.

V. 143. Nicht ohne Sinn umkreist sein Auge, — er warf bedeutende, sprechende Blicke auf Suilmhalla.

V. 148. Kunde vom Schilde, dem erhöhetem auf Selma. — Nach der Tradition waren Fionnghal's Vorbereitungen zu einem Kriegszuge folgende: Ein Barde ging um Mitternacht zur Halle, wo die Clanns das Festmahl hielten, erhob den Kriegsgesang, und rief dreimahl die Geister der Väter, am Gewölke herbei zu schweben, und die Thaten ihrer Kinder zu schauen. Dann stellte er Treunmor's Schlachtschild an einen Baum auf einer Anhöhe bei Selma, schlug dann und wann mit dem stumpfen Ende eines Speers darauf, und sang dazwischen den Kriegsgesang. Dies wiederholte er drei Nächte hinter einander. Während dieser Zeit wurden Bothen nach allen Seiten ausgesandt, um die Clanns zusammenzurufen, oder wie der Ausdruck war, „sie von allen ihren Strömen zu rufen.“ Die Wohnsitze der Clanns lagen in Thälern, wo im Herbst und besonders im Frühling die von den Bergen stürzenden wilden Wasser grofse Ströme bilden.

Hierauf bezieht sich der Ausdruck. So heisst es
V. 74 — 77.

„Harr' auf Cairbre, o Held,

Meinen Sohn mit dem Schwerte der Kraft.

Eirinn's Söhne regt zum Kampf

Vom Strom der fernsten Thal' er auf.“

Den Schild erhöhen, oder erheben, heisst daher so
§ viel, als Krieg anfangen wollen.

V. 151. Cluba, — vielleicht ein Hafen auf
der Insel Man.

V. 207. Die Ädlen am Wind, — die
Schemen der Väter, die am Winde schweben.

V. 219. Wo braust das Gefild, — wo
die Schlacht tobt.

V. 221. Beherrscher von Eirinn, —
Cathmor.

V. 241 — 243. muß schaute aus dem vor-
hergehendem Verse hinzugedacht werden.

V. 247. Im Schimmer der Eiche, — bei
dem angezündetem Wachfeuer.

V. 254. Ihr Wolken, — ihr, die ihr mein
Mahl und die Freude trübt.

V. 272. Learthonn, — war der Stammvater
von Cathmor's Familie. Seine Niederlassung in
Eirinn wird im siebentem Gesange besungen.

V. 288. Der Sinn ist: Ich hörte, wie du Oisian auffordertest, (s. Tighm. 2, 465 — 475.) mir durch die Barden den Todtengesang singen zu lassen. Die Barden haben es gethan, aber nicht freiwillig, sondern auf Oisian's Befehl.

V. 299 — 305. Dunkle Andeutung des unglücklichen Ausgangs der Schlacht. An dem Orte, wo einer sterben soll, winseln die Schemen schon einen oder mehrere Tage vorher.

V. 371. Wird Suilmhalla gemeint.

V. 381. Der Tapfre von Atha, — Cathmor.

V. 400. S. die Anmerkung zu Fionnghal G. 1,
V. 52.

T I G H M O R A.

Der FÜNFTE R G E S A N G.

T I G H M O R A

6

I U N T E R G E S A N

O G H R

Die Handlung dieses Gesangs beginnt mit dem Morgen des dritten Tages. Anruf des Dichters an die Harfe von Cona. Beschreibung der Stellung beider Heere, die am Lubar gegen einander über stehen. Fionnghal trägt Fillean den Oberbefehl auf, ermahnt aber Gall, ihm mit Rath beizustehen, und zieht sich wieder auf den Berg Mora zurück, wohin Oisian ihm folgt. Die Heere rücken gegen einander. Foldath führt die Bolgen an. Die Schlacht wird allgemein. Fillean tödtet die Häuptlinge Rothmar und Culmin, und schlägt den einen Flügel. Unterdeß bedrängt Foldath den andern

Flügel, verwundet Dearmud, bringt alles zum Weichen, und ruft voll Stolz Malthos zu, nach Cathmor zu eilen, und ihn aufzufordern, den Fliehenden den Rückzug zum Meer abzuschneiden. Malthos wendet sich finster und schweigend weg, und stürzt sich in's Treffen. Um Foldath im Vordringen aufzuhalten, fordert ihn Dearmud zum Zweikampf, wozu ihm Gall seinen Schild leihet. Beide erheben schon die Speere zum Kampf, da eilt Fillean herbei, dringt auf Foldath ein, durchbohrt ihn, und stürmt, ohne weiter auf ihn zu achten, unaufhaltsam in die Feinde. Malthos ädles Betragen gegen den sterbenden Foldath. Die Bolgen fliehen vor Fillean. Cathmor setzt sich auf der Anhöhe in Bewegung. Eine Apostrophe des Dichters an Clatho, Fillean's Mutter, schließt den Gesang.

T I G H M O R A.

F Ü N F T E R G E S A N G.

Du, die wohnest in Mitte der Schild',
Hoch in dunkler Halle schwebend,
O Harfe, steige hernieder,
Laß hören mich süßen Gesang.
5 Sohn Alpinn's, schlage die Saiten,
Wecke dem tapferem Barden den Geist.
Mir scheuchte des Lora Gebräus
Die Fülle der Sagen hinweg.

Ich steh' in der Wolke der Jahre;
Klein ist die Öffnung, und düster was schwand. 10
Wann mir kommt die Erscheinung gestaltlos,
Kreis't sie dämmernd um Zeiten, die flohn.
Ja, ich höre dich Harfe von Selma;
Deiner Stimme kehret mein Geist,
Dem Lüftchen, dem langsamem, gleich, 15
Das die Sonn' entlockte dem Thal,
Finstreer Nebel dauerndem Sitz.

Sieh! vor mir erglänzet der Lubar,
Und ergießet sich schlängelnd durch's Thal.
Auf den Anhöhn beider Gestade 20
Erraget der Herrscher Gestalt,
Von ihrem Heer gedrängt umströmt,
Das ihrem Wort vorwärts sich beugt,
Als vernähm' aus Gewölk es die Väter,
Im kaltem Berghauch niederschwebend. 25
Sie sind wie Felsen auf Höhn,

20 Denen Bäum' umbrausen das Haupt,
 Von Sturm und Nebel rund umkreis't;
 Hoch auf der Stirn' ist ein Strom,
 30 Der stürzt den Schaum in den Wind.

Beim Heerruf Cathmor's von Atha
 Strömt rastlos Eirinn in's Feld
 Mit schmetterndem Halle des Donners.
 Breit senkt sich ihr Flügel zum Lubar,
 35 Vór ihm erneu't rasch Foldath die Schritte.
 Cathmor zog sich vom Felde zum Berg,
 Safs dort unter der schattenden Eiche,
 Von murmelnden Bächen umrauschet,
 Schwang empor den vernichtenden Blitzstrahl;
 40 Den furchtbaren Königsspeer.

Er war ein Lichtstrahl seinem Volk
 In der tobenden Mitte des Blutkampfs.
 Nah stand ihm der Fürstensproß,
 Tochter Conmor's der blauen Schlachtschild',

Ermüd't an den Felsen gelehnt. 45

Keine Freude wár ihr am Streit,

Kein Ergötzen der Sanften am Blut.

Grün dehnt ein Thal sich ferne hin

Am Saum des Hangs mit hellem Strom.

Mild strahlet die Sonn' auf die Flut; 50

Dem Hügel entsteiget das Wild.

Dorthin wendet die Holde das Aug,

Bestürmt von Gedanken die Brust. 55

Fionnghal sah auf einer Höh

Borbar - Dubhal's tapfern Sprößling; 55

Eirinn sah' er gedrängt sich nah'n

Vom Dunkel der Carn geschirmet;

Schlug die Wölbung des Zeichens der Feld-

schlacht,

Sie, die mahnt zum Gehorsam sein Kriegsheer,

Send't ihnen voran er die Helden 60

In's Feld, wo man erntet des Ruhms Stolz.

Zahlreich glänzen die Speer' im Strahl,
Und die Schlachtschild' hallen umher.
Keine Furcht umkreis't, wie Gewölk,
65 Des Heers lautbrausenden Strom;
Denn er, der König selbst, ist nah,
Die starke Kraft von Selma's Höhn.
Es strahlet von Wonne der Held,
Sanft und langsam schallt sein Wort:
70 Gleich Brausen des Wind's auf der Flut,
Rauscht Selma des Halles hinab.
Sie gleichen dem Strome der Höhn,
Nichts hemmt ihm den donnernden Sturz.
Nur durch sie erhebt sich mein Ruhm,
75 Schwingt erneut sich mein Nahm' in die Fern'.
Ich wár nicht ein schwindender Strahl,
Umdrängt und begleitet von euch.
Ich wár nicht schwachem Schemen gleich,
Der düster éuch vorüberschwebt,

Meine Stimme kein Donner dem Heer; 80
Meine Augen verströmten nicht Tod.
Kam des Stolzes unkräftiger Sprofs:
Nicht achtete dessen mein Blick;
Vergessen beim Mahl und Gesang
Schwand er hin wie Nebel der Berghöhn. 85
Ein neuer Strahl geht auf vor éuch,
Nicht viel sind der Schritt' ihm zur Feldschlacht,
Nicht viel; doch herrlich ist ér.
Schirmt den Dunkelgelockten vor Unheil;
Bringt mir Fillean wieder mit Freude! 90
Mag künftig allein er dem Kampf stehn.
Den Vätern ist gleich die Gestalt ihm;
Sein Geist ist die Flamme des Ruhms.
Morni's Sprofs, du Lenker des Wagens,
Um den Jüngling wandle dein Schritt. 95
Deine Stimm' umdonn're das Ohr ihm
Vom Saum' und vom Wogen der Feldschlacht.

Nicht unbemerkt bleibt dir, was frommt,
Du schildezerbrechender Heerfürst.

100 Plötzlich schritt der König weg
Zum erhabnem Felssitz Cormul.

Von Zeit zu Zeit entstrahlte Glanz
Seinem Schilde der Pracht und der Wölbung.

So wie der König langsam zeucht,
105 Versend't er seitwärts ernst den Blick
Zum Lauf der sich reihenden Krieger.

Halbgrau umweht das Gelock
Sein Antlitz, entkleidet vom Trübblick,
Von glühender Freude verklärt.

110 Finster folgt' ich des Königes Pfad;
Da nahte Gall der Führer sich.

Los am Riemen hing ihn der Schild;
Schnell herschreitend sprach der Krieger:

Sohn Fionnghal's, erhöhe den Schild mir,
115 Erhöh' ihn hoch mir zur Seite.

Wähnen wird der Feind, erglänzt
Hell er, ich erschwänge den Speer.
Erlieg' ich, o Held, auf den Höhn,
Verbirg im Gefilde mein Grab.
Die Hand kann nicht heben den Stahl. 120
Nicht schalle mir nichtiges Lob;
Nicht höre von mir mein sanftes Weib,
Erröthend im Reize der Locken. —
Fillean, im Auge des Königs
Lafst uns nicht vergessen des Kampfs! 125
Wie? es kämen die Helden vom Berg
Dem Heere zur Hülff in der Noth?

Fort sprang Gall in den Strudel des Volks,
Ihm halte zur Seite der Schild.
Mein Ruf folgte dem Helden des Siegs, 130
Der stürmt' in das Schmettern der Schlacht:
„Könnte fallen Morni's Sohn,
Und Ruhm ihm nicht tönen in Eirinn?

Die Thaten der Krieger entfliehn

135 Vergessen, nicht heute gepriesen.

Sie wandeln ohne Sturm durch's Feld,

22 Nicht höret man leis' ihr Wort.“

Froh sah' ich den Tapferen ziehn,

Und schritt zu des Königes Fels.

140 Er saß in der Locken Umwallung

Im Winde der Höhn und des Wald's.

Wie Uferränder senkten nun die Heere

Sich beide zusammen am Lubar.

Sieh, Foldath gleicht der Wolkensäul'

145 Und Fillean dem Blitz aus dem Nachtgraun.

Jeder taucht den Speer in den Strom,

80 Erhebend die Stimme zur Feldschlacht.

Gall schlägt Selma's wölbigen Schild,

Schnell stürzt fort in's Treffen das Heer.

150 Wie zwei Bäche sich stürzen von Jäh'n,

So flammte nieder Stahl auf Stahl,

Zwei Giefsbäche, die brausen von Höhn,
Von zwei düstern Felsen der Berg',
Und am Boden vermischen den Schaum.

Sieh den Sohn des Ruhms auf der Höh, 155
Der niedermäht die Kraft des Volks!

Tod schwebet im Sturm um den Held;
Und Helden, des Sieges beraubt,
Bedecken Fillean den Kriegspfad.

Rothmar, den Scharen ein Schild, 160
Stand zween Felsen nah' im Getümmel.

Zwei Eichen, vom Winde bewegt,
Umgeißeln mit Zweigen die Rüstung.

Finster öffnend die Augen von fern,
Die um die Freund' er langsam rollt, 165

Harrt schweigend er Filleans Herankunft.

Fionnghal schaute, den tapferen Kampf,

Und furchtlos hob sich sein Geist.

Wie stürzt des Loda Gestein

- 170 Vom Saume der ragenden Felsjäh'n,
 Wann einem Geist die Erde bebt:
 So stürzt beschildet Rothmar hin.
 Ihm war nah dein Schritt, o Culmin.
 Weinend kommt er schöngelockt,
 175 Hau't entfernt die Streich' in den Windstoß,
 Eh schimmernd im Stahl er sie mischt
 Mit Fillean, dém nicht leicht der Sieg.
 Bogen hatt' er einst gespannt
 Mit Rothmar von hundert Strömen;
 180 Sie spür'ten nach dem Wild auf Höhn,
 Flog über die Hügel das Licht.
 Wárum, Sohn Culáluinn's der Reize,
 Wárum eilst du entgegen dem Blitzstrahl,
 Der alles vernichtet umher?
 185 Fliehe schnell, du Sohn Culáluinn's;
 Eure Väter glichen sich nicht
 In des Blachfelds schmetterndem Kampf.

In ihrer Hall' ist Cúlmin's Mutter,
Auf das Blau der Ströme den Blick.
Wild erhebt von der Flut sich der Sturmwind, 190
Umkreis't und umdüstert mit Nacht
Dem Sohne die Schattengestalt.
Geheul der Hunde schallt daheim;
Den Schild in Ruh umtriefet Blut:
„Bist dú gefallen, tapfrer Held, 195
„Im Unheilskriege von Eirinn?
Wie heimlich getroffen vom Pfeilschuß
Liegt am Bache gestreckt ein Reh;
Der Jäger beschauet den Fuß,
Und denket der Schnelle des Sprungs: 200
So liegt gestreckt der Sohn Culáluinn's
Vor Fillean's Aug' auf der Höh.
Seines Haars Saum nasset der Bach;
Auf den Schlachtschild strömet sein Blut hin.
Unschädlich ruht die Hand am Schwert, 205

Der Wehr, die ihn verließ im Tod'skampf!

Du fielst, spricht Fillean und trauert,

Ehe recht erscholl dein Ruhm!

Dein Vater vertraute das Heer dir,

210 Von neuem zu hören, im Wahn,

Die herrlichen Thaten des Sohns.

Schon ergrauet am heimischem Strom

Rollt hin er nach Lena den Blick;

Doch du, Tapferer, kehrest ihm nie,

215 Beladen mit Erstlingsbeute.

Die Flucht geußt Fillean auf Eirinn,

Selbst verfolgend im Brausen der Schlacht.

Doch Held an Held sinkt Morbheinn hin

Unter'm Grimm des wütenden Foldath.

220 Ferne hin am Hang des Bergs

Mit mehr, als dem Drittel der Feldschlacht,

Stand Dearmud mit düsterem Blick,

Von Selma's Erzeugten umkreis't!

Ihm spaltete Foldath den Schild;
Langsam floh durch die Heide sein Volk. 225

Da begann der Feind voll Hochmuth:
Sie fliehn, es beginnet mein Ruhm.
Geh, Malthos, zu Cathmor der Thaten;
Heiß' ihn wachen der Wellen des Meers.
Hier sinke mir der Feind, der Held; 230
Am Pfade des Bergs sei sein Grab!
Ihm steige nicht das Todtenlied!
Sein Schemen, kraftlos und trüb,
Schweb' im Nebel am sumpfigem Schilfteich.

Malthos hört's voll düstrer Gedanken; 235
Schweigend senkt er die Feueraugen.
Wohl kennend des Häuptlinges Hochmuth
Blickt zum König er auf zur Berghöh,
Wend't sich dann, die Sele voll Nacht,
Und stürzt als Held sein Schwert in's Treffen. 240

In dem Dunkel von Clona's Thal

Sind zwei der Bäum' am Strom gesenkt.

Dort stand schweigend, verloren im Gram,

Der Sprössling Duthno's des Kampfs.

245 Blut in Strömen umkreis't ihm die Seite;

Sein Schild liegt zertrümmert im Feld,

Am Felsen steht ihm der Schlachtspeer.

„Warum, Dearmud, so düster im Gram?“

D E A R M U D .

„Ich vernehme den Donner der Feldschlacht;

250 Allein sind die Freund' auf dem Blachfeld.

Mein Schritt auf der Heid' ist so langsam;

Mein Schild ist vernichtet im Streit.

Wird immer denn seyn Ihm der Sieg?

In's Grab sinkt Dearmud mit Ruhm,

255 Eh ihn düster umhüllet die Nacht.

Rufen mir will ich zum Kampf dich,

Bestehen den Hochmuth Foldath's.“

Furchtbar freudig ergriff er den Speer;
Da nahte sich Morni's Sohn.

G A L L.

Sohn Duthno's, hemme die Hast! 260
Bleich, verblutet, dehntst du den Schritt;
Dich schirmet kein wölbiger Schild.
Willst du wehrlos fallen, o Held?

D E A R M U D.

Mir, Tapferer, deinen Schild! 265
Oft rollt' er schon zurück die Feldschlacht.
Ich, Ihm hemm' ich den Lauf.
Sieh, Gall den Stein du im Blachfeld,
Ihn den Stein, grau hebend sein Haupt
Im Grase, das sauset im Wind.
Tapfre ruhn da meines Geschlechts; 270
Dort auch hüll' in Nacht das Grab mich.

Er schreitet langsam zur Höh,
Sieht in wüster Verwirrung die Schlacht,
Gesunken des Kampfes strahlenden Glanz,
275 Und gedämpft ausbrechen umher.
Wie Nachts die Flamm' in dem Thal,
— Sie rollt' aus ferner Heide her, —
Bald sich mit Dampf umnachtet das Haupt,
Bald den Glutstrom wütend erhebt,
280 Wie steigt und sinket der Wind:
So erschien die Schlacht den Augen
Dearmud's mit breitem Schlachtschild.
Vor seinen Scharen schreitet Foldath,
Gleich dem Schiff auf thürmender Flut,
285 Das, im Sunde der Inseln schwebend,
Vorwärts schießt, rückkehrend vom Meer,
Wann Wolken umwogen den Mond.
Zürnend sah ihn Dearmud sich nahn,
325 Strengt' an alle noch übrige Kraft.

Matt wanket sein Schritt auf der Höh; 290
Dem Tapferm entstürzet die Thrän'.
Er tön'te das ähnliche Horn;
Er schlug drei Máhl den Schlachtschild;
Drei Máhl er rief das Haupt des Volks.
Foldath drüben vernahm den Ruf — 295
In Mittè der tobenden Feldschlacht.
Foldath sah mit Freude den Held,
Hob empor zum Kampf den Speer
Halbgebadet in triefendem Blut.
So wie ein Fels, an dem der Sturz 300
Der Bäche roth sich geußt im Sturm:
So stand von Blut beströmt der Held,
Der lenket die Männer der Wehr.
Beide Heere treten zurück
Dem Zweikampf ihrer Gebieter. 305
Sie erhoben die Waffen zugleich: —
Rasch kam in der Rüstung von Selma

Fillean vom fernestem Heer.

Drei Schritte zog zurück sich Foldath

310 Dem Strahl, der schräg ihm traf die Augen,

Und kam, wie aus Wolken ein Blitz,

Dem wunden Helden zum Schirm;

Stand dann wieder, in Stolz hochschwellend,

Sie all' auffordernd zum Schwertkampf.

315 Wie breiter, starker Schwinge sich

Zwei Adler begegnen im Wind,

Schwer kämpfend im Schwunge der Flügel:

So stürmten die Helden zum Unheil.

Es wechselt der Könige Schritt,

320 Zur Schlacht entsteigend den Anhöhn.

Es senkte sich nieder die Feldschlacht

Auf ihr Schwert, mit dem Siege vertraut.

Die Freude der Tapfern verklärt

Dich, Cathmor, am Saume der Höhn;

325 Die Freude, die heimlich sich reg't,

Wann Helden bedrohet Gefahr.
Nicht zur Heid' ist sein Auge gewandt;
Es kreis't in der Höhe sein Blick
Um den feurigen Herrscher von Selma,
Den er sah sich bewegen auf Mora 530
Im Stolze der herrlichen Waffen.

Es sank auf den Schlachtschild Foldath,
Durchbohret von Fillean's Speer.
Gar nicht schauet der Jüngling auf ihn,
Fortwälzend die Scharen im Kampf. 335
Hundert tön'ten der Stimmen des Tod's:

„Sohn Fionnghal's gezögert im Lauf!
„Siehst du dort nicht die hehre Gestalt,
„Das Zeichen des Tod's auf der Höh?
„Nicht Eirinn's Beherrscher geweckt, 340
„Sohn Clatho's der blauen Augen!

Malthos sah, wie Foldath fiel,
Und finster ergriff ihn der Schmerz.

Dem Herzen entfloh der Haß.

345 Er glich dem Felsen der Wüste,

Den der Wasser Geträufel umkreis't,

Wann der Nebel langsam sinkt;

Ihm dorren die Bäume dahin

Im düsterem Sturme der Höhn.

350 (Malthos sprach zu dem Sohne des Tod's,

Und fragte den Held um sein Grab:

Soll steigen dein grauer Stein in Ullin?

Oder in Moma von Wäldern umrauscht,

Wo verborgen nur blicket der Lichtstrahl

355 Auf Dalriabhach's blaulichen Strom?

Dort wandelt deiner Tochter Schritt,

Der holden Lena mit blauen Augen.

Gedenkest du ihrer, o Fürst,

Weil mir fehlt ein begleitender Sohn,

360 Mir ein Jüngling im Kampf auf der Höh,

Mich furchtbar zu rächen, o Held?

O Malthos, schon ward Rache mir;
Nicht friedlich durchschritt ich die Schlacht.
Begrabe, die würgte mein Schwert,
Um mein enges, ödes Haus. 365
Oft werd' im Flug' entsinken ich
Dem Wind' auf die Gräber der Feinde,
Wann ich verstreut sie schau' umher,
Vom wogendem Gras' umsaus't.

Sein Geist entfloh mit Geräusch 370
Zum Bergthale der Jähen von Moma.
Bleicher Farbe kam er im Traum
Zu Dearrsa - Lena sanfter Sitte.
Sie schlummert' am Gießbach Dálruaidh,
Rückkehrend vom Jagen des Wild's, 375
Den glatten Bogen ihr zur Seit'
Entsehneth; die Locken spielt der Hauch
Ihr um den blendenden Busen.
Bekleid't mit der Schönheit der Jugend

380 Ruht' im Grase die Fürstentochter.

Sich senkend vom Saume der Jäh'n

Kam trüb Foldath, bleich und im Blut.

Bald erblickt sie ihn frei von Gewölk,

Bald dann wieder von Nebel umhüllt.

385 Ausbrechend mit Schluchzen in Thränen

Erkennt sie des Mächtigen Fall.

Herrlich erglänzt' ein Strahl

Von seinem Geist' ihr im Sturmwind.

Du warest die letzte des Stamms,

390 O Dearrsa-Lena blaues Augs!

Weitausgedehnt, hinweg vom Lubar

Floh Bolga hinter die Höhn.

Dicht folgt auf den Fersen ihm Fillean;

Über die Heide verbreitet er Tod.

395 Hoch freute sich Fionnghal des Sohns.

Blauschildig erhob sich Cathmor.

Lafs, o Clatho blaues Augs,

Lafs die Halle des Saitengetöns! 385
Sieh dort ihn, den flammenden Strahl;
Er senget im Fluge das Volk! 400
Nicht weiter den Blick! Es ist Nacht!
Entlocket den Saiten der Harfe,
Ädle Jungfraun, süfsen Gesang. 385
Kein Jäger entsteigt er der Heide,
Dem Thau auf den Höhn des Gewilds; 405
Nicht spannt er den Bogen dem Wind,
Nicht verliert er den Pfeil auf der Flur.
Ferne hin, wo sich röthet die Feldschlacht, 390
Sieh dicht ihn umdränget vom Streit;
Er kreist durch die Reihen des Kampfs, 410
Und Tausende würget sein Schwert.
Er gleicht dem Geiste der Luft,
Der niedersteigt vom Saum des Sturms; 395
Ihm schauert dem Schritte das Meer,
Wie von Woge zu Wog' er springt; 415

Es flammet sein feuriger Pfad;
 Inseln schütteln die hundert Häupter,
 Umbraus't vom tobenden Meerschwall.

Lafs, o Clatho blaues Augs,

420 Lafs die Halle des Saitengetön's!

A N M E R K U N G E N

Z U M F Ü N F T E N G E S A N G E.

V. 1. Du, die wohnest in Mitte der Schilde. — Die Schilde hingen in der Halle längs der Mauer, und zwischen diesen Schilden hingen die Harfen der Barden.

V. 18. Lubar. — Der Lubar entsprang auf dem Cromleac, floß durch die Ebene Lena und ergoß sich nicht weit vom Schlachtfelde in's Meer. Er trennte beide Heere.

V. 126. Die Helden vom Berge, — Fionn-ghal und Cathmor, die gegen einander über auf einer Anhöhe standen.

V. 142. Wie Uferränder senkten nun die Heere sich zusammen. — Dies Gleichniß wird vielleicht vielen Lesern, besonders denen die keine Berggegenden kennen, sonderbar schei-

nen. In dem gebirgigem Schottland z. B. in dem Bergthale Glencoe stürzen die Giefsbäche in tiefen Schluchten oder Canälen von den Bergen hinunter, und haben das Ansehen von Strömen. Die Canäle sind unten viel breiter als oben, indem die Gewalt der Wasser mehr nach unten wirkt und die Erde wegspült. Diese Uferränder neigen sich daher gegen einander, und stürzen oft ein, entweder neben einander oder auch wohl auf einander, denn das Bette eines solchen Giefsbachs gleicht häufig einer Röhre, die oben der Länge nach ein wenig aufgeschnitten ist.

V. 169. Die Altäre und Opferstellen des Loda, Loduinn, Odin, waren, wie es scheint, auf hohen Bergen errichtet, und bestanden aus rohen auf einander gethürmten Steinblöcken. Bei Erderschütterungen konnten diese Blöcke leicht aus einander stürzen. Erdbeben und überhaupt alle auffallende Naturerscheinungen schrieb man den Geistern zu.

V. 190 — 195. Man glaubte, daß die Hunde, auch in großer Entfernung, den Tod ihres Herren ahneten, und ihre Betrübniß durch Heulen äufser-ten, und daß auf den in der Heimath zurückgelassenen Waffen Blut stände. Aus diesen Zeichen schließt Culmin's Mutter den Tod ihres Sohnes.

V. 226. Der Feind, — Foldath.

V. 228. Cathmor der Thaten, der thatenreiche, tapfre Cathmor.

V. 235 — 240. Malthos schweigt, wie Aias bei Homäros, in einer Lage, wo ein andrer viele Worte gemacht hätte; aber sein Schweigen ist bededter, als jede noch so lange Standrede. Überzeugt von Fionnghal's unwiderstehlicher Tapferkeit und Stärke, regen des Häuptlinges Foldath's Pralereien, auch Fionnghal zu erlegen, seinen Unmuth aufs heftigste auf; er schämt sich in Foldath's Sele und schlägt, voll Verachtung gegen den Übermüthigen, schweigend die Augen nieder, blickt zu Fionnghal auf der Berghöh empor, diesen Unüberwindlichen mit dem schwachen Foldath vergleichend; und ohne weiter darauf zu achten, Foldath's Auftrag an Cathmor zu überbringen, wendet er sich nach einer andern Seite hin, und eilt wieder in's Treffen.

V. 244. Duthno's Sprößling, — Dearmud.

V. 253 und 266. Ihm, — Foldath, auf welchen sich auch V. 256. dich bezieht.

V. 274. Der Sinn ist: Dearmud der mit Gall's Schild wieder in's Treffen kehrt, sieht das Fionnghals Krieger, Anfangs siegend, jetzt sehr bedrängt werden, oder, das der Glanz des Kampfes gesunken sei, und das hin und wieder einzelne zwar noch recht brav fechten, aber in einer gar nicht günstigen Lage, oder wie Oisian es ausdrückt, das der Glanz des Kampfs umher ausbreche, aber nur schwach und gedämpft. — Von einem epischem Dichter, dessen Ausdruck sehr oft die Grenzen der kühnsten lyrischen Poesie berührt, muß man die Wasser-Klarheit einer Erzählung von Gellert oder Wieland weder verlangen, noch erwarten. Verse, wie:

„Nein, Amor, länger will ich nicht dein nieder-
trächtig Joch ertragen!“

sucht man bei Oisian vergebens.

V. 338. Die hehre G'estalt, — Cathmor. Fillean's Character ist in einigen wenigen Meisterzügen sehr treflich gezeichnet. Wer Macpherson's eigene Gedichte genau kennt, wird sich nie überreden lassen, das er V. 332 — 341. so wenig, wie die ganze Tighmora gemacht habe, noch habe machen können.

V. 350. Sohn des Tod's, — der sterbende
Foldath.

V. 353. Moma, — Foldath's Heimath in
Connaught. Den Fluß Dalriabhach kann ich nicht
bestimmen.

V. 373. Dearrsa-Lena, — Foldath's Tochter.

V. 397. Clatho, — Filleen's Mutter.

T I G H M O R A.

S E C H S T E R G E S A N G.

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY

ASTOR LENOX AND TILDEN FOUNDATIONS

1195 N. 5TH ST. NEW YORK, N. Y.

1895

T. E. M. O. R. A.

RECEIVED

I N H A L T.

Fionnghal's Selbstgespräch, da er Cathmor seinem Heer zu Hülfe kommen sieht, ob er Fillean unterstützen soll, oder nicht. Er schickt Oisian nach Fillean ab, und zieht sich hinter einen Felsen zurück, um von dem Kampf nichts zu sehen. Oisian eilet hin. Beschreibung der Annäherung Cathmor's, der die Flüchtlinge wieder sammelt, das Treffen erneuert, und, noch ehe Oisian anlangen kann, Fillean angreift. Bei Oisian's Ankunft hört der Zweikampf auf. Cathmor schreitet unerschrocken gegen Oisian, aber die plötzlich einbrechende Dunkelheit verhindert den Kampf, und beide Heere ziehn sich zurück. Oisian kommt nach der Stelle zurück, wo Cathmor und Fillean fochten. Er fin-

det Fillean tödtlich verwundet sich an einen Felsen lehnen. Der Brüder Gespräch. Fillean stirbt. Oisian legt seinen Leichnam in eine nahe Felskluft. Oisian's Selbstgespräch. Fionnghal giebt das Zeichen zum Rückzuge. Bei der Rückkehr erfährt er Fillean's Tod, kündigt dem Heer an, daß er es morgen selbst anführen wolle, und zieht sich nach dem Berge Mora zurück. Die Bolgen dringen weiter vor. Cathmor kommt zu der Höhle, wo Fillean liegt, und findet Bran, Fionnghal's Hund, vor derselben neben Fillean's zertrümmertem Schilde liegen. Cathmor's Selbstgespräch. Er kehrt voll Schwermuth zu seinem Heer zurück. Malthos sucht ihn durch das Beispiel Borbar's, seines Vaters, aufzuheitern. Die Krieger entfernen sich von Cathmor, um auszuruhen. Suilmhall's Gesang zur Harfe schließt den sechsten Gesang, der sich um die Mitte der dritten Nacht, von Eröffnung des Gedichts an gerechnet, endet.

T I G H M O R A.

SECHSTER GESANG.

FIONNGHAL.

Sieh, Cathmor erhebt sich am Fels!

Greift Fionnghal zum Schwerte von Luno?

Dann, wie würde bestehen dein Ruhm,

Sohn Clatho's mit weißem Busen?

5 O wende dein Aug nicht von mir,

Du Heldentochter Innistórc's;

Nicht löscht' ich den Glanz dir, du Lichtstrahl,

Der Nachts mir die Sele beglänzt.

Steigt auf Säume des Waldes von Mora,
Steigt auf zwischen der Schlacht und mir! 10
Warum schauen den Kampf auf dem Blachfeld,
Fiele der dunkellockige Held?
In deine Lieder, Carull, geuß
Hohe Töne der hellen Harfe.
Hier halts lieblich die Stimme der Höhn; 15
Weiß tobt aus der Wüst' ein Strom her.
Oscar's Vater, erhebe den Speer;
Schirme den jungen Krieger im Schlachtfeld.
Deine Schritte vor Fillean verbirg;
Wiss' er nie, daß sein Schwert ich bezweifle. 20
Nicht dir will ich Nacht werden, Sohn,
Nicht dir die Glut ich dämpfen, Held.“

Der Held schwand hinter den Fels,
Von Carull's hellem Lied umtön't.
Ich glänzt' in der Fülle der Freud', 25
Haltend im Lauf Tighmora's Speer.

Auf dem Blachfeld Lena's sah ich
Sich heben das Toben der Feldschlacht,
Langsam kreisen den Kampf des Tod's,
30 Völker stürzen im Glanze des Stahls.
Es strahlte Fillean wie Blitz,
Von Flügel zu Flügel schritt der Held.
Es schmolz vor dem Krieger die Schlacht,
Der in Dampf einhüllet das Feld.
35 Jetzt zeucht nieder am Hügel zur Schlacht
Held Cathmor, der König, gewappnet.
Schwarz wallt um die Flamme des Helms
Der düstere Flügel des Aars.
Die Schritte dehnet er sorglos,
40 Gleich als wallt' er auf Eirinn zur Jagd.
Nur zu Zeiten erhebt er die Stimm';
Eirinn sammelt sich trüb umher.
Ihnen kehret der Muth, wie ein Strom;
Sie staunen der Furcht und der Blässe.

Dem Frühstrahl gleicht der Held, 45
Der steigt am Hügel der Geister;
Der Wanderer, wallend allein,
Blicket, seitwärts rollend das Aug,
Aufs dämmernde Geistergefeld.
Rasch vom grauen Fels Moiléna's 50
Kommt liebliches Schritts Suilmhalla.
Ihr fasset den Speer ein Eichbaum;
Halb beugt sie sich, lösend die Wehr,
Gewandt das Aug zum König Eirinn's
In Mitte des Lockengewogs. 55
Hier wettkämpfen nicht Freund' auf der Flur,
Nicht sendet man Pfeile zum Ziel,
Als wenn junge Krieger von Lumon
Sich nahen den Augen Conmor's!
Wie Runo's Felsen, graunumhüllt, 60
Auffasset im Fluge die Wolken,
Und wächst die Scheitel umdämmert,

Vor allen stromumbraus'ten Höhn:
So erragt auch Cathmor von Atha,
65 Von seinen Tapfern umkreist.
Wie Stürme durchbrausen das Meer,
Jeder mit düstrem Gewog vor sich her:
So tön'te dem Heere sein Wort,
Sendend das Volk zu den Hügeln umher.
70 Auch Fillean schwieg am Hange nicht;
Man hört ihn im Schildegeklirr.
Er gleicht dem Adler der Höhn;
Wild brauset er áuf sein Gefieder,
Und ruft zu seinem Fels den Wind,
75 Wann er schauet im Lauf das Gewild
An Lubar's binsenvollem Strom.
Sie stürzen zusammen zur Schlacht.
Auf jeder Seit' entflammt der Muth
Der hohen Herrscher die Sele des Volks.
80 Am Speer sprang Oisian herbei,

Felsen und Bäumen vorüber in Hast,
Welche ihn schieden vom Kampf.
Ich hörte der Schwerter Gehämmer
Im Rasseln der eigenen Wehr.
Den Höhn mich entwindend zum Licht, 85
Sah ich, wie die Scharen wichen;
Sie wandten die Schritte zugleich,
Unstät rollend die wilden Augen.
Auf einander trafen im Streit
Blauschildig beide Fürsten. 90
Hart und graus, umflammet vom Blitz
Der Schwerter, war der Führer Kampf.
Wild stürz' ich zu Fillean empor,
Schmerz durchzuckt mir die pochende Brust.

Näher kam ich; es floh nicht der Fürst; 95
Nicht näher kam er mir mit Kampf.
Dem Fels von Eis in Wüsten gleich,
Stand der Held, kalt, kühn und stark.

Wir schritten seitwärts schweigend hin
100 Am Rande des brausenden Stroms,
Wandten finster dann uns zugleich
Und schwangen hoch den spitzen Speer;
Schwangen ihn, da sank die Nacht,
Am dämmerndem Hügel war Stille,
105 Nur noch scholl der Führer Schritt,
Die rasselnd enteilen den Höhn.

Näher kam ich der leeren Stäte,
Wo sich Fillean versucht' im Kampf.
Keine Stimme, kein Laut im Gefild;
110 Schildtrümmer, ein fürstlicher Helm
Am Boden, ein nichtiger Pfeil!
Wo ist Fillean der Schilde?
Wo der junge Kampfheld?
Er vernahm's am Felsen der Heide,
115 Der über den Strom sich hinabbog;
Er vernahm's. — Trüb war er und matt. —

Da erblickt' ich vór mir den Held:
Warum steht in des Dunkels Umhüllung
Der Sprössling von Selma des Walds?
Voll Glanz ist der Pfad dir, mein Bruder, 120
Auf der Tapfern grauem Gefild.
Lang dau'rte dir der Kampf, o Held.
Dich suchet des Königes Horn.
Auf! zur Wolke des Vaters empor,
Zum Mahl am Hang des Gebirgs! 125
Im Abendnebel sitzt der Fürst,
Und hört, wie er schläget die Harfe,
Carull, dém hell tönt der Gesang.
Erfreue sein Alter, du Ädler;
Du Schildezerbrecher, o eil'! 130

Und kann der Besiegte erfreun?
Nicht ist, Oisian, der Schlachtschild mir,
Seine Trümmer bestreuen das Feld;
Und zerfetzt ist der Flügel des Aars

135 Meines Helms von den Streichen der Feld-
schlacht!

Flieht mit Eile des Sturmes der Feind,

Dann freun sich die Väter der Führer;

Es steigt ihr Seufzer geheim,

Wann die Krieger erliegen im Blachfeld.

140 Nicht Fillean erblicket der Fürst!

Warum würd' ihm der Kampf des Grams?

Sohn Clatho's mit blauem Aug,

O Fillean, zerreiß nicht mein Herz!

Warst dú nicht ein feuriger Strahl?

145 Und nicht freute von neuem der Held sich?

Nicht ward deinem vergleichbar mein Ruhm:

Doch strahlt mir der Fürst wie die Sonne.

Meine Schritte beschau't er mit Freude,

Nicht dunkelt sein Antlitz Gewölk.

150 Auf, Fillean, nach Mora empor!

Dort dampfet im Nebel das Festmahl.

Oisian, gieb mir meinen Schild,
Die Federn, die rollen im Wind,
Und lege neben Fillean sie, Fürst.
Nur ein Theilchen verlier' er des Ruhms! 155
Held Oisian, mir schwindet die Kraft.
Mich leg', — ich sterb', — in die Kluft.
Erheb' auf der Höh mir kein Mahl,
Dafs nach Fillean man frage nicht einst.
Ich fall' in dem ersten der Kämpf', 160
Ich ruhmlos, ohne Glück mein Schwert.
Deine Stimm' allein, o Held,
Erfreue den scheidenden Geist mir.
Warum sänge der Barde
Vom jungen Lichtstrahl Clatho's? 165

O I S I A N.

„Und schwebst du im Wirbel der Wind',
O Fillean, du Schildezerbrecher?

- Begleite dich Freude, den Tapfern,
Am düsterem Saum des Gewölks.
170 Die Schemen deiner grossen Ahnen,
Sie neigen sich nieder zum Sohn.
Flammend ziehn sie, ich seh's, an der Berghöh;
Blau dehnt sich ihr Nebel im Sturm
Um Mora im wirbelndem Wind.
175 Freud' umschwebe dich, mein Bruder,
Du liessst die Ädlen im Gram!
Der Greis ist umkreiset von Feinden;
Niedersinket in Nebel sein Ruhm.
Du bist allein im Schlachtgefild,
180 Graulockiger König von Selma. —
Ich legt' in die Höhle den Held
Am Brausen des Stroms in die Nacht hin.
Röthlich blickt' ein Stern von der Höh,
Nicht beglänzte den Jüngling sein Schimmer.
185 Langsam hob der Wind sein Gelock.

Horchend stand ich. Es tönte kein Laut. —
Tief schlummert der Krieger entseelt.

Wie Blitz am düstern Gewölk,
Fuhr wild ein Gedank mir in's Herz.
Mir glühten die Augen im Haupt; 190
Es eilte mein Schritt durch das Feld
Im Klirren des Stahles der Rüstung:

„Treffen will ich den König von Eirinn,
Treffen in Mitte des Heers will ich.
Warum sollte die Wolk' entfliehn, 195
Die uns raubte den himmlischen Strahl?
Flammet in Glut auf den Höhn,
Flammt empor, ihr Väter mir;
Bestrahlt mir die Schritte mit Lichtglanz,
Dafs den Feind ich verzehr' im Zorn! — 200
Aber kehr' ich nimmer zurück:
Bedrängt ist Fionnghal, ohne Sohn,
Unter Feinden sein graues Haupt;

Sein Arm, einst stark, ist geschwächt;
205 Sein großer Ruhm verschwind't in Eirinn.
Nie müß' ich erblicken den Held
Verdunkelt im letztem der Kämpfe.
Doch ich, wie kehre zum König ich?
Wird er nicht forschen nach dem Sohn? —
210 „Warum bringst du nicht Filleán vom Streit? —
Dort will Oisían dem Feinde begegnen;
Er eilt aus den Augen der Freund'.
O Eirinn der grünenden Thale,
Dein Tosen hallt mir süß in's Ohr.
215 Bald, bald seh mit dem Schwert ich dein Volk,
Zu meiden Fionnghal's düstern Blick. —
Doch horch', es tönt des Königs Horn
Auf Mora's umnebelter Höh;
Beide Söhne ruft er vom Streit. —
220 Ich, ich komme beladen mit Gram,
Ich, ich komme dem Adler der Höhn gleich,

Der dem Feu'rgewölk begegnet,
Wenn Nachts aus der Wüst' er sich schwingt,
Die Flügel versengend im Glutstrom.“

Fernhin vor den König auf Mora 225
Geufst Morbheinn die Trümmer der Schlacht;
Wendend die Augen von Fionnghal,
Beugt jeder zur Seite sich weg,
Vom Speer wild hebend den Blick.
Still trat in die Mitte der Fürst, 230
Gedank wogt áuf Gedank in ihm,
Wie Wellen des Sees im Wald,
Die Häupter umhüllet mit Schaum.
Nieder blickt er; nicht sieht er den Sohn
Herziehn, schwingend den Speer der Macht. 235
Schnell steigt ihm der Seufzer der Brust,
Den schweigend er barg voll Gram.
Da trat unter die Eich' ich vor ihn;
Dem Mund enttön'te kein Laut.

240 Ach! was konnt' ich sagen zur Zeit,
Wo Fionnghal voll Gram um den Held?
Zuletzt erhob sich laut sein Wort;
Der Stimme bebt zurück das Volk:

Wo ist Selma's Sohn, o Fürst,
245 Der Mann, der Lenker war der Feldschlacht?
Nicht seh' ich ihn wandeln am Hang,
Rückkehrend vom Zuge der Thaten
Im herrlichem Kreise des Heers.

Fiel er, der junge Hirsch, am Berg,
250 Er, der stolz sprang über die Höhn? —
Er fiel; ihr schweiget umher. —
Schnell ist zertrümmert der Schlachtschild. —
Bringet die Rüstung des Stahls mir her,
Und des Luno dunkeln Sohn.

255 Jetzt erwach' ich auf meiner Berghöh;
Morgen schreit' ich zur Heldenschlacht.

Hoch auf des Cormull's Gestein

Flammt prasselnd im Wind' ein Baum,
Grau umwallt von des Nebels Saum,
Der sanft sich verbreitet umher. 260
Dort schritt der König in seinem Zorn,
Fern vom Kreise seines Heers.
Immer weilt' er auf einer der Höhn,
Erglühte Kampf in seiner Brust.
Zwei Speere trugen den Schlachtschild, 265
Das düstere Zeichen des Tod's;
Den Schild, den der Tapfere schlug
Die Nacht vor dem Kampf' im Gefild.
Dann erkannten die Krieger die Zeit
Seines Zieh'ns in die tobende Feldschlacht. 270
Nie erhob er vergebens den Schild,
Als bis ihm zur Seite der Streit stieg.
Hoch schritt er gewaltig einher,
Beglänzt von der Flamme des Baums;
So furchtbar, als ein Geist der Nacht 275

Am düstern Gewölk hinschwebend,
Wann, gehüllt in Gewande des Grausens,
Halb im Licht er die Schreckensgestalt regt,
Und dann auf dem Wagen des Sturms
280 Des Meeres Tosen wild befährt.

Nicht ruhig vom Sturme der Feldschlacht
Stand Eirinn der Helden dort,
Beleuchtet vom Mond' auf dem Blachfeld.
Dumpf stieg auf nach der Schlacht das Getös.

285 Allein daherschritt Cathmor
Vorwärts und zurück auf der Heide,
Stürmt' in ganzer Bewappnung dahin
Auf Morbheinn der Tapfern, die flohn.

Jetzt kam er näher der Kluft,
290 Wo der Jüngling Fillean in Nacht schlief.
Ein Baum erhob sich dort am Bergstrom,
Der leuchtend entstürzte der Felshöh.
Hier lag, vom Licht des Mond's beglänzt,

Die Trümmer des Schildes bei Fillean,
 Daneben im Grase, gestreckt, 295
 Rauhfüßig der muthige Bran.
 Er sah nicht den Führer auf Mora,
 Und folgte der Spur nach im Wind';
 Er wähnet', es schlössen dem Jäger
 Sich die blauen Augen im Schlaf. 300
 Kein Lüftchen durchhauchte die Heid',
 Ohn' ihm Kunde der Rehe zu wehn.

Cathmor sah die weiße Brust Bran's,
 Sah am Boden die Trümmern des Schild's:
 Da kehret' ihm Trauer in's Herz; 305
 Gedanken stiegen schwarz ihm auf
 Vom Falle der Führer im Feld.

CATHMOR.

„Dem Strom von Felsen gleicht ein Heer;
 Ihm folget ein nichtig Geschlecht.

310 Ein Theil nur bezeichnet die Höhn
Mit tapferen Thaten, im Flug,
Hügel erwiedern die Fragen
Im Laufe der düsteren Jahre;
Blau vom Strom wird umkreiset ihr Ruhm.
315 Ihrer sei der Führer von Atha,
Legt man hin in die Erde sein Haupt.
Einst begegne die Stimme der Zeit
Dir, Cathmor, mit säuselndem Hauch,
Wann im düsterem Wirbel du fährst
320 Am fleckigem Saume des Sturms.“
Eirinn sammelt sich rund um den Held,
Zu hören seiner Macht Gebot,
Hinneigend mit Freude das Antlitz
Im Schimmer des Baumstamms.
325 Weg von den Höhn ist der Feind,
Und Lubar durchschlängelt das Heer.
Held Cathmor erschien wie ein Strahl,

Zu leuchten den Freunden umher.
Sie stehen, ihn ehrend, im Kreis,
Wetteifernd, mit Freud' im Geist. 330

Nicht war Freud' ihm im Geiste, nicht Furcht,
Nicht war fremd dem Herrscher die Feldschlacht.

Warum ist traurig der Fürst?
Sprach Malthos mit Wildheit im Aug.

Sind Feind' am Lubar der Höhn? 335

Sind ihrer, die schwängen den Speer,
Den langen und neuen des Tod's?

So mild und friedlich war, o Held,

Dein Vater, Borbar des Mahles, nicht,

Der König, der Schwinger des Schlachtspeers. 340

Sein Zorn war Glut, die immer flammt,

Und lang ihm die Freud' ob den Feinden,

Die ér im Schildekampf gewürgt.

Drei Tage schmausten die Führer

Beim Helden des grauen Gelockes, 345

Als todt Calmar sank im Gefild,
Der Helfer Ullin's von Lora,
Dem Lande der Helden und Ströme.
Oft betastete seine Hand
350 Ihn, den Stahl, der die Wunde schlug,
Die streckte den Feind in der Schlacht;
Oft betastet' ihn seine Hand;
Des Helden Aug war in Nacht.
Den Freunden wár er Sonnenstrahl,
355 Ein holdes Lüftchen ihren Zweigen.
Ihm tön'te von Freude die Halle,
Er liebte die Tapferen Bolga's.
Noch heute lebt sein Nahm' in Atha.
So bleibt Erinn'ung luft'ger Geister.
360 Sie kamen; ihr Weilen war graus;
Doch bliesen úns sie weg den Sturm.
Auf, ihr sanften Stimmen von Eirinn,
Erhebt vom Trübsinn Cathmor's Gemüth!

Ähnlich dem Blitz aus Gewölk
Erhellte' er die Nacht uns des Kampfs, 365
Als zur Ruh' er die Tapferen zwang.
Fonar, dort vom grauem Gestein
Geufs Klagen herab und Preis;
Geufs sie auf Eirinn der Siege,
Bis hinschwindet der Gram dem Gesang! 370
Mir, sprach Cathmor der Held,
Ertöne Saite nicht und Lied
Von Fonar am Lubar des Falls.
Helden streckte dort der Tod;
Verscheuche der Geister Schweben nicht. 375
Ferne, Malthos, ferne von mir
Sei Eirinn mit Preis und Gesang!
Nicht erfreut mich der Feind, der erlag,
Nicht, steigt mit dem Speer nicht der Held.
Wir stürmen in's Feld mit der Frühe; 380
Gewappnet ist Fionn auf der Höh.

Wie Wellen, rückgedrängt vom Wind,
Strömt Eirinn vom König hinweg.

Dumpf dröhnend im Felde des Nachtgrauns
385 Verbreitet sich Summen des Heers.

Am Baum auf jeder Höh, gereiht,
Safs wechselnd mit der Harf' ein Bard,
Nicht sparsam Gesang erhebend
Zum langsam sanftem Saitenklang
390 Dem Führer, der theuer ihm war.

Beim Lodern der Eich' in der Fern
Schlug Suilmhall langsam die Saiten;
Schlug die Harfe von Zeit zu Zeit.
Wind' umspielen ihr reizend Gelock.
395 In düstrer Nacht lag Atha's Fürst,
Am alterndem Baume das Haupt.
Vom Helden entfernt war die Glut.
Er sah Suilmhall, nicht siehet sie ihn.
Sein Herz ergofs sich im Stillen,

Als ihr trübes Aug' er gesenkt sah; 400

Aber hart umdroht dich Gefahr,

Sohn Borbar's der Helden.

Beim Saitenklang, von Zeit zu Zeit

Lauscht fern sie, ób ihr Krieger schläft.

Bewegt ist die Sel' ihr und wach. 405

Sie sehnt sich, zur Stunde des Grauns

Laute zu tönen des eigenen Grams.

Still ist das Feld. Im Flügel-Schwung

Fliehn nächtliche Wetter und Winde.

Barden schweigen. Es zuckt durch die Nacht 410

Hellröthlicher Feuer Erscheinung;

Grau schweben die Geister im Glanz hin.

Schwarz ist der Himmel; der Todten Gebild

Durchkreis't des Gewölks Nacht.

Achtlós, allein, saß Conmor's Tochter 415

Am Feuer, das sank und verglomm.

Du einzig umschwebst ihr den Geist,

Herrscher Atha's, du Lenker des Wagens.

Sie hebet sanft den Gesang

420 Und schlägt süß tönend die Harfe:

„Clungheal kam; sie fand nicht ihr Kind.

„Wo ist der herrliche Lichtstrahl?

„Jäger, Besucher der Schlüchte,

„Saht ihr die Schöne mit blauen Augen?

425 „Wallt am Lumon des Grases ihr Schritt,

„Um's Bett, dem entspringen die Rehe?

„Weh mir, weh! Ihr Bogen ist dort

„Entseht in der Halle des Mahls.

„Wo der Lichtstrahl meiner Brust?“

430 O laß mich, Conmor's Geliebte;

Ich höre dich nicht auf den Höhn!

Auf den König nur haftet mein Aug.

Er wandelt auf Dornen zum Ruhm;

Er, der ganz die Sele mir füllt

435 In der Dämm'ung des ersten Traumes.

Dort versenkt in die Nacht des Schlachtfelds

Sieht der Held mein Dunkel nicht.

Warum, dú Suilmhálla's Sonne,

Blickst dú mir nicht Hoffnung herab?

Weilen muß ich hier in Nachtgraun.

440

Hinter mir wogt Nebel hin;

Schwer vom Thau sind meine Locken.

O schau' aus der Wolke, du Held,

Du Sonne Suilmhálla's der Fürsten.“

A N M E R K U N G E N
Z U M S E C H S T E N G E S A N G E.

V. 6. Heldentochter Innis-torc's, — Clatho, Fionnghal's Gattin, war die Tochter des Beherrschers von Innis-torc, — einer orkadischen Insel.

V. 7. Der Sinn ist: O du Lichtstrahl, Clatho, ich will deines Sohnes Ruhm, der mir selbst im Traum die Sele mit Freud' erfüllt, nicht verdunkeln, und seinen Kampf mit Cathmor hindern.

V. 21. Nicht dir will ich Nacht werden, — ich will dich nicht verdunkeln.

V. 26. Tighmora's Speer, — den Speer, den Oscar von dem jungen König Cormac zum Geschenk erhielt, und der die scheinbare Veranlassung seiner Ermordung ward. S. Tighm. G. 1. V. 212. u. f.

V. 44. Cathmor's flüchtige Krieger erstaunen, da Cathmor bei ihnen erscheint, über ihre eigene Muthlosigkeit und Furcht.

V. 60. Runo's Felsen, — kommt im Oisian nur an dieser einzigen Stelle vor. Auch über ihn, wie über so manches andre, was zu Oisian's Länderkunde gehört, muß ich meine Unwissenheit bekennen. Vielleicht hätten Macpherson und die Herausgeber des Originals Auskunft darüber geben können, aber dies zu thun, haben sie nicht für gut gefunden.

— V. 85. Oisian war bei Fionnghal auf dem Mora, also in einer beträchtlichen Entfernung von Fillean. Um zu diesem zu gelangen, mußte er von dem Mora hinunter steigen, durch ein Thal und über einen Theil der Heide Lena und über den Lubar gehen, auf der andern Seite des Lubar wieder die kleinen Anhöhen der Heide ersteigen, und also, wie es hier heißt, sich den Höhen entwenden zum Licht, oder Berge hinuntersteigen, durch dunkle Thäler gehen, und wieder Anhöhen hinansteigen.

V. 95. Der Fürst, — Cathmor.

V. 110. Ein fürstlicher Helm, — ein Helm mit Adlerfedern, den nur die Oberbefehlshaber im Treffen trugen. Da Gall verwundet war, führte Fillean die Krieger an.

V. 115. Strom, — der Lubar.

V. 124. Zur Wolke des Vaters, — zum

umwölkt, umnebeltem Mora, wo Fionnghal im Rücken seines Heers stand.

V. 141. Ihm — Fionnghal, auf welchen sich auch im vorhergehendem Verse „der Fürst“ bezieht.

V. 210. Worte, die Fionnghal in den Mund gelegt werden.

V. 254. Luno's Sohn, — Fionnghal's Schlachtschwert.

V. 312. Hügel, — Grabhügel.

V. 326. Lubar. — Der Lubar trennete beide Heere. Am ersten Tage der Schlacht, wo Gall Fionnghal's Krieger anführte, ward nichts entschieden, und jedes Heer blieb am Abend in seiner Stellung. Am zweiten Schlachttage, wo Filleán den Oberbefehl hatte, schlug er die Bolgen und trieb sie weit vom Lubar zurück. Am Abend erschien Cathmor, tödtete Filleán und trieb die Feinde alle wieder weit über den Lubar. Die Bolgen konnten daher mit Recht sagen, daß der Lubar ihr Heer durchschlänge.

V. 339. Borbar des Mahles, — der gastfreie Borbar.

V. 346. Calmar, Matha's Sohn, dessen Tapferkeit und Tod im dritten Gesange des Fionnghal erzählt wird, war der einzige Häuptling der Bol-

gen, der Cuchullin bei Suaran's Einfall beistand. Den Speer, wodurch er erlegt ward, hatte jemand, wie es scheint, nach Atha zu Cathmor's Vater Borbar gebracht.

V. 366. Die Tapfern, — Fillean und seine Krieger.

V. 379. Der Sinn ist: Ich freue mich nicht über den Helden, wenn er gefallen ist und den Speer nicht mehr schwingt.

V. 381. Fionn — Fionnghal. Der eigentliche Name des Helden ist Fionn. In den Erzählungen der Irischen Barden heisst er nie anders. Der Zusatz geal heisst weifs, schön. Fionnghal, richtiger Fionngheal heisst also der weisse, schöne Fionn.

V. 415. Conmor's Tochter, — Suilmhalla. Sie sitzt achtlos, unbekümmert um die Erscheinungen der Nacht, einzig in ihrer Seele mit Cathmor beschäftigt.

V. 421. Clungheal, — Suilmhálla's Mutter. Sie wird eingeführt, wie sie ihre Tochter nach der Flucht mit Cathmor sucht.

V. 425. Lumon des Grases, — der grasreiche Lumon.

V. 444. Suilmhalla der Fürsten, — Suilmhalla die Fürstentochter.

I N H A L T

T I G H M O R A.

D E R S I E B E N T E R G E S A N G.

Die Scene des letzten Buchs. Beschreibung von
der Schlacht, der ihr Vorhergehende von dem
Kriegs- und des geschicklichen Aufstehens
der Soldaten, der Todten, die sterben, ihnen den
Todesangeweg auf ihrem Wege zeigen. Das Heer
schlief. William's Geist erscheint. Thormund hört
eine nahende Stimme. Er schlägt Greinmohr Trean-
mohr's Schild, ein Zeichen, daß er selbst in den
Strecke ziehen will. Beschreibung der außerordent-
lichen Wirkung des Schildklangs. Schildmohr führt
dadurch vom Schlaf auf, und eilt zu Catherine, die

Journal über die Reise nach dem Norden
von dem Jahre 1771 bis 1775
von dem Herrn Johann Adam Reissner
in der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften
in Petersburg

Verlegt bey Johann Friedrich Hartmann
in Petersburg

1776

Preis 1 Rthlr. 12 Gr.

Die Rechte vorbehalten.

Die Buchhandlung von Johann Adam Reissner
in Petersburg

Die Buchhandlung von Johann Adam Reissner
in Petersburg

Die Buchhandlung von Johann Adam Reissner
in Petersburg

Die Buchhandlung von Johann Adam Reissner
in Petersburg

Die Buchhandlung von Johann Adam Reissner
in Petersburg

Die Buchhandlung von Johann Adam Reissner
in Petersburg

Die Buchhandlung von Johann Adam Reissner
in Petersburg

Die Buchhandlung von Johann Adam Reissner
in Petersburg

Die Buchhandlung von Johann Adam Reissner
in Petersburg

Die Buchhandlung von Johann Adam Reissner
in Petersburg

Die Buchhandlung von Johann Adam Reissner
in Petersburg

I N H A L T.

Der Anfang der Handlung dieses Gesangs ist um die Mitte der dritten Nacht. Beschreibung einer Art von Nebel, der bei Nacht zuweilen vom See Lego aufsteigt, und der gewöhnliche Aufenthalt der Selen der Todten ist, bis Barden ihnen den Todtengesang an ihrem Grabe singen. Das Heer schläft. Fillean's Geist erscheint. Fionnghal hört seine mahnende Stimme. Er schlägt dreimahl Treunmor's Schild, ein Zeichen, dafs er selbst in den Streit ziehen will. Beschreibung der auferordentlichen Wirkung des Schildklangs. Suilmhall fährt dadurch vom Schlaf auf, und eilt zu Cathmor, der

durch das Fallen ihres Helms erwacht. Ihr Gespräch. Sie bittet ihn, Frieden zu machen. Er ist fest entschlossen, den Krieg fortzusetzen, und räth ihr, zu dem Barden Claonmhal in das nahe Thal Lona zu gehen, und dort den Ausgang der Schlacht zu erwarten. Ihre zärtlichen Besorgnisse zu heben erzählt er die Geschichte Sonmor's und Suiláluinns. Cathmor weckt seine Krieger durch das Schlagen des Schlachtschildes. Beschreibung des Schildes. Cathmor weckt die Barden. Sie eilen herbei. Auf Cathmor's Verlangen singt Fonar die erste Seefahrt Learthonn's nach Eirinn, und die Niederlassung der Bolgen. Der Morgen bricht an. Suilmhall entfernt sich traurig nach Lona. Wehmüthige Empfindungen des Dichters schliessen den Gesang.

T I G H M O R A.

SIEBENTER GESANG.

Vom See, dem umwaldeten, Lego's
Steigt zu Zeiten blauer Nebel,
Wann sich schliessen die Thore der Nacht
Dem Adlerauge der Sonne.
5 Weit um Lara der Ströme
Geufst mit grausiger Nacht ein Gewölk sich.
Wie ein Schild durch's Wolkengewog
Schwimmt langsam der nächtliche Mond hin.

Hiemit kleiden die Schemen der Vorwelt
Ihr gedieg'nes Gebild am Winde, 10
Von Windstofs hüpfend zu Windstofs
Über's düstere Antlitz der Sturmnacht.
Hin am Lüftchen zur Helden Behausung
Giefsen sie Nebel des Himmels,
Der Schemen bläulichen Sitz, 15
Bis die Saite den Todtengesang tön't.

Es braus't auf der Eb'ne des Wald's!
Seht, Conar von Eirinn erscheint!
Dicht geufst er den Nebel der Geister
Auf Fillean am Lubar der Ströme. 20
Traurig da sitzend im Gram,
Sank der Geist in den Nebel des Sumpfs.
Vom Windstofse zusammengerollt
Kehrt ihm schnell die holde Gestalt;
Kehrt, gesenkt den langsamen Blick, 25
Nebelgelockt, mit der Eile des Sturms.

So dunkel ist's!

Tiefes Schlafs ruhn jetzt die Heer'

In brauner Umhüllung des Nachtgrauns.

30 Fionnghal's Feuer sank auf der Höh;

Er lehnete einsam am Speer.

Schlaf deckte die Augen der Krieger;

Fillean's Stimm' ihm erscholl:

Wie? dieser Schlaf dem Gatten Clatho's?

35 Tief rastet mein Vater in Ruh?

Denkt mein er? Mich hüllet Gewölk,

Und einsam durchschweb' ich das Nachtgraun?

Warum erscheinst du mir im Traum?

Sprach Fionnghal, sich hebend in Hast.

40 Mir wäre vergessen mein Sohn,

Im Feuerlaufe der Heldenbahn?

Nicht só an des Königes Geist

Entgleiten die Thaten der Tapfern;

Sie sind kein Blitz, der fleucht im Dunkel

Der Nacht, und nicht läßt die Spur. 45

Filleen's gedenke ich im Schlaf;

Mein Geist erwachet im Grimm.

Rasch erhob mit dem Speer sich der Held,

Schlug den Schild der Wölbung des Halls;

Den Schild, der hoch hinschwebt' in Nacht, 50

Den Wecker zu Wunden der Schlacht.

Am düsterem Hange der Höhn

Flohn Scharen der Geister im Wind hin.

Aus braunem, vielgewundnem Thal

Stieg die Stimme des Tod's. 55

Wieder schlug er den wölbigen Schild:

Krieg schwebt in den Träumen des Heers.

Kampf graulicher Schwerter

Blitzt über die Selen der Krieger;

Heerführer, die eilen zum Kampf; 60

Volk, das flieht; Großthaten der Schlacht,

Halbsichtbar im Glanze des Stahles.

Als stieg das dritte Getön:
Sprang Wild aus den Klüften der Höhn;
65 Schrei'n der Vögel durchscholl die Wildniss,
Wie am Windstofs jeder schwebt.
28 Halb richtet sich Alba empor.
Jeder hob den grauen Speer;
Aber Stille kehrte dem Heer;
70 Der Schild war Morbheinn's der Schauer.
Schlaf kehrte den Augen des Volks;
Sehr düster und trüb war das Thal.
Doch kein Schlummer wár dir jetzt,
Blauäugige Tochter Conmor's des Siegs.
75 Sùilmhall hörte den Klang,
Und stand auf in der Nacht des Grauns.
Hin zu Cathmor eilet ihr Schritt,
Dem nie Gefahr empört den Geist.
Traurig stand sie, die Augen gesenkt;
80 Den Himmel umglühen die Sterne.

Da sie hörte den wölbigen Schild,
Eilte sie, — stand dann schnell; —
Hob die Stimm', und senkte sie; —
Sah ihn prangen im Stahlgewand,
Hellschimmernd im Glühen der Sterne; 85
Sah ihn, sah sein schweres Gelock
Sich heben im Stofse des Wind's.
Furchtsam wend't sie den Schritt:
„Warum erwecken den König von Eirinn?
„Nicht bist du im Schlummer sein Traum, 90
„O Tochter Innis - uaine's des Schwerts.

Noch wilder erwachte das Tosen:
Da entstürzte Suilmhall der Helm,
Hinrasselnd am Felsen des Stroms.
Halb nur die Augen vom Traum wach, 95
Regt Cathmor unter dem Baum sich;
Sieht die Jungfrau schön und sanft,
Am Felsen Lubar's der Heid'.

Ein röthlicher Stern durchblinkt
 100 Ihr wogendes schweres Gelock.

CATHMOR.

Wer kommt zu Cathmor durch Nacht her
 In der düsteren Stunde des Traums?
 Ist Kunde des schmetternden Kampfs dir?
 Wer bist du, Erzeugter des Grauns?
 105 Erscheinst vor des Königes Aug
 Du, ein Schemen entschwundener Zeit?
 Bist ein Laut du, aus Schauergewölk,
 Der Kunde von Eirinn's Gefahren?

SULMHALL.

Nein, ich bin kein Wanderer der Nacht,
 110 Kein Laut ich aus Wolken des Grauns;
 Doch verkünd' ich dir Eirinn's Gefahren.
 Vernahmst du die Wölbung des Klangs?

Kein Geist, König von Atha, ist ér,
Der geufst das Getön durch die Nacht hin.

C A T H M O R.

Giefs' er der Held den Laut hin! 115

Für Cathmor ist's Harfengeetön,

Ist's Wonn', o der Dunkelheit Sohn,

Die froh mir die Sel' entflammt.

Musik ist's der Lenker des Blutkampfs,

Wallt Pfade der Stürme die Nacht, 120

Wann Selen der Helden erglühn,

Des Stamms, den Gefahren erfreun.

Furcht umkreis't der Feigen Geschlecht

Im Thal sanftsäuselnder Lüfte,

Wo, entstiegen den Bächen des Feld's, 125

Sich Frühnebel lagern an Höhn.

S U I L M H A L L.

„Nicht feig, o der Tapferen Hort,
Die Ahnen, von welchen ich sproß!
Ihr Wohnsitz Dunkel der Flut,
130 Fern, im Lande der Söhne des Schwert's.
Doch erfreut nicht mein sanftes Herz
Des Blachfelds langsamer Tod'sruf.
Er nahet, der nimmer weicht;
Sende den Barden des Friedens.“

135 Dem Fels mit dem Sturze des Stroms
In Wüsten der Jäh'n gleich,
Stand Cathmor, der Führer voll Kraft,
In Thränen.
Lenzháuch für die Sele voll Gram
140 Scholl ihm die Stimme der Jungfrau;
Sie weckt Erinn'ung des Land's der Höhn,
Ihrer friedlichen Heimath am Thalbach,

Eh ér der Held auszog im Grimm
Zur Hülfe Conmor's der Schwerter.

C A T H M O R.

O Tochter der Fremden im Stahl, — 145
— Und sie wandte vom Helden ihr Haupt —
Lang schon schau' ich in Wehr
Den ädlen Baum von Innis-uaine.
Mein Geist ist, sprach ich zu mir,
Von düsteren Wettern umhüllt. 150
Warum soll hier flammen der Strahl,
Bis in Frieden ich kehre vom Blachfeld?
Bleichte mein Antlitz vor dir, o du Schneehand,
Als Fionnghal, zur Furcht mir, du priesest?
Zeit, voll Gefahr, ist, Holde, mir 155
Zeit des Herzens, des Sitzes des Kampfs.
Hoch schwillt's auf wie ein Strom,
Und stürzt auf die Fremden, des Kampfs Sproß.

Nah dem Felsen der Klüft' auf Lona
 160 Am Laufe des schlängelnden Bachs,
 Grau in Locken des Alters,
 Weilt Claonmhal, der König der Harf'.
 Über dem Haupt ihm ist Eichengesaus'
 Und der glatten Rehe Gehüpf.
 165 Schlachttosen erreicht sein Ohr,
 Versinkt er in finstre Gedanken.
 Dort, o Suilmhall, sei dein Wohnplatz,
 Bis sich senket das Toben des Kampfs;
 Bis ich kehr' in der Flamme der Stahlwehr
 170 Aus dunkler Umhüllung der Höhn,
 Vom Dampf, der von Lona emporrollt
 Zu meiner Geliebten Sitz.

Ein Strahl fiel in die Sele der Jungfrau.
 Vor dem Könige glüht sie verklärt;
 175 Wend't ihr Antlitz hin zu Cathmor,
 Die Locken im Kampf mit dem Hauch.

S U I L M H A L L.

Eher rafft man des Himmels Aar
Vom Strom der Winde des Thal's,
Wann er vor sich erblicket die Rehe,
Die Söhne des Wild's der Gebirg', 180
Als Cathmor sich wendet, der Schlachtheld,
Vom Kampf, dem sich hebt der Gesang.
Säh' ich dich Krieger der scharfen Wehr
Aus düstrer Umhüllung der Nacht,
Wann Nebel meinen Sitz umkreis't, 185
Auf Lona vieler Ströme!
Bist du ferne dem Aug mir, o Held,
Stark schlage die Wölbung des Klangs.
Freude kehr' in die Sele voll Nacht
Wann am Felsen ich lehn' allein! 190
Aber fällst du; — ich bin in der Fremde: —
Lafs vom Gewölke dich hören
Innis - uaine's Mädchen, dem trüben!

CATHMOR.

Schöfsling von Lumon des Grases,

195 Warum beugt dich der Wetter Heransturz?

Oft rückkehrte Cathmor aus Schlachten,

Die düster beströmten die Höhn.

Wie Schlossen acht' ich des wundenden Speers,

Die abspringen der Wölbung des Schild's.

200 Glänzend entschweb' ich dem Streit,

Wie Nachtblitz' aus der Wolken Gewog.

Kehr' aus dem Thale nicht, sonniger Strahl,

Wann sich nahet der Schwerter Geklirr,

Dafs mir nicht entfliehe der Feind,

205 Wie sie den Ahnen der Bolgen entflohn.

Sonmor ward Kunde von Cluanfhear,

Der fiel durch Cormac der Schwerter.

Drei Tage war finster der Fürst

Um den, der sank im Kampf des Thal's.

Ihn sah trübe die zärtliche Gattin. 210

Dieses reizt sie hinaus auf die Höhn.

Heimlich ergriff sie den Bogen,

Zu ziehn mit dem Schwinger des Schilds.

Ihr ruhet Dunkel auf Atha,

Als hineilte zu Thaten der Held. 215

Nachts von hundert Bächen der Hügel

Ergofs sich Alnécma's Sproß.

Hörend den mahnenden Schild,

Weckt' er die Sele zum Kampf.

Er schritt im Gerassel der Wehr 220

Nach Ullin dem Lande des Wald's.

Den Schild schlug Sonmor zu Zeiten,

Der Führer der Helden.

Ihnen folgt Suil-áluinn

Im Schauergestürz. 225

Sie war ein Licht auf dem Hügel,

Strömten jen' in die Thale hinab;

Hehr wár auf der Eb'ne ihr Schritt,

Stiegen jen' empor zu den Höhn.

230 Furcht war, den König zu schaun, ihr,

Der ließ sie in Atha des Walds.

Als Tosen der Schlacht sich erhob,

Und zusammen sie stürzten im Streit;

— Es flammete Sonmor wie Blitz; —

235 Kam Suil - áluinn die hehre,

Ihr Haar flatternd im Windstofs,

Die Sel' um den König voll Angst.

Rasch, ob der Theuren, hemmt' er den Kampf;

Im Dunkel entfloh der Feind.

240 Ohne Blut ruht Cluanfhear,

Ohne Blut im düstern Grabe.

Nicht glühete Sonmor im Zorn;

Doch schlichen die Tag' ihm trüb.

Oftmahls wallte Suil - áluinn am Strom,

245 Das Aug im Thränenenergufs.

Oft warf sie die Blicke so hold
Auf Sonmor, den stillen, voll Ernst;
Und wandte dann das sanfte Aug
Hinweg von dem finstern Krieger.

Schlachten erwachten, wie Wolkengebraus; 250

Es schwand von der Sel' ihm der Schmerz:

Da sah froh er ihr Wandeln,

Und wie schwebt' auf der Harfe die Schnee-

hand.“

Rasch macht' im Stahl sich Cathmor auf;

Er schlug den wölbigen Schild. 255

Hoch schwebt an der Eiche der Stürm' er

Am Lubar vieler Ströme.

Sieben Wölbungen waren am Schild,

Sieben Worte des Königs dem Heer,

Die strömten am Winde des Himmels 260

Den mächtigen Stämmen von Bolg.

Jede Wölbung zieret ein Nachtstern,

- Ceann - mathann den Strahl ungestumpft;
Caol - dearsa aus Wolken sich hebend,
265 Juil - oiche im Nebelgewand.
Da erglänzt Caoin - chathlinn auf Felsen,
Reul - dúbhra auf Fluten des Wests,
Halbbergend sein Licht in den Wellen;
Und Beur - theine, das Feueraug,
270 Niederschauend von Wäldern der Berghöhn
Auf des Jägers langsamen Gang
Durch's Thal im regnigem Dunkel
Mit Beute des springenden Rehbocks.
Breit in der Mitte des Schild's
275 Strahlt flammend Tonn - théine, entwölkt,
Der Stern, der schaute die Nacht durch
Auf Learthonn des Weltmeers;
Learthonn den Führer der Bolgen,
Ihn, den ersten, der reiset' am Wind.
280 Weißlich blähn sich die Segel des Königs

Nach Innis - fail, der Ströme Land.

Es goß sich die Nacht auf das Meer

Und der Nebel düstres Gewands.

Der Wind am Himmel wechselt' oft;

Schiff' hüpfen von Woge zu Woge;

285

Da hob Tonn - theine der Flut sich,

Sanftblickend aus berstenden Wolken.

Wonne war Learthonn der Strahl, siegkündend

Sein Funkeln auf's Meer der Stürme.

Cathmor's des Tapferen Speer

290

Weckt den Laut, dem erwachen die Barden.

Dunkel strömen hinab sie die Höhn,

Die zierliche Harf' in der Hand.

Vor ihnen stand der König froh,

Gleich dem Wanderer des Thal's in der

Schwüle,

295

Vernimmt er aus fernem Gefild

Das sanfte Gemurmel des Giefsbachs,

Der in der Wildniß entspringt
Dem graulichem Felsen des Rothwild's.

F O N A R.

300 Warum vernehm' ich des Königs Getön
Zur Zeit des Schlafs, in der Sturmnacht?
Erschien dir ein Schemen im Traum,
Grau nieder sich beugend zu dir?
Ist auf der Wolk' ihr kalter Sitz,
305 Und harren sie Fonar's Gesangs?
Bewandern sie häufig das Feld,
Wo ihr Sproß den Speer erschwingt?
Erheben im Lied wir zuvor
Den Held, der nie mehr schwingt den Speer,
310 Den Völkerverschlinger im Thal
Von Moma vieler Gebüsch?

C A T H M O R.

Nicht vergess ich des Schlachtorkans,
 Du Haupt der Barden der Vorwelt.
 Steigen soll ihm am Lubar ein Stein,
 Dort wo Foldath schläft und sein Ruhm. 315
 Doch jetzt ström' in die Zeiten der Krieger
 Mir die Sel', in die Jahr', als sie schwebten
 Auf den Wogen Innis - uaine's.
 Nicht Wonn' ist für Cathmor allein,
 Lumon's zu denken, des Völker - Eilands, 320
 Lumon's im Lande der Ströme,
 Weißbusiger Jungfraun holdem Sitz.

F O N A R.

Lumon der Ströme,
 Du erglänzt mir über die Sele!
 Sonne bestrahlt dir die Seit' 325

Am Felsen der hängenden Bäume.

Dir weilt das Gewild,

Der astige Hirsch im Busche dir.

Sie schaun auf der Heide

330 Den Jagdhund eilendes Laufs.

Langsam im Feld

Ergehn sich die Jungfraun,

Jungfrauen der Saiten,

Und krummer Bogen der Flur;

335 Heben die Augen sanft

Aus gelbem Gelock zu der Fürsten Höh.

Nicht sind Learthonn's Schritt auf dem Berg,

Des Herrschers des grünenden Eilands.

Er erhebt die Eich' auf der Flut

340 In Cluba's wogenvoller Bucht;

Die Eiche, gefället auf Lumon

Zur Fahrt auf dem Antlitz des Meers.

Weggewandt sind die Augen der Jungfraun

Vom König, er stürze hinab.
Nicht sahen je sie ein Schiff, 345
Den braunen Reiter des Meers.

Nun rief König Learthonn dem Wind
Im Nebel der graulichen Flut.
Innis - fáil stieg blau empor;
Schnell sank der Schauer Nacht. 350

Furcht packte die Söhne von Bolg;
Da klärte die Wolken Tonn - théine,
Und Cúlbeinn's Bucht nahm áuf das Schiff,
Wo der Flut antwortet ein Wald.
Hier stürzte sich schäumend ein Strom 355
Vom Felsen Dubh - ùmha's der Klüfte.

Dort flimmerten Geister so hell
Im Wechsel ihrer Gestalten.

Learthonn der Schiffe besucht' ein Traum,
Sieben Schemen entschwund'ner Geschlechts-
reihn. 360

Dumpf und gebrochen war ihr Lät,
Nebelumhüllt ihr Geschlecht,
Atha's der Schwerter Geschlecht,
Und Führer der Bolgen ihr Sproß.

365 Sie strömten ihr Heer in's Feld
Wie Nebel,, entrollend den Höhn,
Wann er grau hinwaltet am Windstofs
Auf Atha vieler Gebüsch.

Es bauete Learthonn die Halle
370 Von Samhla bei Harfengetön.
Ihn mieden die Rehe von Eirinn,
Und flohn zu den Hügeln am Strom.
Nie vergaß er des grünenden Lumon's
Noch Flathal's der hehren, der Schneehand.

375 Sie lugte dem Reiter der Flut
Vom Hügel des röthlichen Wild's.

Lumon der Ströme,
Du erglänzt mir über die Sele!“

Strahlen erwachten im Osten;
Neblige Berghöhn stiegen empor. 380
An der Umufrung der Thale
Sah man das Schlängeln der graulichen Ströme.
Cathmor's Schlachtschild klang.
Eirinn's Bolgen erwachten,
Gleich dem Meer, wann wild sich empört 385
Dampfbrausend am Himmel der Sturm,
Schleudernd die Wogen von Seite zu Seite;
Sie senken die weißlichen Häupter betäubt,
Unkundig des Laufs auf dem Meer.

Trüb und langsam nach Lona der Ströme 390
Ging Suilmhall sanftes Blicks;
Ging, und wandte zurück voll Gram
Ihre Augen mit heißem Geträufel.
Als nún zum starren Fels sie kam,
Der über Lona sich wölbt: 395
Da blickt' in der Sinne Zerrüttung

Sie nach Cathmor, sank dann nieder. —

Auf, Sohn Alpinn's, mit Saitengetön!

Ist Freud' in der Harfe der Wolken?

400 Geuß sie in Oisian's seufzende Sel';

Ihm schwimmt im Nebel der Geist.

Nachts vernehm' ich dich, Barde.

Hinweg mir mit frohem Gesang!

Klagen sind Wonne für Oisian

405 In finsternen Jahren des Alters.

Dorn, dér am Geisterhügel du grün'st,

Und schüttelst dein Haupt in dem Nachthauch,

Nicht mir schallt ins Ohr dein Sausen,

Nicht Geistergetön in den Zweigen;

410 Doch schweben tapfre Todten oft

Im Hauche des düsteren Bergpfads,

Wann wallet von Osten der Mond

Hin am Himmel, ein dunkeler Schild.

Ullin, o Carull, o Roinne,

Stimmen alter, entschwundener Zeit, 415

Hört' ich euch doch im Dunkel von Selma!

Auf, erwecket den Geist des Gesangs!

Nicht hör' ich euch, Kinder des Lied's!

Wo, wo schlaft ihr in Hallen der Wolken?

Schlagt ihr sie die luftige Harfe, 420

Bekleidet mit Nebel der Frühe,

Dort, wo prasselnd die Sonn' entsteigt

Weißhäuptigen Wogen?

A N M E R K U N G E N

Z U M S I E B E N T E N G E S A N G E.

V. 5. Lara der Ströme, — das stromreiche Lara, eine Gegend am Lego.

V. 9. Hiemit, — mit diesem Nebel V. 2. Den Nebel des Lego hielt man für den Aufenthalt der Verstorbenen, so lange ihnen noch nicht das Todtenlied am Grabe von einem Barden gesungen war. Erst nach diesem war es ihnen erlaubt die luftigen Hallen der Väter zu betreten. Die Geister der nächsten Verwandten des Todten mußten den Nebel über die Behausung V. 13. (das Grab) der Helden ausgießen. Hier erweist Treunmor's Sohn, Conar, der erste König von Ireland, Filleán diesen Dienst, weil er im Kampfe für seine Abkömmlinge gefallen war.

V. 70. Morbheinn der Schauer, — das regnige Morbheinn.

V. 74. Connor des Siegs, — der siegreiche Connor.

V. 91. Innis-uaine des Schwerts, — das kriegerische Innis-uaine.

V. 151. Strahl, — Suilmhalla.

V. 155. Der Sinn ist: Die Zeit der Gefahr, die ist es gerade, welche mein Herz erfreuet, mein Herz, das an nichts, als Kampf denkt.

V. 158. Die Fremden, des Kampfs Spross, — Fionnghal's Heer, die tapfern Krieger.

V. 159. Lona, — ein Thal in nicht weiter Entfernung vom Schlachtfelde. Claonmhal, ein alter Oberbarde lebte hier in stiller Abgeschiedenheit. Dafs er ein Druide gewesen, wie Macpherson glaubt, will mir nicht einleuchten.

V. 189. Sele voll Nacht, — Sele voll Betrübniß.

V. 195. Warum beugt dich der Wetter Heransturz, — warum bist du so niedergeschlagen bei der Annäherung der Schlacht.

V. 206. Sonmor, — Herrscher von Atha, war Cathmor's Großvater.

V. 217. Alnécma's Spross, — die Krieger aus Connaught, die Bolgen.

V. 226. Der Sinn ist: Suiláluinn zog ihrem Gatten in den Krieg nach. War dieser mit seinen

Kriegern im Thal, dann war sie auf dem Hügel; waren jene auf dem Hügel, dann war sie im Thal, so dafs sie ihren Gatten nie aus dem Gesichte verlor.

V. 260. Cathmor's Schild hatte sieben verschiedene Wölbungen, jede Wölbung einen verschiedenen Ton. Es konnten also, je nachdem man die eine oder die andere Wölbung schlug, den Bolgen sieben verschiedene Signale oder Befehle hiedurch gegeben werden.

V. 262 — 275. Was für Sterne hier gemeint werden, läfst sich nicht ausmitteln.

V. 277. Learthonn des Weltmeers, — Learthonn der Besegler des Weltmeers. Er führte die erste Kolonie der Bolgen nach Ireland.

V. 286. Tonn-theine der Flut, — Tonntheine, der die Flut bestrahlt.

V. 310. Völkerverschlinger, — Foldath, Fürst von Moma, den Fillean erlegte.

V. 323. Lumon der Ströme, — der stromreiche Lumon, ein Berg in Innis-uaine.

V. 344. Der Sinn: Die Jungfrau wandten voll Angst ihr Gesicht weg, weil sie besorgten, der König möchte von dem Schiff herunterstürzen.

V. 346. Das Schiff, das das Meer befährt, wird mit einem erhöhtem Ausdruck, der braune

Reiter der Flut genannt; braun, wegen der Farbe des Schiffs. Noch kühner gebrauchen Hellänen und Römer dieses Bild von den Winden, z. B. vom Zephir, Euripidäs Phoin. V. 217., und vom Ostwind, Horat. Od. 4, 4, 31. Eurūs per Siculas equitavit undas.

V. 353. Culbeinn's Bucht, — welche Bay hier gemeint sei, kann ich nicht bestimmen. Ist Innis-uaine die Insel Man, so könnte es die Dundalk - Bay seyn.

V. 374. Flathal, — Learthonn's Gattin.

V. 401. In Nebel, — in Trauer. Die trübe Stimmung der Seele wird oft bei Oisian mit Nebel und Nacht verglichen.

V. 414. Nahmen berühmter Barden.

V. 422. Die Sonne, nach Oisian eine gediegene Feuermasse, entsteiget des Morgens dem Meer mit Gezisch und Geprassel, wie glühendes, in Wasser getauchtes, Eisen.

I N H A L T

T I L G H M O R A .

Andrian des vierten Morgens mit Eröffnung des Gedichts. Fingergal ist ein alter Mann, wohnen er

sich um seinen Ahnen besorgt hat. Diese und

A C H T E R G E S A N G .

wann Fingergal was von dem alten Mann, der die

Wälder umgibt. Ein alter Mann, der in der

Welt umhergeht, der in der Welt umhergeht, der in

der Welt umhergeht, der in der Welt umhergeht, der in

der Welt umhergeht, der in der Welt umhergeht, der in

der Welt umhergeht, der in der Welt umhergeht, der in

der Welt umhergeht, der in der Welt umhergeht, der in

I N H A L T.

Die Handlung dieses Gesangs beginnt mit dem Anbruch des vierten Morgens seit Eröffnung des Gedichts. Fionnghal ist noch auf Mora, wohin er sich am vorigem Abend begeben hat. Dann und wann erblickt man ihn durch den Nebel, der die Höhen umhüllt. Beschreibung seiner Herabkunft. Er sendet Gaul, Dearmud und Carull zu dem Barden Condan, der im Thale Cluna wohnt, um den dort verborgenen Artho, Cairbre's Sohn, den einzigen noch übrigen Sprössling von dem Königsstamme Conar's, nach der Ebene von Moilena herzuführen. Fionnghal trifft Oisian, der über Oscar betrübt ist, tadelt ihn wegen dieser unzeitigen Trauer, und muntert ihn zum Kampf auf.

Fionnghal ordnet die Schlacht und rückt an. Er kommt zu der Höhle, wo Filleán's Leiche ruht. Der Anblick seines Hundes Bran, der den Eingang

bewacht, versetzt ihn in tiefe Wehmuth. Fionnghal geht mit seinem Heer über den Lubar. Cathmor stellt sein Heer in Schlachtordnung und greift an. Das Treffen wird allgemein. Fionnghal's und Cathmor's Thaten. Es entsteht ein Gewitter mit heftigem Sturm. Niederlage der Bolgen. Cathmor und Fionnghal kämpfen mit einander im Nebel. Cathmor wird schwer verwundet. Gespräch der Könige nach dem Kampf. Cathmor stirbt. Fionnghal tritt Treunmor's Schlachtspeer an Oisian ab. Beschreibung der Gebräuche bei dieser feierlichen Handlung. Cathmor's Geist erscheint Suilmhall. Ihr Gram. Der Abend bricht an. Man zündet die gewöhnlichen Feuer an. Artho kommt mit Carull und Condan, und wird mit Bardengesängen und dem Jubel der Krieger empfangen. Fionnghal befiehlt, daß man das Mahl bereite, die Nacht froh unter Gesängen zubringe, und daß Oisian mit dem Anbruch des Morgens Artho nach Tighmora führen, und als König einsetzen solle. Fionnghal's Rede beschließt das Gedicht.

T I G H M O R A.

A C H T E R G E S A N G.

Wie wénn der Sturm mit Frost ergreift
Die schilfige Fläche des Bergsees,
Ergreift mit Gebraus' in der Nacht
Der kalten Wellen spitzes Haupt,
5 Sie einhüllend in Eisgewand;
Dem frühem Auge des Jägers
Rollt weifs das Nafs der rauhen Anhöhn,
So scheint's ihm, mit wogenden Wellen;

Erstorben dem Ohr ist das Rauschen,
Schweigend schimmert jede Welle, 10
Mit Laub und rothem Gras bestreut,
Das zittert und pfeifet im Wind,
Fest haftend im Grimme des Frosts:
So schweigend, so bleich war das Volk
Am Morgen, der nahet von Osten, 15
Als jeder Krieger aus dem Helm
Zum Hügel des Königs emporsah,
Zu Fionnghal's Hügel in Wolken,
Der grimm im Nebel niederschritt.
Zu Zeiten erschien er, der Heerfürst, 20
Halbsichtbar im Schimmer der Stahlwehr.
Ihm rollt von Gedank' auf Gedanke
Die Gröfse der Schlacht vor den Geist.
So trat hervor zum Kampf der Held:
Hoch flammete Luno's Schlachtschwert. 25
Lang ragt der Speer aus der Wolke,

Halbsichtbar erglänzte der Schild ihm.

Als herschritt die ganze Gestalt

Mit dem grauem Gelock' am Wind'

30 Im Thau, der umher sich ergoß:

Da erhob sich der Jubel des Heers

Durch die Stämme, die stürmten zum Kampf,

Und umher verbreiteten Glanz

Mit hallenden Schilden um Fionnghal.

35 So wallet grau empor das Meer

Um einen Geist von Felsenhöhn,

Wann im Wind er sich senkt auf die

Flut. —

Trüb stehet der Wanderer fern,

Streckt über den Felsen das Haupt hin,

40 Schaut auf die Empörung des Sand's

Und wähnt, ihm erschein' ein Gebild

Halbdüster im Sturm des Gebrülls. —

Ihm toben die Wogen umher,

Wild schwillt jede empor mit Geschäum.

Fern stand Morni's Sohn der Schlacht, 45

Auch Duthno's Sproß und Cona's Barde.

Sie standen, jeder ohne Kraft,

Am Baume jeder ohne Schlachtruhm.

Wir mieden des Königes Aug;

Nicht errangen den Sieg wir im Feld. 50

Ein kleiner Bach ergofs sich hier;

Diesen schlug ich leicht mit dem Speer.

Entfernt ihm schwebte mein Geist;

Wild stieg ihm Gedank' auf Gedank',

Und tief aufseufzte die Brust mir. 55

Sohn Morni's begann der Fürst,

Du Dearmud, du Jäger des Rothwilds,

Warum seid so düster ihr jetzt,

Wie Felsen auf Jähen der Heide,

Schwarz die Seiten beträufelt vom Nafs? 60

Zwecklos füllet die Sele nicht Zorn

Mir gegen die Tapfern des Heers.

Mir Stärke sind sie im Kampf,

Im Frieden mir Trost nach dem Siege.

65 Mein Ruf war ein liebliches Lüftchen

Der Früh' euch beim Jagen des Wild's,

Wann seines Bogens Fillean pflog. —

Nicht weilt der Jäger mehr auf Höhn,

Verfolgt nicht die Sprünge des Wild's. —

70 Was stehn die Zerbrecher der Schilde

So weit in der Fern' und so trübe?

Wir schritten hinan zu dem Held.

Er wend't sein Aug zum Hügel Mora's.

Ihm drängen sich Thränen auf Thränen

75 Um den Ädlen mit blauen Augen.

Dann klärt ihm ein Schimmer den Trübsinn

Im Angesicht der Schilde der Feldschlacht.

F I O N N G H A L .

Sieh Cromall mit Klippen und Wald,
Sitz der Wind' und in Nebel das Haupt!
Ihm im Rücken wind't sich im Thal 80
Des Labha heller Strom des Wild's.
Im braunem Fels ist eine Höhle;
Seinen Gipfel beschwebet der Aar.
Vor ihm breiten sich düstere Eichen
Im Bergwind Cluna's sausend. 85
Dort weilt braunlockig ein Jüngling,
Blauäugig, Cairbre's Sohn,
Hoher König der Schild' und der Helden
Vom großem Ullin des Rothwild's,
Lauscht aufmerksam Condan's Stimme, 90
Der sich im Dämmerlichte beugt;
Lauscht der Stimme. Die Feinde des Herrschers
Bewohnen Tighmóra des Halls.

Er kommt hervor von Zeit zu Zeit

95 Im Nebelsaum zum Fang des Wild's,

Wann die Sonne beglänzet das Thal,

Erblickt man ihn nicht auf der Höh

Am Felsen, nóch wo braus't der Strom!

Er verbirgt sich den Führern von Bolga,

100 Die seiner Ahnen Burg bewohnen.

Künd' ihm, wir erheben den Speer,

Es schmelze vielleicht uns der Feind hin.

Sohn Morni's, erschwing den Schild;

Erschwing', o Dearmud den Speer Tighmora's!

105 Deine Stimm', o grauer Carull,

Sing Thaten dem Spröfsling der Helden!

Führ' ihn her zu Moilena's Blachfeld,

Dem Feld der Wunden und Geister.

Dort will schlagen die Schlacht ich allein

110 Im Bergthale mächtiger Thaten.

Bevor sich düster senkt die Nacht,

Steig' empor zu Dunmóra;
Schaue vom Dunkel der Höhn,
Aus dem Nebel, der schwer und verbreitet
Auf Lena großer Ströme ruht. 115
Erblicket man meine Paniere,
Wo Lubar blau und sanft sich wind't:
Dann nicht wich ich im Heldenkampf,
In der Wuth der letzten Feldschlacht.

Also erscholl des Herrschers Wort. 120
Nicht antworten im Gange die Tapfern,
Schweigend weiter dehnend den Schritt,
Und seitwärts schauend im Wandern
Auf's finstre Heer und Tosen Eirinn's
Dämmern sie hin auf den Pfaden der Höhn. 125
Sie verliessen den König noch nie
In der Mitte des Sturmes der Schilde.
Den Führern folgte langsam nach
Bard Carull, ergraut, mit der Harfe,

130 Sah den Tod des Heeres im Thal,
 Und traurig und dumpf war sein Lied.
 Dem Lüftchen wár der Ton gleich,
 Das schnell wechselnd bezittert den Lego
 Am Sumpfe des röthlichen Rieths,
 135 Wann sich senkt auf die Wange des Jägers
 Der Schlummer auf Moos in der Kluft.

Warum beugt sich der Barde von Cona
 Über den einsamen Bach, sprach Fionnghal?
 Ist Zeit es zum Gram und zur Wehmuth,
 140 Vater Oscar's, der hafste die Ruhe?
 Im Frieden gedenke des Kriegers,
 Wann verstummet das Graun des Streits
 Um den wölbigen Schild der Schlacht.
 Beug' im Gram dann über den Strom dich,
 145 Den der Berghauch kalt bestürmt.
 Dann umdüstre Nacht dir den Geist
 Um blauäugige Krieger im Grab.

Sieh, Eirinn umkreis't uns zur Feldschlacht,
Breitströmend, furchtbar und düster.

Schwing', Oisian vereinigt den Schild jetzt, 150
In dem Kampf steh' einsam ich, Held.

Wie furchtbar die Stimme des Sturms naht
Dem Schiff' im Sund von Innis - uaine;
Er schleudert auf strudelnder Tiefe
Den Reiter wilder, hoher Wogen: 155

So stürmt Fionnghal's gebietende Stimme
Held Oisian zum Kampfe des Speers.
Hoch erschwingt er den Schild im Lichtglanz
Im umdüstertem Saume der Feldschlacht,
Dem bleichendem Antlitz des Mond's 160
Am dunkelern Saum des Gewölks gleich,
Eh der Sturm sich erhebt auf dem Meer.

Lautbrausend vom mosigem Mora
Strömt breit her die beschildete Feldschlacht.
Held Fionnghal ist Führer des Kampfheers, 165

Der König Morbheinn's dunkler Ströme.

Hoch schwebt ihm der Flügel des Aars;

Grau strömt über die Schultern sein Haupthaar;

Sein Schritt ist wie Donner auf Höhn.

170 Oftmahls steht er, und schauet umher;

Flammen sprüht das Getöse der Wehr.

Es gleicht der Held dem hartem Fels,

Grau von Eis umstarret am Strom,

Von Wind und von Büschen umrauscht,

175 Haupt und Wange von Bächen beglänzt,

Die hoch spritzen den Schaum in den Windstoß.

Jetzt naht' er sich der Kluft am Lubar,

Wo Fillean auf ewig entschlief.

Bran lag gestreckt noch auf dem Schild',

180 Und der Helmbusch spielet im Wind.

Hell strahlt aus der Heide hervor

Das Eisen des Speeres des Helden.

Schmerz empörte des Königs Gemüth,

Wie Windsbraut im Wirbel den See.

Über die Anhöh lenkt er den Schritt, 185

Vom Schilde sich beugend zum Speer.

Bran sprang weifsbrüstig herbei,

Voll Freude, zum Pfade des Königs;

Kam herbei, und blickte zum Grab,

Wo der Jäger im Todesschlaf lag. 190

Jede Früh' erneut' ihm die Lust,

Zu stöbern das Wild im Gebirg.

Da strömte Thränen Fionnghal's Aug,

Und düster ward sein großer Geist.

Wie stürmt aufsteigend der Wind 195

Das Regengewölk von den Höhn;

Hell rollen die Ström' in der Heid';

Auf den Berghöhn strahlet die Sonne;

Grün umwaltet die Hügel das Gras:

So strahlte furchtbarhelles Licht 200

Die Schlacht in die Sele des Helden.

Er sprang über den Lubar am Kriegsspeer,
 Und schlug lautdonnernd den Schlachtschild;
 Da woget, und strömet das Heer
 205 Mit aller Bewappnung zum Kampf.
 Nicht zitterte Eirinn dem Klang,
 Breit zum Blachfeld wälzend sein Volk.
 Am Flügel Malthos düster stand,
 Aus schwarzer Braune furchtbar dräuend.
 210 Ihm nah war, glänzend im Thal,
 Der Strahl der Barden und Führer,
 Hidála, die Sele voll Ruh.
 Am Hang stand finster Mathrónnan;
 Seitwärts rollt auf den Feind er die Augen.
 215 Am Speer ruht Clonar, den Schild blau;
 Cormar, braun, mit starkem Haupthaar,
 Stürmt hin in den Wind das Gelock.
 Langsam trat hervor vom Fels
 Hehr die Gestalt des Königs von Atha,

In der Hand zwei glänzende Speer'. 220

Halb ragt hervor der graue Schild,

Ähnlich einem Blitze bei Nacht,

Hinzuckend am Berge der Schemen. 225

Als er ganz erglänzt' auf der Anhöh,

Stürzte das Heer sich in's Tosen der Schlacht. 225

Roth sprüheten Blitze des Stahles

Den Streichen von jeglicher Seite.

Wie zwéi Meerströme sich treffen

Im Schwall der Flut, beim kalten Sturm,

Zur Zeit, wenn sie mit Graun ergreift. 230

Der laute Kampf der Wind' und Wetter

Im Sunde Lumon's der Klippen;

Am Saum der Felsenjäh'n des Hall's

Schwebt glanzlos der Geister Schaar;

Sie stürzen vom Hang des Gebirg's. 235

Im Sturme den Wald in das Meer,

Wo schäumet die Flut und der Wallfisch:

So stürzt das Heer sich wild auf's Heer.
Bald schwinget sich Fionnghal hervor,
240 Bald Cathmor in Hast auf der Höh.
Der Tod schwebt ihnen zur Seite;
Hell strahlt in dem Kampfe die Rüstung.
Die Führer stürmen weiter vor,
Dehnend den Schritt in der Waffen Geklirr,
245 Und hinmähend der Schilde Reih'n.

Sieh! Mathrónnan fällt durch den Held,
Hingestreckt wo sich kreuzen die Bäch',
Um ihn häuft sich das Wasser des Wald's,
Bestrudelnd die Senkung des Schildes.
250 Den Stahl stößt Cathmor in Clonar;
Doch nicht sank er zu Boden entfärbt.
Ein Eichbaum fasste sein Haar;
Langsam röllte zu Erde der Helm.
Weinen wird in der Halle Tlathmhin,
255 Ihr steigen die zärtliche Brust.

Auch vergaß ich selber nicht
Den Speer der Tapfern im Blutkampf.
Es sanken die Feinde mir hin,
Entselt mir Hidála im Streit.
Du holde Stimme von Claonrath, 260
Wárum gegen mich schwangst du den Stahl?
Ach, warúm in der Halle des Mahls
Wettkämpften wir nicht im Gesang?
Malthos sah den Führer gestürzt,
Da spornt' ihn der Schmerz ob dem Fall. 265
An den Ufern des trennenden Bachs
Beugten wir düster zum Kampf uns.
Nieder sank der Himmel auf's Meer;
Sturmstimmen erbraus'ten umher.
Im Feuergewand sind die Höhn; 270
Graß schmettert aus Nebeln der Donner.
Im Dunkel wälzt zurück der Feind sich;
Betäubt stand Morbheinn und bleich.

Ich beugte mich über den Giefsbach,
275 Vom Tosen umdonnert das Ohr.

Die furchtbare Stimme des Königs
Scholl, und der Bolgen Getob' aus der Schlacht.
Fionnghal sahn wir von Zeit zu Zeit
Im Blitze beflügeln den Schritt.

280 Ich schlug den mahnenden Schild,
Einstürmend in's Volk von Alnécma.
Kreisend eilt' es im Dunkel des Thal's
Im Gewoge des Nebelgewölks.

Schwach aus Wolken blickte die Sonn';
285 Es flimmern die Bäche des Blachfelds.

Der Nebel rollt langsam an Höhn,
Am Antlitz grauer Carn erglänzend.
Wo denn sind sie die Helden der Kraft?
Am Strom, am Berg, am Wald der Höh?

290 Ich höre der Waffen Geklirr! —
Ihr Kampf ist am Kreise der Carn

Im düsterem Schoofse des Dampfs.

So kämpfen grause Geister wild

In finstrer Nacht, auf Wolkenhöhn,

Hadernd um die mächtigen Flügel

295

Des wintrigen Sturms, der die Wetter

Zerreißt, und sie stürzt auf die Flut.

Ich enteilt'; es floh der Nebel.

Matt schimmernd standen sie am Lubar;

Held Cathmor am Felsen des Bachs,

300

Gestützt auf den Schild und im Dunkel.

Es floss ein Gießbach hinter ihm,

Entstürztet dem Fels der Gebüsche.

Dahin enteilt des Königs Schritt.

Er sieht den ädlen Held im Blut;

305

Es sinket ihm Luno's Schwert.

Mit umdüsterter Freude beginnt er:

Ergiebt sich Borbar's ädler Sohn?

Erschwingt er noch Schild und Speer?

- 310 Nicht im Dunkel schwebt' dein Nahm'
 Auf des hohen Atha Flur,
 In der Heldenhalle des Mahls.
 Gleich dem Lüftchen, über die Flut
 Kam im Land der Gebirg' er ins Ohr mir.
- 315 Komm zu meinem Feste, du Held!
 Auch der Kriegsheld siegt nicht zur Zeit!
 Kein Blitzstrahl bin ich dem Feind.
 Nicht freu't sich der Tapfre des Tod's,
 Der Helden nicht, gestreckt im Schlachtfeld.
- 320 Der Wunden Heilung ist mir kund,
 Die Kräuter im Wald' und im Thal.
 Sie pflück' ich in Knospen auf Höhn,
 Wo sie senken an Bächen das Haupt,
 An Carn, umflistert vom Wind.
- 325 So schweigend und trüb' ist der Heerfürst,
 Der König Atha's der Ström' und des Mahls!

C A T H M O R.

Bei Atha, wo dunkel ein Strom,
Erhebt sich schwarz von Moos ein Fels.
Seine Scheitel geißelt Gezweig,
Wann wild herstürmet die Windsbraut. 330
Dunkel am Fuß ist die Kluft,
Nah am hellem, rauschendem Bach,
Wo ich sonst verborgen, o Held,
Hörte der Fremdlinge Schritt,
Wann sie wallten zur Halle der Saiten 335
Und der Muscheln bei frohem Gesang.
Es flammte wie Feuer mein Geist
Vor Freud' am bebuschetem Fels.
Dort im Dunkel sei meine Behausung,
Im breitem Thale, das mich kennt. 340
Von dort schwing' ich im Flug mich empor
Am Hauch, der verstreuet die Disteln.

Dann schau' ich, nicht düster, herab
Auf Atha der Höhn und der Bäche.

F I O N N G H A L .

345 Warum redet der König vom Grab? —

Oisian, weh! erblasst ist der Held! —

Umwall' ihm Freude die Sele,

Wie laut erbrausend ein Strom,

Dem gastlichem Freunde der Fremden!

350 O Sohn, mich umkreisen die Jahre;

Sie flistern dem König in's Ohr.

Den Speer entreißen sie mir;

Sie schwinden, des Kampfs nicht gedenkend.

„Warum sagen sie, ruhet nicht Fionn

355 „Von Thaten, ergrau't, in der Burg?

„Machen Freude dir Wunden der Schlacht,

„Dir Thränen der Ädlen voll Gram?

Graue Jahre, ruh'n will ich;

Nicht Frommen, noch Freud' ist im Blut!

Dem Mond' im Sturm sind Thränen gleich, 360

Schmerz bringt er der Sel' und Gram.

Streck', in Frieden zu ruhn, ich mich hin:

Tön't ins Ohr mir die Stimme des Streits,

Weckt mich auf in der Könige Burg,

Und ziehet mein kraftloses Schwert. 365

Nicht ziehen soll mein Schwert er mehr!

Nimm du vom Vater den Speer, Held;

Erschwing' ihn im tapferem Kampf,

Wann herschreitet der Stolze zur Feldschlacht.

Meinen Pfad umschweben die Ahnen, 370

Mein Thun ist den Helden vor Augen.

Wann ich hinauszieh' auf die Höhn,

Schweben dämmernd sie mir auf dem

Schlachtfeld.

Retter war des Schwachen mein Arm,

Vernichter des Stolzen mein Zorn. 375

Nie froh ob des Tapferen Sturz
Durchkreis'te mein Auge das Feld.

Einst begegnen die Väter mir dort

In luftiger Halle des Sturms,

380 Im Strahlengewande des Lichts,

Langsam rollend die Feueraugen.

Dem Feigen des kraftlosen Arms

Sind sie gleich dem verdüsterten Mond',

Umkreiset von Feuern der Nacht,

385 Die über sein Antlitz dahin glühn.

Vater der Helden, o Treunmor,

Der du einsam haust im Sturmwind,

Hier geb' ich Oisian den Schlachtspeer.

Blicke freudig nieder, o Held!

590 Manchmahl hab' ich dich schweben gesehn,

Hellstrahlendes Glanzes, in Wolken;

Eben so erscheine du oft

Meinem Sohn, wenn den Schild er empor-
schwingt.

Dann wird er gedenken des Schlachtsohns,
Und deiner Thaten, großer Kampfheld, 395
Bist du gleich nur luftiger Hauch. —

Meiner Hand hinreichend den Schlachtspeer
Erhob er hoch ein braun Gestein,
Das red von Zeiten des Helden,
Grau umhüllt vom Moose das Haupt. 400

Unter's Gestein verscharrt' er sein Schwert
Und eine der Buckeln des Schildes.
Trüb stand er, versenkt in Gedanken;
Dann strömt' aus der Brust ihm der Laut:

Wann dú, o Stein, einst sinkst in Staub, 405
Dich verlierend im Moose der Jahre,
Dann wird schreiten der Wand'rer einher
Und pfeifend vorüber dir gehn.
Nicht Kund' ist dir, kraftloser Wicht,

- 410 Dafs dieses die Höhe Moiléna's,
 Wo den Speer einst Fionnghal hingab
 Im letzten der Kämpf' auf dem Blachfeld'. —
 Aus den Augen mir, Schattengestalt!
 Im letzten der Kämpfe, hinweg! —
- 415 Ruhm nicht spendet noch Lob dein Mund.
 Du wohnest am Bächlein der Höhn;
 Schnell gehn deine Jahr' in die Nacht.
 Keiner denkt dein, preiset dich je,
 Schwächling, hausend im Nebel des Bergs.
- 420 In der Helden Gewand' ist mein Ruhm,
 Ein Lichtstrahl kommenden Zeiten.
 Ich zog aus, bekleidet mit Stahl,
 Zu beschirmen die Schwachen in Waffen. —
- In seinem Ruhm hochstrahlend, dehnt
- 425 Der ädle Held die Schritt' in Hast,
 Beim Gesause der Eich' auf der Höh,
 Zum Lauf und Gebrülle des Lubar,

Der hell vom Hügel niederkreis't.
Im schmalen Feld' am Hang der Höhn,
Wo sanft ein Quell vom Felsen rauscht, 430
War aufgepflanzt des Heers Panier,
Und strömt' im kaltem Hauch des Bergs,
Den Pfad bezeichnend dem Jüngling
Aus ödem Wald des geheimen Thal's.
Hell brach aus den Lüften des Wests 435
Die Sonne, sich senkend am Himmel.
Fionnghal schaute sein Volk auf der Heide,
Hörte froh die Stimme der Freude,
Wie sie umhér sich ergoß;
Sah strahlen der Rüstungen Glanz. 440
Von Wonn' ergriffen ward sein Herz,
Dem Jäger gleich im grünem Thal,
Wenn Schauer verschwanden im Wald;
Hell glänzt hoch auf dem Berge der Fels;
Dem dunklen Dorn am Felsenhang' 445

Erzittert das Haupt in dem Berghauch;

Das Rothwild schaut von den Hügeln.

Grau beuget fern am Moos der Kluft

Vor Alter Claonmhal die Schritt',

450 Umnachtet das Aug' und gesichtlos,

Gestützt am Stabe klagt der Barde.

Nah stand ihm, von Locken umwallt,

Suilmhalla die ädle, voll Gram,

Dem Lied von den Helden von Atha

455 Lauschend, die glänzten in Tagen der Vorzeit.

Verhallt war das Tosen der Schlacht.

Er schweiget; ihm stürmt's in der Brust,

Und leis' entschlüpft ihm Geseufz.

Gebilde der Todten, — man sagt's, —

460 Zuckten wie Blitz' oft über die Sel' ihm.

Er sah Atha's König, den Held,

Hingestreckt am Baume der Berghöh.

Woher kommt dir die Trübe? begann sie;

Uns entfernt ist das Tosen der Schlacht.

Endigt sie, dann eilet der König 465

Durch's Feld zu den röthlichen Bächen.

Die Sonne blickt aus Westen her,

Nebel ringelt vom Sumpf sich empor,

Und breitet sich dick auf die Heid' aus

Um Binsen am Rande der Höhn. 470

Aus Nebel erscheinst du, o Held!

Sieh, dort schreitet er her im Stahl!

O komm zur Höhle von Claonmhal,

Du Adler, den preis't mein Gesang!

Der Schemen von Cathmor, er ist's, 475

In Lichtgestalt, langsam sein Schritt.

Er sank in des Baches Geklüft,

Der brüllend den Felsen entbraus't.

„Ein Jäger, begann sie, erscheint,

„Der spürt auf den Hügeln nach Wild. 480

„Nicht zur Heldenschlacht ist sein Schritt.

„Sein harret ein jugendlich Weib,
 „Sein Stolz, beim Nahen der Graunnacht.
 „Kehren wird er vom Hang des Gebirgs
 485 „Beschwert mit Beute falber Reh'.
 Ihr Aug nach den Hügeln gewandt,
 Sah bleich den Geist sie sich senken.
 Hoch fuhr sie vor Freuden empor.
 Bald sank er zusammen in Graun,
 490 Und in Nebel zerfloß die Gestalt,
 Langsam schwebend im Hauche der Höhn.
 Sie ahnte des Herrlichen Fall:
 „Eirinn's König der Schild' ist nicht mehr!
 Ihres Grams sei nimmer gedacht,
 495 Der die Sele des Greises zerreißt!
 Ein tiefes Dunkel sank auf Léna;
 Grau kreist' im Thal der Ströme Lauf.
 Fionnghal's Stimme vernahm man;
 Der Eichen Flamme stieg empor.

Fernher sammelt das Volk sich mit Freude, 500

Mit Freude, getrübet mit Nacht.

Sie schaun nach dem Könige seitwärts;

Jetzt schwellt ihm die Sele nicht Stolz.

Sanft tönt' aus der Wüste der Berghöhn

Langsam Saitengetön' in's Ohr, 505

Wie Rauschen der Ströme von Klippen,

Wann fern im Felsenthal ihr Sturz

Sich geußt vom dunkeln Hang;

Dem Stofs des Wind's vom Meere gleich,

Wann er faßt das Haupt des Greises 510

Im düsterem Saume der Graunnacht.

Es war sie, die Stimme von Condan

Und Carull's mit Harfengetön.

Artho folget, blaues Augs,

Nach Mora der brüllenden Ströme. 515

Schnell hob sich der Bardengesang

Auf Lena der Carn und der Berghöhn.

Es schlugen die Scharen die Schild',
Eintönend zum Schwunge des Lied's.
520 Froh glänzte das Antlitz des Königs.
So schiefst aus der Wolk' ein Strahl
Am grünem Hange des Walds hin,
Eh die Windsbraut wild sich erhebt.
Fionnghal schlug die mahnende Wölbung;
525 Schnell schwiegen die Hügel umher.
Es eilt zu dem Helden das Heer,
Und horcht der Stimme seines Land's:
Sproßs Morbheinn's, hier dampf' unser Mahl,
Unter Liedern verschwind' uns die Nacht!
530 Es glänzet umher das Gefild,
Und der Donner Nacht ist entflohn.
Mein Volk hier, dies ist mein Fels,
Von dém ich, ein Adler, mich schwing',
Hineilend zum Kampf in die Fremd',
535 Und erhaschend die Fülle des Ruhms!

Mein Speer, — du erschwingest ihn jetzt, —
Kein Stecken des Knaben ist ér,
Der schmettert der Diesteln Haupt
Im Feld, wann spät er umherwallt.
Der Speer der Gewaltigen ist's, 540
Wann Tod verbreitet ihr Arm.
Schau auf deine Väter, o Held,
Sie erstrahlen wie Geister der Luft.
Wann ergrauet das Licht auf dem Meer,
Nimm Artho den König mit dir 545
Nach Tighmóra der hallenden Flut.
Stell' ihm Eirinn's Beherrscher vor Augen,
Hehre Gestalten, die ernteten Ruhm einst,
Nicht vergessend, die fielen im Feld.
Wecke Gesang den Helden der Schlacht; 550
Carull töne, sie preisend, das Lied.
Es schweb' um die Tapferen Freude
Im Frühnebel, der kreis't um die Carn.

Morgen erheb' ich mein Segel

555 Nach Selma der Bäum' und der Höhn,

Wo Ströme durchschlängeln die Thale,

Den nebligen Sitz des Gewild's.

A N M E R K U N G E N

Z U M A C H T E N G E S A N G E .

V. 46. Duthno's Sprofs, — Dearmud;
Cona's Barde, Oisian.

V. 75. Der Ädle mit blauen Augen, —
Fillean.

V. 78. Der Lubar s. Anmerk. zu Tighm. 5, 18.
entsprang auf dem Cromleac. Hinter dem Cromleac
floss der Labha, an dem sich viele Rehe aufhiel-
ten, daher heisst er der Strom des Wild's.

V. 85. Cluna. — Was für ein Berg hier ver-
standen werde, weiss ich nicht.

V. 87. Cairbre's Sohn, — Artho, der noch
einzige übrige Sprössling der königlichen Familie
Conar's. S. Anmerk. zu Tighm. G. 4. V. 75.

V. 90. Condan, — scheint ein alter Barde
gewesen zu seyn, der, seines Dienstes entlassen, in
Ruhe am Labha lebte.

V. 115. Lena großer Ströme. — Die Heide Lena ward von mehrern Strömen durchschnitten.

V. 186. Vom Schilde sich beugend zum Speer, — von der linken Seite nach der rechten sich wendend. Fionnghal kam zu der Stelle, wo der todte Filleán lag. Von da nahm er seinen Weg über die Heide rechter Hand hin. Bekanntlich trug man den Schild am linken Arm.

V. 246. Held, — Fionnghal.

V. 281. Volk von Alnécma, — Volk aus Connaught, die Bolgen.

V. 299. Sie, — Fionnghal und Cathmor.

V. 314. Er, — Cathmor's Nahme und Ruhm.

V. 317. Kein Blitzstrahl bin ich dem Feind, — ich zerschmettre und vernichte nicht den Gegner, sondern bin zufrieden, wenn er sich ergiebt.

V. 318, 19. Der Sinn ist: Der Tapfre hat keine Freude an Tod und Verderben, er freuet sich nicht über Helden, die im Schlachtfelde niedergestreckt wurden.

V. 357. Man muß aus dem vorhergehendem Verse sich hinzudenken: Machen Freude.

V. 420. Der Sinn ist: Mein Ruhm strahlt, wie die Rüstung der Helden.

V. 433. Dem Jüngling, — Artho, der vom Barden Condan vom Labha her gehohlt wurde.

V. 493. Suilmhalla's Worte.

V. 510. Der Sinn ist: Wie ein Lüftchen vom Meer, das in düstrer Nacht das Haar des wandernden Greises durchsäuselt: so sanft tönte...

V. 531. Der Donner Nacht ist entflohn, — die Gefahren, die uns umdroheten, sind verschwunden.

V. 536. Du, — Oisian.

O I G H N A M M Ö R S H U L.

О Г Н И М А М О Р С К И

I N N H A L T

Apostrophe an Malmhina. Oisian erzählt seinen Kriegszug nach Fúarfead, einer skandinavischen Insel. Màlorchùl, König von Fúarfead, ward von Tonthórmód, dem Beherrscher von Sardrònlo, dessen Bewerbung um seine Tochter Oighnammòrshul er abgeschlagen hatte, bekriegt und hart bedrängt. Fionnghal schickte ihm Oisian mit einem Heer zu Hülfe. Oisian schlägt Tonthormód und nimmt ihn gefangen. Aus Dankbarkeit will Malorchul den Sieger Oisian mit der Hand seiner Tochter belohnen. Diese, im Vertrauen auf Oisian's Adelmuth, entdeckt ihm ihre Liebe zu Tonthormód. Oisian

befreiet Tonthormod von Banden, giebt ihm Oighnammorshul zur Gattin, und versöhnt die beiden Herrscher.

Die Eigennahmen in diesem Gedicht, die anders als im Deutschen ausgesprochen werden, sind folgende:

<i>Nahmen.</i>	<i>Aussprache.</i>
Cáthlin,	káh - lin.
Cóileid,	kóled.
Fúarfead,	fúarfed. (zweisylbig)
Lútha,	lú - ha.
Malmhína,	malwína.
Óisian,	Òschian. (zweisylbig)
Oighnammòrshul,	oinammòr - hùl.
Tonthòrmod,	ton - hórmòd.
Tréunmor,	trènmor.

OIGHNAMM ÒRSHUL.

Wie unter Dunst die Sonne steigt
Auf Larmon's grasmwallter Höh,
So schwebt die Kund' entschwund'ner Zeit
Am Geist mir hin im Graun der Nacht.
5 Wann Barden verlassen ihre Wonn',
Und hoch die Harf' in der Halle hängt,
Schleicht ein Laut sich zu Oisian's Ohr,
Weckt die Sel' ihm, wann schlummert der Bard.
Es ist die Stimm' entflohener Jahr';

Alles führt sie zurück, was geschah. 10

Haschen laßt mich der Sagen Blüth',

Ohne Täuschung sie singen der Nachwelt.

Kein trüber Strom ist Oisian's Lied,

Ertönt's in der Saiten Wettstreit

Von der Schneehand Lutha's des Walds, 15

Malmhina, hoher Schönheit.

O Lutha der Saiten des reinsten Ton's,

Nicht stumm sind deine Felsenhöhn,

Durchstürmet die Holde, die Schneehand,

Die Harfe beim Bardengesang. 20

O du Licht mir der trüben Gedanken,

Die mir den Geist mit Nacht umziehen,

O Tochter Toscar's, blankes Helms,

Leih' ein Ohr dem sanftem Lied!

Rufe geschwinde zurück 25

Die dunkelen Jahre, die flohn!

In Fionnghal's Tagen, des Sohns des Kriegs,

Da kraus, wie Mädchengelock, mein Haar,
Schant' empor ich nach Cathlinn der Flut
30 Vom düstern, nebellosem Meer,
Steuernd nach Fuarfead's Eiland fern,
Der großen Waldung im Meer.
Es sandte der Held durch's Meer mein
Schwert,
Kraftvolles Streiches, gegen den Feind
35 Malorchúl's, der Fuarfead beherrscht.
Nicht karg im Frieden war sein Mahl;
Vom Meer her kam ihm der Krieg.

In Coileid's Bucht lief ein mein Schiff.
Ihm, dem Gastlichem, sandt' ich mein Schwert.
40 Er, mit dem Zeichen der Helden bekannt,
Schwang mit frohem Stolz den Speer.
Schnell der hohen Hall' enteilt,
Reicht' er mir die Hand mit Furcht.

MALORCHUL.

Wárum kommst du, Morbheinn's Sproß,
 Zum Manne, der thatenlos fiel? 45
 Tonthórmód, Held des Schwerts und Speers,
 Fürst des Festes und Mahls in Sardrónlo,
 Warf sein Aug auf mein sanftes Kind,
 Oighnammòrshul weißes Busens;
 Warb darum. Ich schlug's ihm ab; 50
 Unsre Väter waren Feinde.
 Da erschien er mit großem Heer,
 Voll Hafs, zu Fuarfead der Schiffe,
 Stürzte mein Volk auf mein Volk.
 Warum kommst du nach Norden, o Fürst, 55
 Zum Manne, der thatenlos fiel?

OISIAN.

Nicht komm' ich, ein kraftloser Knabe,
 Zu schaun, nicht zu kämpfen, den Kampf.

Der groſſe König denket dein,
60 Deiner Mahl' in des Friedens Zeit.
Fionnghal kam vom hohem Gewog
Zur Inſel der waldigen Höhn.
Du wäſt ihm kein Sturmgewölk,
Mahl, Feſt, Geſang ward ihm.
65 Gaſtfreundschaft, Fürſt, führt her mein Schwert;
Bald fühlt ſeine Schärfe dein Feind.
Unvergessen iſt uns der Freund,
Sind wir gleich getrennt durch das Meer.

M A L O R C H U L.

Treunmor's, des kühnen Seglers, Sproſs,
70 Deine Stimm' iſt wie Loduinn's Laut,
Wann er ſpricht aus zerriffnem Gewölk,
Der haust im Bezirke der Luft.
Mancher Krieger genoß mein Mahl,
Der meiner Noth nicht hebt den Speer jetzt.

Mein Auge späht nach allen Winden; 75
Nicht schaut es auf dem Sund ein Segel.
Stahl tön't in der Halle so gräfslich,
Nicht bunte Muscheln der Freude.
Nahe dú dich, Heldenprofs,
Nacht kreiset so schwarz um die Höhn. 80
Höre du die Stimme des Lied's,
Das Fuarfead's Wellenmädchen tön't.

Auf schöner Harfe mit Saiten viel
Stieg die Hand, von Helden geliebt,
Oighnammorshul's, der holden Gestalt. 85
Verstummet stand von fern ich da;
Ein Strahl war die lockige Jungfrau,
Sie, die Schöne der Insel des Meers.
Zwei Sternen glich ihr Augenpaar,
Die durchblinken das Regengewölk; 90
Der irre Segler schaut empor
Zum reinen Strahl auf die Flut im Nachtgraun.

Ich schritt mit der Frühe zum Schwertkampf,
Zu Tormul's großem Felsenstrom.

95 Mit uns erschien auch der Feind dort,
Und Tormod's wölbiger Schild.

Schlacht begann von Reih'n zu Reih'n;
In dem Blutkampf traf ich auf Tormod,
Brach ihm den kraftlosen Stahl.

100 Gebunden ward des Meeres Fürst.

Umstrickt mit Riemen bracht' ich ihn
Zum Muschelfeste Málorchul's.

Freud' erhob sich dem Führer beim Mahl;
Besiegt war der Feind durch das Rachswehr.

105 Tormod wandte den Blick hinweg
Vom schönem Mädchen des sanften Augs.

Sohn Fionnghal's, begann der Fürst,
Nicht ohne Dank sollst scheiden du.

Deinem Schiff soll leuchten ein Strahl,

110 Sie, die Schöne mit sanftem Aug.

Freude wird dies Feuer entzünden
Im stolzem Herzen der Kraft dir.
Nicht únbemerkt wird sie bescheiden
In Selma der Höh'n sich ergehn.

In der Halle düstrer Nacht 115
Sank auf's Aug mir sanft der Schlaf.
Mir in's Ohr scholl Saitengetön,
Gleich Lüftchen, die sanft von Hügeln wehn,
Lüftchen, die verfolgen umher
Alter Diesteln ergrauenden Bart, 120
Hindunkelnd an grasigen Höhn.

Wess ist die Stimme? — Des Mädchens von
Fuarfead,
Das langsam ihr Lied in die Nacht strömt.
Kund war ihr, dafs mein weiches Herz
Sich Strömen gleich beim Lied' ergeufst. 125

Das Mädchen sang: Wo ist der Held,
Der áuf des Meeres Nebel blickt?

Wer, áls der lockige Heerfürst,
 Dels Haar wie die Schwinge des Raben.
 130 Ich seh' im Wind sein Gelock,
 Schön sind seine Schritt' im Gram.
 Von Thränen strömt sein Aug umsonst,
 Langsam steigt in der männlichen Brust
 Das Herz, von Schmerzen zerrissen.
 135 Laß das Ufer, und mich in der Fern'
 Hier irren allein im Gebirg.
 Des Königs Stamm ist sanft und hold;
 Der Geist ist betäubt mir, o Held.
 Warum waren die Ahnen sich feind,
 140 O Tormod, die Liebe der Mädchen, du!

O I S I A N.

Süsse Stimme der Insel der Ströme,
 Warum weinst du im Dunkel der Nacht?
 Treunmor's Sproß, des Sohnes des Kriegs,

Hat finster kein Herz, und nicht hart.

Nicht irren sollst du allein im Gebirg, 145

Oighnammorshul sanftes Aug's.

In dieser Brust tön't still ein Laut, —

— Nie schallet er Fremden in's Ohr. —

Der heischet, zu hören dein Weh,

Wann Mitleid Milde gebeut. 150

Geh, o holde Sängerin, heim,

Tormod soll nicht bleiben im Gram! —

Ihm sank mit dem Licht das Geriem,

Und ich gab ihm der Jungfrau Hand.

Málorchúil vernahm mein Wort 155

Des Friedens in tönender Halle:

König Fuarfead's des ragenden Wald's,

Warum wäre Tormod im Gram?

Es zuckte das Schwert sein Geschlecht;

Er war gleich dem Blitz im Schwertkampf. 160

Feind waren die Ahnen sich einst.

Im Tod herrscht gastliche Freude.

Die Muschel ist in ihrer Hand,

Sie kreist um den düsteren Loduinn.

165 Hinweg mit jeglichem Groll

Der Vorzeit, der euch umwölkt! —

Dies sind Oisians Thaten, da ihm

Noch blühte der Jugend Gelock;

Da Lichtglanz, wie ein Kleid, umfloss

170 Sie, die Ädle der Insel des Wald's.

Wir riefen zurück vom Flug

Die dunkelen Jahre, die flohn.

A N M E R K U N G E N
Z U O I G H N A M M O R S H U L.

V. 29. Cathlinn der Flut. — Nach Macpherson wird noch in manchen Gegenden Schottlands der Polarstern so genannt. Ob dieser indess hier gemeint sei, wagt Macpherson nicht zu entscheiden.

V. 35. Fuarfead. — Welche Insel hier verstanden werde, ist schwer zu bestimmen. Vielleicht war es eine der schettländischen Inseln.

V. 39. Das Übersenden des Schwerts bei der Landung war ein Zeichen, daß man als Freund

komme, und zur Hülfe in Noth und Gefahr bereit sei.

V. 47. **Sardronlo.** — Welche Gegend gemeint werde, kann ich nicht bestimmen.

V. 69. **Treunmor,** — Fionnghals Urgroßvater.

V. 70. Der Sinn ist: Deine Stimme ist mir so erfreulich wie die Stimme der Gottheit. Loduinn ist der Odin des Nordens.

V. 113. Der Sinn ist: Sie, so wenig Ansprüche sie auch macht, wird doch in Selma durch ihre Schönheit Aufsehen erregen.

V. 139. Mit welcher Zartheit entdeckt Oighnammorshul ihre Liebe zu Tormod! Ein moderner Dichter, besonders ein Französischer, würde uns hier vielleicht eine herzbrechende Tirade von mehrern Seiten gegeben haben.

V. 147. Der Sinn ist: Eine innere Stimme ruft mir leise zu, deine Wünsche zu erfüllen.

V. 162. Im Tod herrscht gastliche
Freude. — Nach dem Tode kommen die Schemen
in Loduinn's Halle zusammen, und erfreuen sich
dort gemeinschaftlich am Mahl mit Vergessung
alles Haders.

GAOLNANDÁINE.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

LIBRARY
OF THE UNIVERSITY OF CHICAGO
1207 EAST 58TH STREET
CHICAGO, ILL. 60637

JOHN AND ALINE

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARY
OF THE UNIVERSITY OF CHICAGO
1207 EAST 58TH STREET
CHICAGO, ILL. 60637

O. C. H. B.

I N H A L T.

Apostrophe an den Strom Caolábhainn. Oisian und Toscar von Lutha, Malmhina's Vater, werden von Fionnghal nach dem Fluß Crona gesandt, um ein Denkmahl wegen eines dort von Fionnghal erfochtenen Sieges zu errichten. Beschreibung der Gebräuche bei Errichtung des Denksteins. Nach Vollbringung dieses Geschäfts ladet Carull, ein nahe wohnender Häuptling, sie zum Mahl, bei welchem seine Tochter Gaolnandáoine erscheint und zur Harfe singt. Toscar und Gaolnandáoine verlieben sich wechselseitig in einander. Eine Jagdpartie am folgenden Tage vereinigt die Liebenden. Ein Theil des Gedichts ist verloren gegangen.

Folgende Eigennahmen weichen in der Aussprache vom Deutschen ab:

<i>Nahmen.</i>	<i>Aussprache.</i>
Caolábhainn,	kül - áwin.
Ciarghlas,	kíar - jlas. (zweisylbig)
Clútha,	klú - ha.
Cónloach,	kónluch.
Dubh,	dùw.
Eirinn,	èrin.
Fionnghal,	fínjal.
Gaolnandáoine,	gülnandüne.
Lutha,	lú - ha.
Oisian,	óschian. (zweisylbig)
Sélma,	schélma.

G A O L N A N D Á O I N E.

Caolábhainn, trüber Felsenstrom,
Schwarz und dunkel ist dein Sturz.
Mein Aug schau't, wann sich wieget dein Wald,
Carull's tönende Halle der Wehr.
5 Einst wár sie die Wohnung der Schönheit
Gaolnandaoine's, von fürstlichem Blut.
Wie Sternlicht glänzet' ihr Aug;
Ihr Arm war fehllos; ihre Hand
Weifs wie der Schaum hoch springender Flut.
10 Langsam hob sich des Busens Reiz,

Dem weißem Gewoge des Meers gleich.

Ihr Herz war ein Strom des Lichts

In ihrer hohen, schönen Brust.

Wer unter den Mädchen voll Liebreiz

War gleich ihr, der Liebe der Helden?

15

Auf des mahnenden Königes Wort

Zog fern nach Crona's rothem Strom

Held Toscar von Lutha voll Reiz,

Und Oisian, der Sohn des Lied's,

Drei Barden zur Seit' uns mit Sang,

20

Drei wölbige Schilde voran,

Zu erheben Gestein auf der Höh,

Das verkünde der Helden Ruhm.

An Crona's moosbekränztem Strom

Schlug Fionnghal einst, der Held, den Feind.

25

Die Fremden zerstoben dem Schwert,

Gleich der Brandung, die bricht am Gestad.

Als wir kamen zum Felde des Ruhms,

Sank die Nacht von dem Felsengebirg.
30 Ich rifs eine Eiche vom Hang;
Glut durchflammte den Nebel der Höhn.

O I S I A N.

Schau't, ihr tapfern Ahnen, herab,
Schaut aus euren Hallen herab!
Wann neuer Ruhm steigt eurem Stamm,
35 Strahlen die Helden des Schwerts am Wind. —
Aus Crona's Bett wählt' ich Gestein
Beim lautestem Bardengesang,
Umschwärzt von der Feinde Blut
Im graulichem Moose des Stroms.
40 Drunter legt' ich gesondert
Drei Buckeln von Schilden des Feind's,
Wie wechselnd sank und emporstieg
Von Ullin das nächtliche Lied.
Den Dolch gab Toscar der Grub'

Und eines blauen Panzers Stahl. 45
Erd' umhäuften wir dem Stein,
Der Ruhm spende der Heldenzeit.

ULLIN.

Du Sohn des moosigen Felsenstroms,
Hier steigend vor mir empor,
O Stein aus jenem Bett des Stroms, 50
Wann Selma's Geschlecht auch erlischt,
Dann sprich du zu den Schwachen in Waffen.
Auf's Antlitz bei Nacht voll Schmerz
Legt der traurige Wanderer sich einst;
Sanft weinet dein Moos um ihn her, 55
Und führet zurück ihm die Vorzeit.
Schlachten steigen vor ihm auf,
Führer, beschildet, und schreitend zum Kampf;
Der Vollmond dämmert am Fels
Und blickt auf die Helden in's Feld. 60

Schnell auffahrend vom dunkelen Traum,
08 Wann die Früh' auf den Pfad der Nacht strahlt,
Schaut er Gräber der Helden umher,
Gräber herrlicher Helden, im Lichtglanz;
65 Spricht vom Stein der Eb'ne dann,
Und ein Greis antwortet der Frage:
28 Dies ist der Stein, den Oisian erhob,
Der Held, den umkreisten die Jahre. —

Langsam kam von Caolabhainn ein Bard.
70 Von Carull, der Fremdlinge Freund,
Uns ladend zum Mahle der Höhn,
90 Zum Wohnsitze der holden Schneehand,
Gaolnandáoine's vom Herrschergeschlecht.
Carull glänzt' in des Alters Gelock,
75 Erblickend die Kinder der Freunde,
Gleich jungem Gezweig auf der Heid',
20 Auf Bäumen, die Felshöhn lieben.
O Heldensproß, sprach Carull,

Tage der Vorzeit führst du zurück,
Als dem Wogengewälz ich entstieg 80
In Selma der Eichen am Meer.
Dubh Ciarghlas Sohn verfolgt' ich da,
Dess Heimath der Sturm auf der Flut.
Lang waren unsre Väter Feinde.
Wir begegneten úns am Clutha. 85
Ihn jagte mein Schwert auf die Wogen;
Mein Auge folgt' ihm nach.
Doch mich täuschte die endlose Graunnacht,
Und ich kam zu des Königes Halle,
Nach Selma, schöner Mädchen Sitz. 90
Fionnghal kam mit Barden, der Held,
Conlaoch kam, der Arm des Tod's.
Drei Tage war Mahl auf der Höh;
Ich sah Eirinn's groses Blauaug,
Sie, der Helden Sproß, Roscránna, 95
Sie, den Lichtstrahl Cormac's der Schlacht.

Ohn' Andénken verlies ihn mein Fuß nicht;
Mir schenkte der König den Schild.
Er hängt in der Halle der Saiten,
100 Zum Gedächtnis der Zeit, die entfloh.
O Heldensproß der Tapfern vom Meer her,
Tage der Vorzeit führst du zurück.
Held Carull zünd't des Mahles Flamme;
Zwei Wölbungen unseres Schild's
105 Legt froh er unter Gestein,
Die einst zu seinem Stamme sprächen.
Brüllt einst die Schlacht, begann der Fürst,
Und stürztet zum Kampfe des Schwerts
Mein Stamm: sieh! Mahnung des Friedens
110 Wird der Stein hier; groß ihm die Kraft,
Wann sie rüsten den Speer zum Streit:
„Wie? Waren unsre Väter nicht
„Hier beim Mahl? — Auf den Rücken
den Schild!

Die Nacht sank dunkles Gelocks;
Es kam mit Gesang die Jungfrau. 115
In Mitte der Harfen erscholl
Gaolnandaoine's, der herrlichen, Lied.
Düster stand Held Toscar vor ihr,
Der Helden Liebe. Seinem Geist
Kam sie, gleich des Himmels Blitz, 120
Der hinglänzt auf des Meeres Gewog,
Wann stürzt aus der Wolke der Strahl
Auf's Schäumen der weißlichen Flut.

— — — — —

Am Morgen weckten wir die Höhn,
Verfolgten den Pfad des Gewild's. 125
Es fiel beim anmuthsvollem Strom;
Wir kehrten durch Crona der Reize.
Aus Büschen trat ein Jüngling vor,
Klein den Schild, und stumpf den Speer.
„Woher der Strahl von den Höhn? 130

Sprach Toscar von Lutha des Heers;
„Ist Fried' in Caolabhainn der Saiten
„Dem reizendem Mädchen der Harfe?—

In Caolabhainn der Ströme, begann er,
135 Wohnte das reizende Mädchen der Harfe;
Jetzt ergeht auf den Höhn sich ihr Schritt
Mit Fionnghal's ädelem Sprößling,
Ihm, der haschte des Mädchens Sele,
Die schwebt' umher in der Halle.

T O S C A R.

140 O Fremdling der traurigen Kunde,
Sahst seinen Pfad, sein Antlitz, du?
Fallen soll er in ewigen Schlaf;
Gieb, gieb mir geschwinde den Schild! —
Voll Zorn rifs ér ihm weg den Schild.
145 Reizend stieg ein Busen empor,
Gleich der Brust des Schwans, wenn er kreist

Auf Wellen, vom Sturme gedreht.

Sie, Gaolnandaoine selber, war's,

Carull's Tochter, von fürstlichem Blut.

Rollend auf Toscar der Augen Blau 150

Ward ihr Herz in dem Kampf besiegt.

A N M E R K U N G E N
Z U G A O L N A N D A O I N E.

V. 1. Caolabhainn, — ein Fluß in der Nähe des Carunns, der jetzt Carron heißt. Ihn genau zu bestimmen, möchte schwer seyn.

V. 17. Crona, — ein kleiner Fluß, der sich in den Carunn (Carron) ergießt.

V. 83. Defs Heimath der Sturm auf der Flut, — bezeichnet einen Mann, dessen größtes Vergnügen ist, auf dem Meer herum zu schwärmen, der gleichsam einheimisch auf der stürmischen Flut ist.

V. 85. Clutha, — der Fluß Clyde.

V. 95. Roscranna, — Fionnghals Gattin, war eine Tochter Cormac's des Königs von Eirinn (Ireland). Cormac der Schlacht ist soviel, als der tapfre, kriegerische Cormac.

V. 110. Der Sinn ist: Wann einst unsre Nachkommen sich entzweien, und schon sich zur Schlacht rüsten: so werden sie, wenn sie diesen Denkstein sehen, sich zurufen: Wie? waren nicht unsre Väter Freunde und genossen mit einander

hier das Mahl? — Den Schild, den man im Treffen an einem Riemen am Arm trug, auf den Rücken werfen, das heißt, sich den Schild mit diesem Riemen über den Rücken hängen, war ein Zeichen, daß man nicht kämpfen wolle.

V. 114. Macpherson hat hier nach einer andern, vielleicht richtigern Interpunction übersetzt:

Die Nacht sank. Dunkles Gelocks

Kam her mit Gesang die Jungfrau.

V. 123. Nach diesem Verse ist eine Episode verloren gegangen.

V. 130. Der Sinn ist: Woher kommst du schöner Jüngling? — Schöne Mädchen und Jünglinge werden von Oisian oft Sonnenstrahlen genannt.

V. 131. Lutha des Heers, — das an Kriegen reiche Lutha, der Wohnsitz Toscars, des Vaters von Malmhina.

V. 132. Caolabhainn der Saiten, — das an Barden und Gesang reiche Caolabhainn, der Wohnsitz Carull's, des Vaters von Gaolnandaoine, am Flusse Caolabhainn.

V. 137. Fionnghal's Sprößling, — Oisian.

V. 138. Der Sinn dieser Stelle ist: Gaolnandaoine's Blick fiel in der Halle auf Oisian, und sie verliebte sich sogleich in ihn. Derselbe Gedanke ist V. 150. mit etwas andern Worten ausgedruckt.

C R O M A.

I N H A L T.

Malmhina's Klagen über Oscar's Tod eröffnen den Gesang. Oisian, der diese behorcht hat, erzählt ihr, um ihre Schwermuth zu zerstreuen, seinen Kriegszug nach Croma in Eirinn, um dem Fürsten Crothar zu Hülfe zu kommen. Crothar der Greis hatte das Gesicht verloren, und sein Sohn war noch zu jung zu den Waffen. Rothmar, der Fürst von Tromlo, suchte diesen Zeitpunkt zu benutzen und bekriegte Crothar. Vom Feinde bedrängt liefs Crothar Fionnghal um Hülfe bitten, der auch seinen Sohn Oisian nach Croma sandte. Vor dessen Ankunft jedoch griff Faobharghorm, Crothar's Sohn, Rothmar an, ward erschlagen, und sein ganzes Heer zerstreuet. Oisian kommt an, erneuet

den Kampf, tödtet Rothmar, vernichtet das feindliche Heer, und kehrt, nachdem er Faobharghorm begraben lassen, nach Morbheinn zurück.

Folgende Eigennahmen in diesem Gedicht weichen von der deutschen Aussprache ab:

<i>Nahmen.</i>	<i>Aussprache.</i>
Cálthar,	kál - har.
Cróthar,	kró - har.
Fáobharghorm,	füwar - jorm.
Fionnghal,	finjal.
Innisfail,	innisch - fäl.
Lútha,	lù - ha.
Malmhina,	malwina.
Mórbheinn,	mòrwen.
Mørshruth,	mòr - hruh.
Ròthmar,	ròh - mar.
Srùtha,	srù - ha.

C R O M A.

M A L M H I N A .

Meines Theuren Stimme, sie war's!

So selten kommst in meinen Traum du!

Öffnet eure Halle dort,

Väter Toscar's, Bewohner der Luft;

5 Öffnet eure Wolkenpforte,

Thränen strömt Malmhina's Aug'.

Eine Stimme vernahm ich im Traum;

Laut pocht mir die klopfende Brust.

Wárum folgt' ein Windstofs ihr

10 Vom Gewoge des fernen See's?

Sein Geräusch im Gebüsche des Hügels

Verscheuchte Malmhina's Traum.

Ihren Theuren sah sie schweben;

Im Nebelgewand war der Held.

Sonnenstrahlen besäumten die Seit' ihm,

15

Erglänzend wie Gold der Fremde.

Meines Theuren Stimme, sie war's!

So selten kommst in meinen Traum du!

Doch dein Wohnsitz ist mein Herz,

Sprössling Oisian's, des tapferen Arms.

20

Nichtig steigt mein Geseufz mit der Frühe,

Mein Weinen gleicht dem Thau der Luft,

Der langsam aus dem Schofs der Nacht sinkt.

Ich, o Held, war ein lieblicher Baum,

Ädler Oscar, voll Duft das Gezweig mir:

25

Da kam der Tod, wie Sturm von Höhn,

Warf mit dem Flügel mein Haupt in den Staub.

Träufelnd kam der holde Lenz,

Doch ach! kein Blättchen keimte mir.

30 Jungfraun sahen schweigen mich,

Sie schlugen langsam die Harfe.

65 Jungfraun sahn mich trauren vor Liebe:

„Warum so trübe, du reizende

Schneehand?

„Du erste der Mädchen von Lutha,

35 „War dein Oscar, dein ewiger Preis,

„Gleich der Frühe sonnigem Strahl?

„So schön dein Geliebter, im Stahl?

O I S I A N.

Meinem Ohr tön't lieblich dein Lied,

O Tochter des strömigen Lutha!

40 Vernahmst du eines Schemens Laut

Im Traume deines tiefen Schlaf's,

Als Ermüdung sank auf dein Aug'

Am Ufer Morshruth des lauten Tosens?

Entstiegst du Felsenhöhn der Jagd
Am heiterm Tag der hohen Sonne, 45
Hörend der Barden Gesang?
Lieblich und traurig die Stimme,
Lieblich ist sie, Malmhina, dir.
Mir schmilzt trüb die Sel' im Gram.
Im Frieden wohnt Wonn' im Gram, 50
Wann schwand des Grames harter Kampf.
Schmerz verzehret den Traurer umsonst;
Schmal begrenzt sind ihm die Tag',
O Tochter Toscar's, schöne Gestalt.
Er vergeht, wie die Blume sinkt 55
Vor der Sonne, die glühend in Kraft strahlt,
Wann Thau das Gelock ihr beschwert,
Und das Haupt sie senket im Nachtsturm.
Höre die Kunde vergangener Zeit,
Ich gedenke der Jugend des Siegs. — 60
Mein Segel stieg auf Fionnghal's Wort,

Und ich landet' in Croma der Höhn,
Croma in Fàl, an Völkern so reich,
Dem Sitze der Helden des Siegs,
65 Den Thürmen am Saume des Meers nah,
Crothar's Stadt, des Fürsten der Macht.
Einst als Jüngling besiegt' er den Feind;
Alter lähmte dem Greise die Hand.
Fürst Rothmar erhob sein Schwert;
70 Hoch flammete Fionnghal im Zorn auf:
„Mach', Oisian, dich auf in den Kampf,
„Krieg umlagert den Jugendfreund
mir! —
Einen Barden sandt' ich voran;
Singend kam er zur Heldenhalle,
75 Wo Crothar in Mitte der Wehr saß,
Todt das Aug', ergrau't das Haar.
Der greise Held, vom Stab gestützt,
Langsam das Haupt vom Gelock umwallt,

Summt' ein Lied von vergangener Zeit:

Sein Ohr traf Waffengeklirr. 80

Er macht sich auf, streckt aus die Hand:

„Heil, Heil dir, ädler Sohn des Siegs,

Oisian, sprach zu mir der Schwertsohn;

Die Kraft ist entflohn mir im Streit!

O schwäng' ich dóch das Schwert zum Blut-

kampf, 85

Als am Tage, da Fionnghal errang

Sieg am Srutha des krummen Thals!

Er war aller Helden Held,

Doch fehllos Crothar, berühmt.

Preis der Tapferen ward mir zu Theil. 90

Mir verehrt' er den wölbigen Schild,

Schild Calthar's, der fiel in der Feldschlacht

Dem König, im Kampfe des Schwerts.

Sieh hoch an der Mauer ihn prangen.

Blind ist Crothar, todt sein Aug. 95

Ist dein Arm ein Heldenarm?

Streck', Oisian, ihn aus zu dem Greis.

Ich gab dem König hin den Arm;

Es faßte der Greis mir die Hand.

100 Seufzer stiegen aus kämpfender Brust ihm,

Und Thränen entströmten dem Aug:

„Stark bist du, stark, des Helden Sohn,

Doch gleich nicht dem König von Morbheinn.

Wer ist's, der dem Mächtigem gleicht

105 Von allen den Helden der Feldschlacht?

Rüstet das Mahl in der Halle;

Jeder Bard' erhebe Gesang!

Ein Held ist im Kreise der Burg dir,

Sproß Croma's der hallenden Flut! —

110 Sieh, das Mahl dampft, Lieder tönen,

Laut brauset die Freud' in der Halle,

Doch Freude von Seufzern umwölkt,

Denn Schmerz wohnete trüb in der Brust,

Dem mattem Licht des Mondes gleich,
Das über den Himmel sich geufst. 115
Still das Lied, da sprach voll Huld
Fürst Crothar, der Greis von Gestalt.
Sonder Thränen sprach der Held,
Doch die Stimme schwellte Gram:
Sprofs Fionnghal's, o siehst du nicht, Held, 120
Die düstre Nacht in Crothar's Wonne?
Nicht war Trauer beim Mahl um mich,
Als noch lebten die Kämpfer der Schlacht mir.
Vor Fremden war mir groß die Freude,
Da mein Sohn noch glänzte beim Mahl. 125
Doch der Strahl entschwand mir im Kummer,
Liefs keinen Funken zurück.
Er sank, o des Tapferen Sprofs,
Im Kampfe der Wunden vor mir.
Rothmar hört' in Tromla des Grases, 130
Dafs Dunkel umwölke mein Aug;

Er hörte, mein Schwert sei schwach,
Und rost' in der Halle der Saiten.

Dieses hört' er; in hohem Stolz

135 Kam nach Croma er her wie ein Sturm!

Durch ihn fiel mein Volk in der Schlacht.

Zornglühend ergriff ich die Wehr.

Was vermocht' ein blinder Greis?

Ich tappte vergebens in Nacht.

140 O Schmerz, kraftlos, wehrlos zu seyn!

Weh mir, daßs sie nicht kehren die Tage,

Tage des Muths, wo ich schlug die Feldschlacht,

Als ich Ruhm mir erwarb im Kampf!

Mein Sohn kehrte vom Tosen der Jagd,

145 Faobharghórm mit braunem Gelock.

Nie noch hatte geschwungen das Schlacht-

schwert

Sein junger Arm, zu schwach dem Schild.

Hoch flog sie die Sele des Jünglings;

Stets flammende Glut war das Aug' ihm.

Da er meine Schritte des Grams sah, 150

Stieg mit Erröthen Geseufz aus der Brust ihm.

König Croma's, begann er voll Muth,

Dárum, weil dir fehlet ein Sohn,

Dárum, weil mir fehlet die Kraft,

Erseufzet so tief dir die Brust? 155

Prüf', o Vater, du selbst mir die Kraft.

Schon gezuckt hat mein Arm das Schwert, —

— Des Manns Kraft, schmückt mir die

Jugend, —

Schon die Sehne des Bogens gespannt.

Ich will Rothmar begegnen im Blutkampf, 160

Mir folgt Croma's Sproß des Ruhms;

Ich will Rothmar begegnen im Blachfeld,

Hoch flammet mir furchtlos die Sele!

C R O T H A R.

Ja begegne dem Führer im Stahl,
165 Sohn Crothar's, dem fehlet die Kraft;
Doch laß andere Krieger voran,
Dafs mir töne dein kehrender Schritt.
Nicht sieht mein Auge dich im Stahl,
Faobharghórm mit braunem Gelock. —

170 Er ging, traf Rothmar, und fiel.
Der Feind naht Croma des Mahls,
Er, der den herrlichen Sohn mir erschlug
Mit der Spitze des Schlachtspeers.

Nicht Zeit ist, zu füllen das Horn,
175 Begann ich, und faßte den Speer.
Meines Zorns Glut sahen die Freund',
Und sprangen auf vom Mahl.
Wir durchschritten die Heide bei Nacht;
Hold graute der Morgen im Ost.
180 Grün und eng' erschien mir ein Thal,

Durchströmet vom schlängelndem Bach.

Dort stand der Feind mit düstrem Heer

In Rüstung, die blinkt' in dem Lichtglanz.

Wir kämpften im länglichem Thal;

Der Feind floh; Rothmar erlag mir. 185

Eh der Tag noch im Westen sich barg,

Gab Rothmar's Waffen ich Crothar.

Öfters befühlt sie der Greis,

Ihm schwimmt in Wonne die Sele.

Hin zur Halle strömte das Volk; 190

Hell erklang die Muschel des Mahls.

Es erwachte der Harfen Getön;

Fünf Barden im Wechselgesang

Priesen den Ruhm des Heldensohns,

Priesen Oisian, den jungen Held. 195

Hoch erglüht' ihr Herz im Busen;

Klagend stimmten die Saiten zum Sang.

Große Freud' erwacht' im Volk,

Gekehrt war Frieden und Sieg.

200 Sanft und stille kam die Nacht;

Es schwand der Morgen in Wonne.

Nicht kam der Feind, von Nacht umkreist,

Und riss vom Rücken den Schlachtspeer.

Empor stieg grofse Freud' im Volk,

205 Entsel't lag Rothmar im Feld.

Ich erhob dem Jüngling mein Lied,

Als Krieger ihn senkten in's Grab.

Crothar beugte sich trüb' auf den Sohn,

— Kein Seufzer enttön'te dem Held, —

210 Sucht' und fand in der Brust die Wunde;

Freude strahlt' ihm hervor aus dem Gram.

Mir nahte sich der blinde Held;

Die Hand mir fassend begann er:

Du Fürst des Speers, deß Spitze scharf,

215 Ruhmvoll fiel durch's Schwert mein Sohn;

Nicht entfloh der Krieger durch's Thal.

Fehllos ging er entgegen dem Tod,
Als er nahte der Macht der Feinde.
Heil dem jungem Helden, o Fürst,
Dem Ruhm ertön't im Graun des Tod's! 220
Nicht sieht in der Halle der Schild' er
Belächeln die dorrende Hand.
Sein denkt man unter Prachtgesängen,
Ihm weinen die Mädchen am Grab.
Fern vom Kampf muß welken das Alter, 225
Dess tapfere Jugend voll Ruhm war.
Ihrer vergisset die Mitwelt;
Sie sinken im Dunkel dahin,
Von eignen Söhnen unbeseufzt.
In Freude steigt empor ihr Carn, 230
Kein Aug beträufelt ihren Stein.
Heil dem jungem Helden, o Fürst,
Dem Ruhm ertön't im Graun des Tod's!

A N M E R K U N G E N

Z U C R O M A.

V. 1. **Meines Theuren Stimme.** — An Oscar, Oisian's Sohn, den Malmhina zärtlich liebte, ist diese Apostrophe gerichtet.

V. 4. **Toscar,** — Malmhina's Vater, der zu Lutha wohnte.

V. 43. **Morshruth.** — Was dies für ein Fluß sei, kann ich nicht bestimmen. Vielleicht ist der Lora hier gemeint, denn Morshruth heisst großer Strom.

V. 63. **Croma in Fàl,** — eine Stadt in Eirinn (Ireland), welches häufig Innisfail, die Insel der Fàl, der ältesten Bewohner dieser Insel, genannt wird.

V. 135. Tromla des Grases, — das grasreiche Tromla. Welcher Ort hier verstanden werde, läßt sich nicht bestimmen.

V. 174. Das Horn. — Grofse Ochsenhörner und Kammmuscheln vertraten die Stelle der Becher.

V. 203. Rifs vom Rücken den Speer, — rüstete sich zur Schlacht. — Wenn man nicht kämpfte, hängte man den Schild, und auch den Speer, wie es scheint, mit einem Riemen über den Rücken.

V. 230. Carn — Grabhügel.

CALTHONN UND CAOLMHÁLA.

Der König, der im Jahr 1184, der 100-jährigen
Cyde, wohnender, wegen seiner Gastfreundschaft be-
kannt ist, wird von Dairine, einem aus
Thos Tadhg — Tadhg, wie man glaubt — woh-
nender, welcher zu Dairine zugegriffen. Rathmor
sagte, dass er, Dairine, ergründet, dass Rath-
mor von Dairine im Jahr mit einem Heer zu,
und ergründet ihn in der Gasse des Mahls. Durch
die Thronen, welche Rathmor's junge Söhne Cal-
thonn und Colmar über ihres Vaters Tod vergelassen,
geführt, erzählt er beide in der Burg zu Alenantha,
und bildet sie zu Kriegerin. Als sie zu Jünglingen

A. H. v. M.

1811. Die Stadt des Grafen, der das große
Feld, die Felder, die Felder, die Felder, die Felder,
die Felder, die Felder, die Felder, die Felder,

1812. Die Stadt des Grafen, der das große
Feld, die Felder, die Felder, die Felder, die Felder,

1813. Die Stadt des Grafen, der das große
Feld, die Felder, die Felder, die Felder, die Felder,

CALTHEON UND CAOLMHALA.

1814. Die Stadt des Grafen, der das große
Feld, die Felder, die Felder, die Felder, die Felder,

V. 13. Die Stadt des Grafen, der das große
Feld, die Felder, die Felder, die Felder, die Felder,

I N H A L T.

Rathmor, ein am Fluß Clutha, dem jetzigem Clyde, wohnender, wegen seiner Gastfreiheit berühmter Fürst, ward von Dunthalgo, einem am Fluß Tuaide — Tweed, wie man glaubt — wohnendem Häuptling feindlich angegriffen. Rathmor siegte. Dunthalgo, hierüber ergrimmt, griff Rathmor von neuem bei Nacht mit seinem Heer an, und ermordete ihn in der Halle des Mahls. Durch die Thränen, welche Rathmor's junge Söhne Calthorn und Colmar über ihres Vaters Tod vergießen, gerührt, erzieht er beide in der Burg zu Althentha, und bildet sie zu Kriegern. Als sie zu Jünglingen

erwachsen waren, bemerkt Dunthalmo ihre heimlichen Thränen, fürchtet ihre Rache, und sperrt sie in zwei dunkle Höhlen am Tuaide ein. Dunthalmo's Tochter Caolmhàla, von Liebe zu Calthonn ergriffen, schleicht sich bei Nacht zu ihm, hilft ihm aus der Höhle und entflieht mit ihm nach Selma zu Fionnghal, doch ohne den Bruder Colmar mit sich nehmen zu können. Um diesen zu befreien, wird Oisian von Fionnghal mit dreihundert Kriegern abgesandt. Dunthalmo sammelt seine Clanns, und besetzt die Anhöhen am Tuaid. Oisian schickt Barden an ihn ab, ihm eine Schlacht anzubieten. Dunthalmo läßt Colmar hohlen, und durchbohret ihn im Angesicht Oisian's. Calthonn und Oisian stürzen sich mit ihrem Volk über den Fluß und schlagen Dunthalmo's Scharen, aber die Nacht macht dem Gefecht ein Ende. Colmar's Geist erscheint Calthonn in der Nacht, und fordert ihn auf, seinen Tod zu rächen. Calthonn stürmt in die Feinde, wird von einer überlegenen

Macht gefangen, und vor Dunthalgo geführt. Oisian bricht in der Frühe mit seinem Volk auf, schlägt Dunthalgo's Scharen und tödtet ihn mit eigener Hand. Hierauf, nachdem er Calthonn von seinen Banden befreiet und ihm Caolmhala zur Gattin gegeben hat, kehrt er nach Selma zurück.

Die Eigennahmen dieses Gedichts, die anders als im Deutschen ausgesprochen werden, sind folgende:

<i>Nahmen.</i>	<i>Aussprache.</i>
Altéutha,	altsché - ha.
Cálthonn,	kál - hon.
Caolmhàla,	kül - wàla.
Clùtha,	klú - ha.
Déargo,	dschárgo.
Díaran,	dscháran.
Dunthàlmo,	dunhàlmo.
Fíonnghal,	fíngal.

Nahmen. *Aussprache.*

Lámhgheal, láw - jal.

Ráthmor, ràh - mor.

Sélma, schélma.

Téutha, tsché - ha.

Túaide, túadsche. (zweisyblyg)

CALTHONN UND CAOLMHÁLA.

Hell tönet dem Tapfern dein Lied,
Du Bewohner der einsamen Kluft.
Gleich dem Bergstrom rauscht es hinab
Mir in's schmale, sonnige Thal.
5 Der du kamst aus der Fremde Gefild,
Mir erwacht in der Halle der Geist.
Wie in Tagen entflohener Zeit
Streck' ich áus die Hand nach dem Speer,
Streck' ich áus die Hand, die so schwach,
10 Unterdrückend den Seufzer der Brust.

Willst hören, Sohn der Felsenkluft,

Oisian's Jugendthaten du?

Mein Geist schwebt in der Heldenzeit;

Es kehrt mir der Freude Strahl.

So erhebet die Sonne sich uns,

15

Wann im Westen sie wandelt im Lichtglanz,

Nachdem ihr Schritt durchdrang das Gewölk.

Hell erglänzen die stürmischen Berghöhn,

Der blaue Strom ist froh im Thal;

Am Stab walzt der Held, der Greis,

20

Hell bestrahlt das weiße Gelock.

Erblickst du, Bewohner der Felskluft,

Hoch in Oisian's Halle den Schlachtschild,

Bezeichnet mit Streichen des Schwertkampfs?

Er beglänzt nicht mehr die Mauer;

25

Rost schwärzt ihm die Wölbung, — o Schmerz

mir!

Ihn trug den Schild, ein Tapfrer einst,

Ein Lenker der Scharen am Tuaide;
 Ihn Held Dunthalgo der Feldschlacht,
 30 Eh er fiel durch die Schärfe des Schwerts hier.
 Höre, du Bewohner der Felskluft,
 Die Kunde der Zeit, die entfloh.

Held Rathmor war Fürst am Clutha;
 Arme Schwache beschirmten sein Haus.
 35 Niemahls schloß er die Pforten der Pracht;
 Immer dampfte sein Mahl und sein Schmaus.
 Söhne des Ausland's kamen,
 Begrüssend den Spender des Festmahls.
 Es tön'te der Barden Gesang;
 40 Langsam rauschten die Harfen der Saiten;
 Freud' hellte das Antlitz des Grams.

Dunthalgo, dieser Held voll Stolz,
 Nahte rasch zum Kampf mit Rathmor.
 Der Fürst von Clutha siegt' ihm ob.
 45 Dunthalgo erglühte vor Ingrim,

Kam mit dem Heere bei Nacht.

Es fiel Held Rathmor durch's Schwert;

Er fiel in der Halle des Lied's,

Wo oft dampfte das gastliche Mahl

Ihm, von Söhnen der Fremd' umkreist. 50

Jung waren noch Colmar und Calthonn,

Söhne Rathmor's, des Fürsten der Wagen.

Fröhlich kamen sie, und voll Hochsinn,

Zu ihres Vaters Halle her;

Sahen den Ädlen im Blut, 55

Und Thränen entströmten der Wange.

Dunthalmo's Sele zerschmolz,

Da ruhmlos die Kinder er sah.

In Alteutha, der Burg der Stürme,

Machten sie des Kriegers Haus wach, 60

Spannten den Bogen vor ihm,

Und schritten mit ihm in die Feldschlacht.

Als zerstöret die ähnliche Burg,

Den grünen Dorn sie sahn in der Halle:

65 Da strömte Thränen ihr Aug,

Und trüb war zu Zeiten ihr Antlitz.

Nicht entging Dunthalgo ihr Gram.

Ihr Tod ist des Stolzen Gedank',

Er sperrt sie in zwei Felsklüft' ein

70 Am Teutha des dumpfen Gebrülls.

Nie kam hieher der Sonne Strahl;

Nie kam hieher der Mond des Himmels.

Die Wohnung der Ädlen war Nacht,

Nacht sonder Fackel und Licht;

75 Sie erwarteten heimlichen Tod.

Still weinte die Tochter des Fürsten,

Caolmhála mit langsamem Aug.

Sie blickte verstohlen nach Calthonn;

Seine Schönheit bewegt' ihr das Herz.

80 Sie wár ob dem Tapfern voll Angst.

Klein ist ach! zu handeln die Kraft dir!

Nie stieg dein Arm empor zum Streich;
 Nie hing ein Schwert an deiner Seite;
 Nie hob sich die weisse Brust im Panzer;
 Nie schreckte die Krieger dein Aug, 85
 Caolmhála mit hohem, schönem Busen.
 Klein ist ach! für den Theuren die Kraft dir!
 Viel sind ihr der Schritt' und unstät;
 Um's Haupt flattert ihr schönes Gelock.
 Wild erglühen die Augen in Thränen, 90
 Und die Schön' ist verloren im Schmerz..
 Kommend bei Nacht in die Halle der Waffen
 Hüllt in Stahl sie die holde Gestalt,
 Stahl eines gefallenen Jünglings,
 Der am Sund hinsank in dem Kampf. 95
 Kommend zur Felsenkluft des Geliebten
 Löst' eilig sie ihm das Geriem.

CAOLMHALA.

Auf, du Sproß von Rathmor der Schlacht!

Auf, die Nacht ist mondlos und graus!

100 Laßt uns fliehen nach Selma der Saiten,

O Führer der Tapfern von Clutha!

Mich hat Lamhgheal erzeugt;

Deines Vaters Burg war sein Wohnsitz

Ich vernahm, du trau'rtest in Nacht,

105 Mein Herz verzehrt' im Gram sich.

Auf, du Sproß von Rathmor der Schlacht!

Auf, die Nacht ist mondlos und graus!

Himmels Stimm', erwiedert der Fürst,

2 Du kommst aus Wolken zu Calthonn.

110 Oft schwebt von den Ahnen ein Geist

Zu mir nieder, im Traum mich besuchend,

Seit dem Tag, da die Sonne mir schwand

Und rings mich Dunkel umfing.

Hat wirklich dich Lamhgheal erzeugt

Er der Fürst, den ich sah am Clutha?

115

Soll fliehn ich nach Selma der Saiten,

Und Colmar hülflos in Noth seyn?

Soll fliehn ich nach Morbheinn des Sturms,

Und Colmar schmachten im Nachtgraun?

Nein, ich flieh nicht! — Gieb mir den Speer,

120

Sproß Lamhgheal's des Mahls bei Gesängen,

Calthonn will umschirmen den Bruder!

CAOLMHALA.

Viel tausend Krieger reihen sich

Mit starken Speeren um den Wagen:

Was vermöchte Calthonn der Höhn

125

In Mitte dieses Stroms der Heersmacht?

Laßt uns fliehn zum König der Berghöhn;

Er zeucht hieher mit Schwertkampfe

Es sind stets offen die Arm' ihm

- 130 Für den, welcher erliegt im Drangsal;
 Den Schwachen umblitzet sein Stahl.
 Auf, du Sproß von Rathmor der Schlacht,
 Fruchtlos schwindet dahin dir die Nacht!
 Auf! Sonst sieht dein Wandeln der Tag;
 135 Du erliegst in der Jugend, o Held!
 Rasch machte sich seufzend der Fürst auf,
 Ihm strömten die Thränen um Colmar;
 Er erreichte Selma des Sturms,
 Unkundig der Schönheit der Jungfrau.
 140 Helmumkreist war ihr holdes Gesicht,
 Unter'm Stahl stieg fruchtlos die Brust.
 Fionnghal kehrte zurück von der Jagd,
 Sah der herrlichen Fremdlinge Paar,
 Wie zwei Strahlen des himmlischen Lichts,
 145 In seiner Muschelhalle stehn.
 Hörend die Kunde des Grams von Clutha
 Rollet' umher er das Aug voll Zorn.

Halb hoben sich tausend zum Kriegszug

Nach Tuaid, sich regend im Stahl.

Ich kam her von den Höhn mit dem Speer; 150

Hoch flammte von Freude die Brust mir.

Und der König sprach zu Oisian

Zuerst in der Mitte der Führer:

Strahl meiner Kraft, begann der Fürst,

Sohn Fionnghal's, nimm du meinen Speer; 155

Geh zum Tuaid, der entstürzt den Waldhöhn;

Rette Colmar des Wagens und Mahls.

Schweben müsse dein Ruhm zu mir her,

Dem Lüftchen gleich, das sinkt in's Thal,

Dafs sich heimlich erhebe der Geist mir 160

Ob dem Sohn, der Morbheinn's Ruhm mehrt.

Sei, o Oisian, ein Sturm in der Feldschlacht;

Mild, wenn sonder Stolz die Feinde.

So erhob sich strahlend der Ruhm mir.

Sei, o Oisian, wie Selma's Heerfürst. 165

Kommt der Kecke mit trotziger Rede
 28 Zur Harfenhall': ich senke die Augen;
 Meinen Arm erheb' ich zum Schwertkampf,
 Kommt der Schwache gekränket zu mir her;
 170 Stets sichert ihm Schutz mein Stahl. —

Voll Freud' ob des Königes Wort
 Nahm sonder Zwist ich die Rüstung.
 99 Neben mir schritt Diaran des Wald's,
 Und Deargo der Speeregebieter.
 175 Drei hundert der Krieger des Thal's
 Begleiten meinen Schritt durch's Feld.
 Zur Seite mir gingen die Fremden.
 201 Unser Gerassel im Stahl
 Vernahm Dunthalmo bei'm Nah'n.
 180 Er sammelt die Stärke von Tuaid.
 Es stand auf den Höhen sein Volk,
 Wie Felsen, vom Wetter gespalten,
 202 Sich senkend, von Bäumen umkracht,

Entblättert, versengt und zerrissen;

Versiegt ist der rieselnde Bach 185

Im Dunkel der Trümmern der Schlacht.

Laut brauste Tuaid, der große Strom,

Vorüber dem düsterem Heer.

„Auf, Barden, geschwinde dahin,

„Bietet Kampf den Kriegern Dun-

thalgo's. 190

Er lächelte finster voll Hochmuth.

Groß stand auf den Höhen sein Volk

Wie Wolken auf Felsengebirgen,

Wann ihre Seiten Sturm zerreißt,

Rund um streuend ihr düstres Gelock. 195

Colmar führten sie hin zum Tuaid,

Hart gebunden mit vielem Geriem.

Es schritt der Krieger so trüb,

Oft blickte sein Aug' empor;

Und kreist' um die Freund' umher. 200

Wir standen gewappnet zum Streit,
 Brüllend tobten die Wasser des Tuaid.
 Fürst Dunthalmo kam mit dem Speer
 Und durchbohrte des Ädlen Seit'.
 205 Er sank an das Ufer des Stroms
 In Blut, und wir höreten laut
 Das häufige Röcheln der Brust.
 Rasch sprang ich am Speere dahin,
 Und Calthonn durchstürmte die Flut.
 210 Tuaid's Jugend erlag uns durch's Schwert.
 Nacht sank auf die Tapfern herab.
 Fürst Dunthalmo saß auf der Felshöh
 Im alterndem sausendem Wald.
 Hoch flammt' in der Brust ihm der Zorn
 215 Auf Calthonn, den ädlen Wagenlenker.
 Held Calthonn stand voll Gram,
 Voll Gram um Colmar, der hinsank;
 Colmar, der hinsank so jung,

Eh sein Ruhm sich erschwang in der Schlacht.

Erhebe den Trauergesang, 220

O ädler Bard, dem Held zum Preis.

Er stand an der ragenden Eich',

Oft hinschleudernd den Speer auf das Moor.

Caolmhála's Aug war in Thränen,

Die Wangen beströmten sie still. 225

Sie sah ihres Vaters Tod,

Sonst fiel der Tapfre von Clutha.

Entflohn war zur Hälfte die Nacht;

Ruh sank und Dunkel auf's Feld.

Sein Geist war in sich gerollt, 230

Schlummer kreist' um den Tapfern des Speers.

Halb offen waren die Augen;

Tuaid's Tosen umbrauste sein Ohr.

Entfärbt, mit seinen Wunden, kam

Colmar's Schemen zur Flamm' heran. 235

Er senkte zum Fürsten der Burg sich,

Und schwach und dumpf erscholl sein Laut:

Und schlummert só der Schilde Sohn,

Wann grau die Nacht, der Bruder todt?

240 Erwachten zur Jagd auf den Höhn,

Wir nicht, verfolgend die Reh' am Gebirg?

Nie vergaßest du Colmar's, o Fürst,

Als da Tod ihn umkreist' in der Jugend!

Sieh, entfarbet lieg' ich am Moor!

245 Auf, o Calthonn, beim Strahl der Frühe,

Fürst Dunthalgo naht sich mit Tücke!

Schnell verschwand er im Sausen des

Wind's.

Calthonn sah des Scheidenden Schritt,

Und eilt' im Geklirre des Stahls.

250 Rasch ward Caolmhála die holde wach,

Und durchirrete trübe die Nacht,

Nachschleppend den kraftlosen Speer.

Gekommen zum Felsen des Moors

Sah Calthonn den Bruder entfärbt:
 Zorn flammt' ihm in stürmischer Brust auf, 255
 Und Tod umröthelt sein Schwert.
 Feind' umkreisen den Held;
 Sie legen ihm schmales Geriem an,
 Bringen zum finstern Dunthalgo ihn hin.
 Laut brauste die Freud' auf den Hügeln; 260
 Es sank von den Höhen die Nacht.

Mich weckte das laute Getös.
 Ich eilt' in der Väter Geschmeide
 Mit Diaran zur Seit' und mit Dearg
 Zum Tuaid; mir folgte das Heer. 265
 Es fehlte Clutha's Fürst.
 Voll stilles Gram's war mein Geist,
 Ich war besorgt um meinen Ruhm.
 Stolz hob sich mein Muth in der Brust.
 Sproß Morbheinn's, sprach ich, ihr Führer, 270
 Nimmer waren wir só in der Feldschlacht.

Unseren Vätern war Ruh nicht auf Höhn,
 Stand rüstig der Feind noch im Blachfeld.
 Sie glichen den Adlern an Kraft;
 275 Ihr Ruhm ist wie Bardengesang.
 Wir sinken mit eilendem Sturz;
 280 Unser Ruhm ist ähnlich dem Schatten.
 Was wird zu uns sagen der Held,
 Weichet Oisian vom Führer am Tuaid?
 Schwinget den Stahl, ihr Tapfern der Kraft,
 Folget Oisian in's Tosen der Schlacht.
 Nie, nie kehrt er ohne Ruhm,
 Nach Selma der Thurm' und des Siegs!
 Der Morgenstrahl glänzt auf die Flut
 285 Tuaid's, da nahte Caolmhála in Thränen,
 Sprach zu mir von Clutha der Helden.
 Dreimahl sank aus der Hand ihr der Speer.
 Dem Fremdling entbrannte mein Zorn;
 Bedachtlos sprach ich zum Jüngling:

Sohn der schwachen, feigen Hand, 290

Wird Kampf gekämpft am Tuaid mit Thränen?

Dem Trüben wird kein Sieg durch Gram;

Kein Sitz für Geseufz ist der Held.

Geh zum seichtem Carmun des Wild's,

Streif hin an dem grasigem Tuaid; 295

Du lasse die Waffen geschwind,

Du Schwächling, ruhmlos und feig;

Sie kann tragen ein anderer im Schwert-

Ich kämpf.

Ihrer Schulter entrifs ich die Rüstung;

Reizend stieg der schneeige Busen. 300

Finster senkt sie zur Erde den Blick.

Stumm schaut' ich die Tapfern umher an;

Meiner Hand entsank der Speer;

Hoch stieg der Seufzer der Brust mir.

Ich hörte den Nahmen der Jungfrau: 305

Mir entstürzt' ein Thränenstrom.

„Heil, Heil dem reinen Strahl der
Jugend!

Ich setzt' in Bewegung die Feldschlacht.

Du Sohn der Kluft der Felsenhöhn,

310 Wárum die Kunde der Todten am Tuaid?

Ihrer denkt man im Lande der Flut nicht,

Nicht schaut man ihr Grab im Gefild.

Düster kamen die Jahre des Sturms,

Und sie sanken, die buschigen Höhn;

315 Nicht sieht man Dunthalgo, sein Grab nicht,

Den Ort nicht, wó ihn traf mein Schwert.

Ein Krieger, alt und grau, erzählt,

— Schwach hellet ihm am Abend das Auge

Die Flamme der Eich' in der Halle, —

320 Umdrängt von Kindern, meine Thaten,

Und wie fielen am Tuaid die Führer.

Der Stimme lauscht gebeugt die Jugend,

Erstaunen und Freud' in dem Blick.

Calthonn fand ich, den Helden, am Eich-
baum,

Und hieb ihm entzwei das Geriem. 325

Ich gab ihm die reizende Schöne

Mit hohem Busen weiß und voll;

Sie wohnen fern im Lande Tuaid's.

A N M E R K U N G E N

ZU CALTHONN UND CAOLMHALA.

V. 2. Wahrscheinlich wird hier ein Druide gemeint, die nach dem Untergange ihrer Macht noch hin und wieder in den Gebirgen einsam lebten.

V. 20. Der Held, der Greis, — Oisian.

V. 28. Tuaide, — der Fluß Tweed.

V. 29. Dunthalgo der Feldschlacht, — der kriegerische, tapfre Dunthalgo.

V. 33. Clutha, — der Fluß Clyde.

V. 52. Fürst der Wagen. — Nur der oberste Heerführer hatte das Vorrecht sich eines Wagens in der Schlacht zu bedienen. Es ist daher ein sehr ehrendes Beiwort, wenn ein Häuptling Fürst des Wagens genannt wird.

V. 59. Alteutha. — Nach Macpherson's Meinung heißt diese Stadt besser Balteutha, (richtiger Baile-Theutha) Stadt am Teutha, oder am Tweed. Dies bezweifle ich. Nach V. 70. ist der Teutha ein vom Tuaide ganz verschiedener Fluß. Ist nun der Tuaide höchstwahrscheinlich der Tweed, so kann der Teutha nicht zugleich auch der Tweed seyn. Was für ein Fluß indess hier zu verstehen sei, kann ich nicht bestimmen.

V. 123. Viel tausend Krieger reihen sich um den Wagen. — Dies bedarf einer Erklärung. Der Wagen, wie schon zu V. 52. erinnert ist, war ein Attribut des Königs und Heerführers, hier folglich Dunthalgo's. Mit andern Worten also: Viele tausend Krieger reihen sich um Dunthalgo. — Hiemit sucht Caolmhala ihren Geliebten von dem Vorsatz abzuschrecken, seinen Bruder Colmar, der, wie es scheint, in einer Höhle gefangen saß, die von Dunthalgo's Burg weniger entfernt war, mit Gewalt zu befreien. Diese Erklärung scheint mir natürlicher, als mit Macpherson und dessen Übersetzern diese Stelle so zu geben: Tausend Krieger strecken ihre Speere rund um den Wagenlenker Colmar. Man kann es daher Denis, der keinen Zusammenhang bei Macpherson

fand, nicht verdenken, wenn er zu dieser Stelle anmerkt: „Wenn der eine Bruder (Colmar) so bewacht war, wie konnte Caolmhala so leicht zu dem andern (Calthonn) kommen?“

V. 127. König der Berghöhn, — Fionn-ghal.

V. 172. Sonder Zwist, — ohne daß einer der andern Häuptlinge Anspruch auf den Oberbefehl in diesem Feldzuge machte.

V. 173. Diaran des Walds. — Diaran, der Gebieter einer waldigen Gegend. Er war Cridhmor's Vater, die durch einen unglücklichen Zufall ihren Geliebten Conall tödtete; s. Caomh-mhala V. 625.

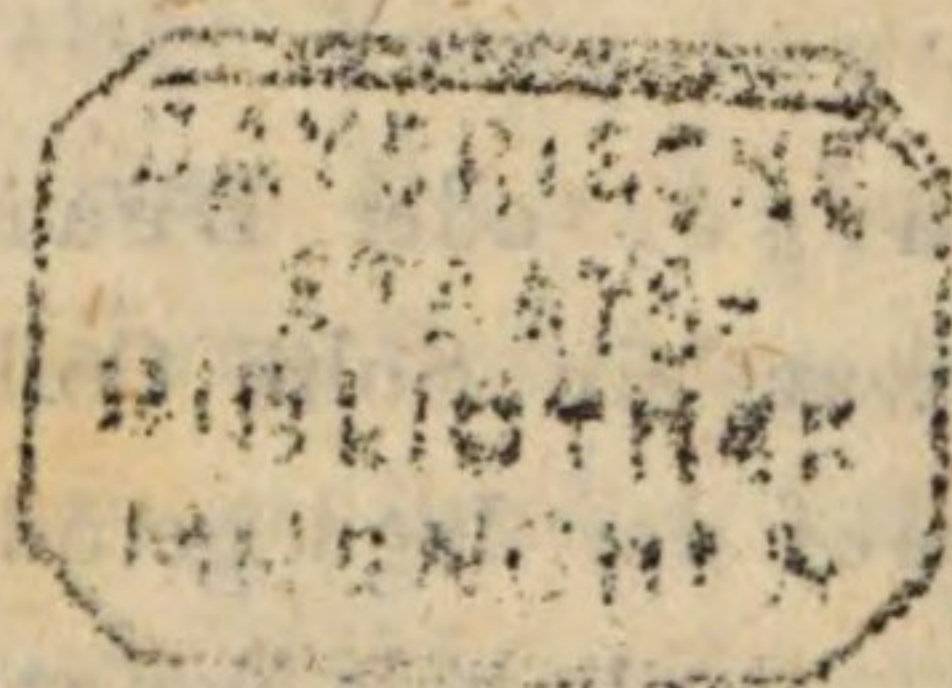
V. 174. Deargo, oder Dearg; s. Caomh-mhala V. 612., war ein Sohn Collath und ward von einem Eber auf der Jagd getödtet.

V. 225 — 27. Caolmhala weint über die traurige Wahl, entweder ihren Vater oder ihren Geliebten Calthonn zu verlieren.

V. 255. Der Sinn ist: Calthonn, der seinen Bruder ermordet liegend sieht, stürmt in die Feinde und würgt so viele, als er kann, bis er endlich besiegt und gebunden wird.

V. 293. Der Sinn ist: Die Brust eines Helden ist kein Wohnplatz für feige Seufzer.

V. 294. Carmun des Wilds, — der an Wild reiche Carmun, ein kleiner Fluß in der Nähe des Tweed.





Macpherson, James,

Die Gedichte Oisian's

Bd.: 2

Leipzig (1811)

P.o.rel. 925-2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10035597-5